

Erstpreis 1000 Mk.
 nachst. mit Ausnahme
 der Sonnt. und Feiertagen.
 *
Monatspreis
 monatlich 30 Pf.
 vierteljährlich 1 Mk.
 halbjährlich 1 Mk. 50 Pf.
 jährlich 3 Mk. 50 Pf.
 durch die Post bezogen
 1.00 Mk. incl. Postgeb.
 *
Die "Neue Zeit"
 (Verlagsanstalt)
 durch die Post bezogen
 monatlich 10 Pf.
 vierteljährlich 30 Pf.
 *
 Leipzig Nr. 1047.
 Verlagsgesellschaft
 "Neue Zeit".



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Daumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Orgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Barz 42/43.

Redaktion: Barz 42/43.

Einheit der Arbeiterklasse.

In der "Neuen Zeit", unserer wissenschaftlichen Wochenzeitung, fand vor einigen Wochen eine lehrreiche Diskussion über die Einheit der Arbeiterklasse statt. Aus Anlaß der Ausführungen, die der englische Korrespondent mehrerer deutscher Parteiblätter dem Auftreten der englischen Arbeiterpartei spendete, die bekanntlich nicht ausproben sozialistisch ist, untersuchte Karl Nabel die Frage, was besser wäre: eine große einheitliche Arbeiterpartei oder sozialistisches Prinzip oder eine kleinere, die Arbeiter allmählich erwerbende sozialistische Partei. Er kam zu dem Schluß, daß dazwischen nicht zu wählen sei, da ohne das sozialistische Prinzip die wirkliche Einheit einer Arbeiterpartei nicht herzustellen ist. Kauteley wies nach in einer höchstvollen historischen Darstellung nach, daß in England die keine sozialdemokratische Partei und die große Arbeiterpartei einander nicht gegenüberstellen sondern durch verschiedene Funktionen, die bei uns in einer einzigen Partei zusammenfallen, einander ergänzen.

Hier zeigt sich schon, daß die Einheit der Arbeiterklasse, die wir erstreben, noch etwas anderes bedeutet, als die einfache organisierte Einheit. Für verschiedene Funktionen können verschiedene Organe nötig sein. Das klarste Beispiel liefern die Partei und die Gewerkschaften, die nach einem bekannten Wort doch zugleich "eine" sind. Wollten sie sich unter den bestehenden Verhältnissen ineinander auflösen, so würden sie für die Erfüllung ihrer verschiedenen Funktionen viel ungeeignet werden. Überall wo sie anfangs ungetrennt waren, kommt bei der Weiterentwicklung der Bewegung das Bedürfnis nach organisatorischer Selbstständigkeit, die enges Einvernehmen nicht ausschließt, aber auch notwendig gelegentliche Reibungen mit sich bringt. Zweifellos ist es richtig, daß im allgemeinen die Einheit der Organisation die größte Kraft mit sich bringt; aber unter bestimmten Verhältnissen könnte eine künstliche Einheit das Wachstum der wirklichen Einheit hemmen.

Diese wirkliche Einheit, von der die organisierte Einheit immer nur der Ausdruck sein kann, ist geistige Natur; sie lebt in Seele und Gemüt des Proletariats, zugleich bewußter Erkenntnis des Verhältnisses und spontanes Gefühl des Gehörens. Diese Einheit des Proletariats, die aus kühler Einsicht und warmem Empfinden zusammengesetzt ist, hat einen doppelten Inhalt und eine doppelte Bedeutung. Sie besteht einerseits aus dem Gegensatz zu den anderen Klassen, andererseits aus der Zusammengehörigkeit der eigenen Klasse. Die eine Seite richtet sich gegen die lägehafte Bekämpfung der Einheit der gesamten Nation, die andere Seite richtet sich gegen die Zersplitterung in einzelne machtlose Individuen. Sie trennt das Feindliche, das nicht zusammen gehört, und verbindet das Zusammengehörige. Soll die Einheit seiner Klasse wirklich in jedem Arbeiter leben, so muß er beides hat erkannt und gelernt haben: die Notwendigkeit einer festen Organisation und den feindlichen Gegensatz, in dem diese als Klassenorganisation zu den anderen Klassen steht.

Wäre die geistige Einheit des Proletariats schon vollkommen, dann könnte die formelle, organisierte Einheit keine einzige Schwierigkeit, aber dann wären wir auch schon Sieger. Diese Einheit muß jedoch noch aufbauen. Welche die eigene Massenorganisation und die Trennung von den anderen Klassen, sind in allmählicher Entwicklung begriffen. "Wir müssen uns die Einheit mühsam erarbeiten", wie natürlich Genosse Straßer in "Der Kampf" schrieb. Die tatsächlichen Ereignisse, die scharfen Kämpfe, die inneren Kämpfe, sie alle, die dem bürgerlich Denkenden als Ausläufer persönlicher Mängel erscheinen, können nur aus der Tatsache hervor, daß die Einheit des Proletariats sich im Prozeß des Kampfes bildet. Aus der Verkennung dieses Kampfesprozesses stammen die schiefen Beurteilungen der Praxis, die kritischen Lobpreisungen, die nur mit der Vergangenheit, der misgünstigen Zabel, der nur mit dem noch zu Erreichenden vergleicht.

Legt man an die englische Arbeiterpartei, die den Anlaß zu den Diskussionen gab, den Maßstab der hier bestehenden sozialistischen Einigkeit an, so fordert ihre parlamentarische Taktik auf die scharfste Kritik heraus. Aber zugleich hat die kapitalistische Entwicklung Europas, die die englische Bourgeoisie auf den Weg des Imperialismus und der Jollipolitik drängen, die Arbeitervertreter — mögen sie geistig noch so sehr im Banne der bürgerlichen Anschauungen leben und von einer Lehre des Klassenkampfes nicht wissen wollen — in der Bekämpfung des Imperialismus und der Bekämpfung ihrer Internationalität zu Bourgeoisie im scharfen Gegensatz gebracht.

In der englischen Arbeiterpartei mutet das Verhältnis zwischen der großen Massenorganisation von zwei Millionen Gewerkschaftlern und dem geringen Massenbewußtsein seltsam an. Zu ihrer Erklärung hat Kauteley auf den verschiedenen Entwicklungsgang in England und auf dem Bestand aufmerksamer gemacht. Die beiden Elemente, aus denen das Einheitsbewußtsein besteht, haben sich hier und dort nicht in derselben Weise zugleich miteinander entwickelt. Hier, auf dem Festland, schloß sich der Arbeiter, sobald er seinen Gegensatz zur Bourgeoisie erkannt hatte, der Partei an; die Verbindung mit den Gewerkschaften war der geistigen Trennung von dem Klassenfeind hervor, in England, für umgekehrt zuerst der Zusammenstoß zu Organisationsform, ohne daß er zugleich eine Trennung

von der Bourgeoisie mit sich brachte. Erst nachdem müssen diese Organisationen sich des Gegenstandes zur anderen Klasse bewußt werden, sich geistig von ihr lösen und sich dadurch zugleich fester zu einer einheitlichen Arbeiterklasse zusammenschließen. Dieser Prozeß ist erst im Gange, und wie schwierig er ist, zeigt eben die Praxis der englischen Arbeiterpartei.

Es wäre daher völlig verfehlt, die englische Arbeiterpartei, die einen zur Abwehr kapitalistischer Anschläge gebildeten Bund von Gewerkschaften darstellt, mit einer selbstständigen Arbeiterpartei vergleichen zu wollen, in der der Gegensatz zu der Bourgeoisie die Mitglieder verbindet. Noch viel weniger darf man sie, die hauptsächlich die Interessen und Ansehungen der organisierten Arbeiterklasse vertritt, als die Bewirtschaftung, und die anderen sozialdemokratischen Vereine als Hindernisse der Einheit betrachten. Wo die wirkliche Einheit noch so unvollkommen ist, die Arbeiterklasse sich noch so wenig als eine einzige der Bourgeoisie feindliche Klasse fühlt, wäre es nutzlos, künstlich eine organisierte Einheit herzustellen zu wollen.

Reichlich beredete das Internationale Bureau vier Versuche, durch seine Vermittlung in einigen Ländern die sozialistische Einigung zu fördern. So nützlich eine solche Vermittlung sein kann, wo die Bedingungen zur formellen Einheit vorhanden sind, so wirkungslos muß sie sein, wo diese fehlen. Das Wichtigste ist nicht, wo der äußere Schein einer formellen Einheit herzustellen ist, sondern wie, durch welche Organisationsformen, das Werden der wirklichen, der geistigen Einheit des Proletariats am meisten gefördert wird. Ist diese einmal da, so kommt die formelle Einheit von selbst.

Der Winkelzug der Junker.

Die Reichsvertreterversammlung.

Der konservativ Fraktionsantrag, an Stelle der Erbschaftsteuer eine Reichssteuer auf den Wertzuwachs einzuführen, hat, wie nicht anders zu erwarten war, zunächst die Bewirtung, die auf dem Gebiete der Finanzreform ohnehin schon herrscht, noch sehr erheblich gesteigert. So wie er gestellt ist, ist der Antrag weiter nichts als ein neuer Winkelzug der Junker gegen die Erbschaftsteuer. Der Widerstand der konservativen Fraktion gegen diese ihnen so sehr verhasste Steuerform hat an dem Vorschlag der Wertzuwachssteuer neue Festigkeit gewonnen und ist heute sicher härter, als er Inapp vor den Herrschern zu sein pflegt. Willow aber ist es dabei ergangen wie schon oft, besonders oft in der letzten Zeit. Seine submissive Unterwürigkeit gegenüber den Konservativen, die er jetzt noch mit treibender Lebenswürdigkeit seine Freunde nennt, hat ihm nichts als Varnagen und Niederlagen eingetragen, für jeden Schritt, den er freiwillig zurückwich, stießen ihn seine "Freunde" mit Gewalt um zwei Arme. Auf diese Weise kommt man ziemlich rasch weiter — und immer weiter weg vom Ziel. Noch bei der großen Empfangsfeier am 20. April, glaubte Herr Willow nur den einen, allerdings sehr großen, Schritt von der Nachlasssteuer zur Erbanfallsteuer zurück machen zu müssen, um die Reform in den Sack zu bringen. Die Junker antworteten, indem sie die Forderung jeder Erbschaftsteuer überhaupt durch die Wertzuwachssteuer verschlagen.

Daß der Wertzuwachssteuerantrag nur als Heilmittel gegen die Bedenkenswürdigkeit der Erbschaftsteuer und als Querschieber gegen die Willkür der Finanzreform überhaupt aufzufassen ist, darüber ist man sich in den weitesten politischen Kreisen einig. Die freisinnigen gerieten "Verl. N. Kampf" sprechen offen von einer "konservativen" Verschleppungstaktik und hoffen auf die Einheit (?) eines Teils der konservativen Abgeordneten, denn "der Egoismus der Willkür ist doch zu unerbittlich zutage getreten, als daß in diesen Tagen äußerer Finanznot Männer mit wirtschaftlicher Einsicht und gesundem Gerechtigkeitsgefühl sich einer Forderung des Wertes länger, als sie zu erlauben entziehen lassen können. Die Vorteile gegen diesen neuen Schachzug eines feindsüchtigen Interessenpolitikers werden himmelhoch anwachsend." — Klingt es schon aus der nächsten Nähe der Junker, so ist es begreiflich, daß schließlich auch der ganze Block für eine Lippe riefert. Und dieser hat auch noch einen besonderen Grund dazu, denn der Vorschlag einer Erbschaftsteuer des Wertzuwachscharakters, der mit dem konservativen Antrag verknüpft ist, ist eine besondere gegen die Wertfreiheit ausgelegte Bosheit. Es ist daher begreiflich, daß die "Wof. Ztg." erneute Anstrengungen macht, um die Reichstagsler gegen die rechte Bosheit aufzuwecken. Die Rechte, meint sie, will Herr Willow die Forderungen abmildern, denen er sich zu unterwerfen hat. Dieser Antrag in der Finanzkommission nach der Dienstagrede des Fürsten Willow ist für ihn eine politische Ohrfeige. Ob er sie einjeden wird, vielleicht nicht die andere Wangen hinreißen, wird die Zukunft lehren." Soweit die "Wof. Ztg.", und sie hat recht. Wir finden, daß überhaupt in der Willkürpolitik unheimlich viel geohrfeigt wird. Erst aufweisen die Konservativen den Willkür, darauf kriegt er einen Niesenzug und oberlegt die Freisinnigen, sodann oberlegen sich diese beide in ihren Fraktionsjungen — natürlich auch bloß politisch — und so geht die Reihe immer herum, wobei die einigten, die immer bloß aktiv bleiben, die Junker sind.

Die "Wof. Ztg." drängt nach einer Reichstagsauflösung. Da sie selber für die sogenannte Zweifrontenpolitik

fähig wäre, würde das für die Liberalen, verfehlt durch die Reichspartei, einen Kampf geben, der gegen konservativ und Zentrum auf der einen Seite und gegen die Sozialdemokratie auf der anderen Seite zu führen wäre. Daß die Parteien des sog. Kulturkampfes, die dann die eigentlichen Regierungsparteien sein würden, in einem solchen Kampfe nicht gewinnen würden, leuchtet ohne weiteres ein. Ganz abgesehen aber von aller Abwägung möglicher Erfolge würde ein Sozialistler wie Willow niemals einen Wahlkampf gegen die Junker wagen, denn nur zu bald würde es für ihn heißen: Wehe, du hast gefehlt!

Jedenfalls ist aber die gesamte politische Lage durch den konservativen Vorschlag neuerdings aufs äußerste kompliziert worden und man wird gut daran tun, sich auf alle Veränderungen zu machen. Nach der kategorischen Erklärung des Fürsten Willow, monach der Reichstag die Reformfrage noch in dieser Session lösen müsse, gibt es schließlich auch für die Regierung kein Ausweichen mehr.

Die Junker haben auch dafür gestreift, in einer konservativen Versammlung in Berlin sagte der Abg. Dietrich Jaeger, daß mit einer Auflösung des Reichstags gerechnet werden müsse; die heuchlerischen konservativen Steuerprobleme auf eine Wertzuwachssteuer würden dann zweifellos die Billigung der Massen finden. Es sieht in der Tat fast so aus, als bedingten die Konservativen zu einer Auflösung des Reichstags, und als seien die neuen Steuerprobleme nur darauf berechnet, als Agitationsmittel für die Wahlbewegung zu dienen.

Die neue Kriegserklärung der Junker, abgedruckt in der "Konf. Korresp.", lautet wörtlich:

Die konservativ Fraktion des Reichstags hat heute den Beschluß gefaßt, als Ersatz der nach wie vor abzulehnenen Nachlass- oder Erbanfallsteuer eine Reichsvertreterversammlung in Verbindung mit einer Umfassender zu beantragen. Ein entsprechend ausgearbeiteter Antrag wird an einem der nächsten Tage eingebracht werden.

Heute, das ist der 22. April. Am 20. April hatte Herr Willow die Hoffnung und den bescheidenen Wunsch ausgesprochen, daß seine konservativen "Freunde" nun doch für die Erbanfallsteuer stimmen würden. Die "Wof. Ztg." hat also ganz recht. Der konservativ Fraktion des Reichstags vom 22. April trifft den Reichstagsler mitten ins Gesicht.

Ran soll's mit Hurra gehen!

Die Finanzkommission richtet das Ergehen an den Senatorenkonvent des Reichstags, statt Dienstag und Donnerstag die Plenarsitzungen ausfallen zu lassen, zwei Tage hinterzuziehen und die Sitzungsfrei zu lassen. Die Kommission will dann an den freigegebenen Tagen von 10 Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags mit einer kleinen Mittagspause tagen und an den übrigen Tagen mit Ausnahme des Montags täglich vier Stunden, so daß sie für die Woche 24 Arbeitstunden zur Verfügung hat. Die Kommission glaubt unter diesen Umständen ihre Arbeiten bis zu dem Schluß der zweiten Kammer zu beenden zu können. Für den Fall, daß der Bundesrat dem Reichstagsrat die Nicht- und Inerententweife und für die Nachschickter Erspartheurteilung gehen lasse, müßten diese Entwürfe erst im Plenum beraten werden, ehe sie der Kommission überwiegen werden könnten. Im günstigen Falle können die Erspartheurten dem Reichstag erst Anfang Mai zugehen und würden der Finanzkommission kaum vor Mitte Mai zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Selbst wenn sonst alles klappt, und man sich die Vorwärtspeitscheri würdevoll gefallen läßt, dürfte es also höchstwahrscheinlich, daß der Reichstag noch mit den Vorlagen fertig zu werden.

Politische Uebersicht.

Halle, den 24. April 1909.

Eine neue Blockfrucht.

Der Reichstag beschließt sich am Freitag mit der ersten Lesung der Novelle zum Straßengesetzbuch. Als Blockfrucht trägt der Entwurf das natürliche Gepräge der Dabbeite. Neben einigen Bestimmungen, denen auch wir zustimmen können, Widerungen der Verfolgung und Weisung des Hausfriedensbruchs, des Arrestbruchs, des Siegelbruchs, der Vereitelung der Zwangsvollstreckung, verkräfteten Schutz für Tiere, Kinder und Weibchen, geringere Verfolgung geringfügiger Diebstähle und Unterschlagungen, Bestimmungen, die zwar zu billigen sind, aber nirgends weit genug gehen. Ist der Entwurf auch durch die veränderte Haltung, die er dem Begriff der Verfolgung geben will, für die richterliche Auslegung für und Tor offen. Daß die heutige Auslegung mit dem allgemeinen Rechtsbewußtsein im Widerspruch steht, der unangehörlich ist, wenn ehrenhafte Arbeiter lediglich deshalb, weil sie sich zur Ertragung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen verbinden, vom Rechts wegen zu "Expresen" gestempelt werden, mußte sogar der nationalliberalen Abgeordnete Omann zeigen, der gewiß ein Freund der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung und ihrer Justiz ist. Daß der Entwurf an dem bestehenden Zustand nichts ändert, wenn er den Richter erlauben will, nur dann Erstreckung auszunehmen, wenn der erzwungene Lohn im Verhältnis zum wahren Wert der Arbeitsleistung steht, wies Gen. Brohm e in klarer und eindringlicher Weise nach,

Weiter steht der Entwurf eine vollkommen unendliche Erhöhung der Maximaltarifen für Reichsbahnen vor, will bei Beschränkung des Reichsbahnen einstrücken, wenn nur private Verhältnisse in Frage kommen, die ein öffentliches Interesse nicht berühren. Das hierdurch eine Kalkulation zu dem in U. g. gehen ist, welche die ärgsten Folgen für die Presse enthält, wurde nicht nur von dem sozialdemokratischen Redner beleuchtet, sondern auch Herr Engelmann vom Zentrum. Herr Stamm von den Nationalliberalen wiesen auf das Kaufschätzliche der Bestimmung hin, und selbst bis in die äußersten Reizen der Reden, von dem Antimilitaristen Berner und dem konservativen Antisozialisten Berner wurden diese Einwendungen für beachtlich erklärt. Nur der reichsparteiliche jungerlich geführte Reichstag Dr. Wagner war von der Ausschließung des Reichsbahnen besorgt und verlangte sogar noch seine Ausdehnung bei allen die Presse betreffenden Beschränkungsprojekten. Der langweilige Berner, der an der Spitze unseres Reichstagsamts steht, Dr. Nieberding, verurteilt vergebens diese Bestimmung durch den Hinweis auf die Vorgänge im Bau-Prozess, die zu dem Mollat-Prozess führten, zu rechtfertigen. Er merkte gar nicht, daß er dabei unbewußt für eine Einschränkung des Wahrscheinlichen sogar in Worten eintrat.

Zum Schluß wünschte der Antimilitarist Berner die Gleichstellung des Schatzens mit der Tierquälerei. Sonnabend geht die Beratung weiter.

Wie die Agrarier Berichte ablassen!

Nach einer Arbeit von fünfzehn Monaten ist die Reichsrechnung der Kommission des Reichstags am Freitag mit der Fertigstellung des Berichts — betraute fertig geworden. Mit der Ausarbeitung des Berichts war, gleich zu Beginn der Sitzungen, der konservative Abgeordnete Siebenbürgler beauftragt worden. Dieser Herr ist königlicher Oekonomierat, Mitglied der Landwirtschaftskammer, Mitglied des Bundes der Landwirte usw. Der von ihm verfaßte Bericht umfasst eigentlich das ganze Hundert der verarbeiteten Anträge — insgesamt 60 Seiten —. Aber wie eigenartig dieser Bericht abgefaßt ist, das beweist der Umstand, daß von fünf Mitgliedern der Kommission insgesamt neun, von den Vertretern des Reichstagsbeiratsamts fünf, und von den Regierungsvorstehern 22, zum Teil seitentzogene Korrekturen beantragt wurden! Hierdurch wurden von den 60 Berichtseiten 30 vollkommen umgeändert. Aber das ist nicht genug! Abgeordnete Scheidemann stellte fest, daß die Agrarier sich zu Korrekturen veranlaßt sahen, es gewiß nicht angenehm gemessen sei, sich dieser Arbeit unterziehen zu müssen. Immerhin seien sie in einer beneidenswerten Lage ihm gegenüber. Er hätte mit seinen Freunden keine Korrekturen vornehmen können, weil sie für den Herrn Berichtsersteller anscheinend überhaupt nicht in der Kommission anwesend gewesen seien. Abgesehen von einigen mehr oder weniger schiefen Anmerkungen, könne man den Eindruck gewinnen, als hätte niemals ein Sozialdemokrat für oder gegen Anträge oder Paragraphen gesprochen. Er wolle den Herrn Berichtsersteller nicht kränken, läßt sich aber doch genötigt, zu beantragen, ihm seinen Bericht wieder zurückzugeben mit dem Ersuchen, einen neuen Bericht auszuarbeiten, in dem

1. die von verschiedenen Kommissionsmitgliedern, sowie Vertretern und Kommissaren des Bundesrats und des Reichsrechnungsbamts schriftlich beantragten Korrekturen und Reformulierungen vorgenommen sind;
 2. die Ausführungen aller Kommissionsmitglieder, die sich an den Arbeiten der Kommission rechtzeitig beteiligt haben, in dem vorliegenden Entwurf mit den Ausführungen der den konservativen Parteien angehörigen Mitglieder versehen ist.
- Wäre der Bericht nicht noch mangelhafter gewesen, als er nach dem Angeführten dem Mindestmaß erschienen muß, dann würde dieser Antrag in der agrarischen Kommission wie eine platane Bombe gewirkt haben. Der Antrag wurde zwar abgelehnt, aber doch mit Verstandesgenügend. Ministerialdirektor v. Jonakiewicz gab — natürlich verblümt — seine Verneinung zu. Ein Freimüthiger und ein Nationalliberaler befragten ihn!

Der große Unbekannte.

In den jüngst erschienenen, von uns erwähnten Memoiren des 1907 verstorbenen ehemaligen Chefs der Reichsanstalt, des Herrn Grafen von Tiedemann, wird erzählt, ein Mitglied der Reichsanstalt, ein gewisser Agitation, habe seinerzeit der Reichsanstalt zu wertvolle Berichte aus dem sozialdemokratischen Lager geliefert. 1878 ist dieser Mann gleich nach dem Attentat Hödel gegen Kaiser Wilhelm I. bei dem Chef der Reichsanstalt erschienen und den Mitgliedern gemacht, aus denen Herr v. Tiedemann, den Grafen v. Tiedemann, habe, daß die Reichsanstalt in Berlin unter der Monarchie eine große Rolle gespielt habe. Es dürfte nicht unangebracht sein, so schreibt der Vorkämpfer, diese Mitteilung des Herrn v. Tiedemann genauer auf ihren historischen Wert zu prüfen. Zu diesem Zweck müssen wir auf die Ereignisse des Jahres 1878 zurückgehen. Am 11. Januar trat der Hof Hof del aus einem Retouren schlechtesten Kalibers zu Berlin unter den Händen eines Schuß gegen den vorübergehenden alten Kaiser Wilhelm ab. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, Hödel wurde durch sein Attentat sich irgendwie bemerkbar machen wollen, denn er hatte bei seiner Festnahme keinen Pfennig mehr in der Tasche. Mehrwürdigem wie man von Reichsanstalt sich eine gewisse Bismarck als ein „Unbekannter“ Abregeln gegen die Sozialdemokratie! In dem größten Teil der bürgerlichen Presse ging darauf sofort eine wühlende Bege gegen die Sozialdemokratie los, der man die direkte oder mindestens die „moralische“ Mitschuld an dem Attentat aufbürden wollte. Hödel war allerdings einmal bei der Sozialdemokratie in Verbindung gewesen, er war allerdings abgemüht worden und hatte dann gegen bares Geld bei den Nationalliberalen angelegte Entschuldigungen über die Sozialdemokratie angebracht. Auf welche er sich in Berlin bei der Sozialdemokratie wieder angeschlossen, wurde jedoch sehr abgemindert und hatte sich alsdann an die bürgerlichen Journalisten des Herrn Hof del überantwortet. Die Hödel-Affäre verlor durch den Verlust des Jahrbuchers, ein ein monatliches „Gesetz zur Abwehr sozialdemokratischer Ausbreitungen“ auszuarbeiten zu lassen. Der Reichstag lehnte aber das Gesetz mit überwältigender Mehrheit ab. Hödel wurde später verurteilt und hingerichtet. Ich würde nicht an die Behauptung das Gesetz, ihm den Kopf Hödel zu überlassen, um festzustellen, ob er ein Idiot gewesen sei. Das Gesetz wurde beschworen, aber nicht, aber der Verleumdungsbeitrag gegen die Sozialdemokratie wegen ihrer angeblichen Mitschuld an dem Attentat dauerte fort, wenn auch die „Justifizierung“ vorläufig müßig war.

Nach dem Attentat ist also, wie Herr v. Tiedemann erzählt, der sogenannte sozialdemokratische Agitation auf der ersten Sitzung des Reichstags, Herr v. Tiedemann, der die ersten Mitteilungen damals die Überzeugung gewonnen hatte, daß weitere direkt gegen die Monarchie gerichtete Angriffe

„Nun dem ungenügenden Verleumdung“ „Agitation“ „Nun abgelehnt einen Antrag, demzufolge in einer weiteren Sitzung die noch zu genügenden Nachträge geprüft und angenommen werden sollen.“

Ein so einseitiger Zensurbericht, wie ihn der Abgeordnete Siebenbürgler verfaßt hat, dürfte kaum jemals einer Kommission vorgelegt worden sein. Vermutlich wird nunmehr das Reichsrechnungsbamts in etwa zwei oder drei Wochen in zweiter und dritter Beratung vom Plenum des Reichstags erledigt werden.

Die Dehnung und Streckung des Bereinigungsplans.

Der Entwurf einer Brauereiarbeiterverfassung in Bochum, die Stellung zu der neuen Biersteuer vorlage genommen und in einer Resolution gegen die Weiterbefassung des Biers protestiert hatte, vor von dem Schöffengericht Bochum wegen Nichtanmeldung einer Verammlung bestraft worden. In der Verurteilung machte die Verteidigung geltend, daß dem Angeklagten Absatz 3 des § 6 zufließen komme. Der Zweck der Verammlung sei gewesen, darzutun, daß die Annahme der Vorlage eine Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse der Brauereiarbeiter zur Folge haben müßte, die es gelte abzumehren. Für Verammlungen, die die Erörterung ungunstiger Arbeitsbedingungen und deren Verbindung bezwecke, bestesse aber keine Anseignspflicht. Daß hierbei politische Punkte berührt werden, sei unermesslich, verstoße aber nicht gegen § 6, wenn dieser überhaupt einen Zweck haben soll.

Die Strafammer verwarf die Berufung. Absatz 3 des § 6 verleihe lediglich einen sozialwirtschaftlichen Zweck. Er gelte nur für Verammlungen, in denen die Hebung der wirtschaftlichen Lage mit Hilfe des Arbeitsvertrags erörtert wird — unter Enthaltung jeglicher Beziehung auf die Gesetzgebung.

Deutsches Reich.

Aus dem Senatorenentwurf des Reichstags. Auf Ersuchen der Finanzkommission trat der Senatorenentwurf des Reichstags am Freitag nachmittags nochmals zusammen, um darüber zu beraten, wie der Finanzkommission mehr Zeit zur Erledigung ihrer Arbeiten geschaffen werden könne. Man einigte sich dahin, daß Freitag, Sonnabend und Montag jeder Woche die Plenarsitzungen ausfallen sollen. Mit Ausnahme des Montags wird dann die Steuerkommission von morgens 10 bis abends 6 Uhr und an den Tagen, an denen Plenarsitzungen stattfinden, von 10 bis 9 Uhr tagen.

Die Erledigung der Reichsversicherungsordnung bildet den Gegenstand der Verhandlungen, die zwischen der Regierung und dem Reichstag ausgetauscht worden. Wenn es möglich ist, dann soll der Entwurf zu rechtzeitig fertiggestellt werden, daß die Wimen- und Kaiserverlegung am 1. Januar 1910 in Kraft treten kann. Dem stehen allerdings außerordentliche Schwierigkeiten entgegen: Zunächst einmal die Geschäftslage des Reichstags und dann der Umfang der Materie. Es wäre nur ein Weg denkbar, nämlich die erste Lesung so rasch als möglich im Plenum des Reichstags vorzunehmen und dann das Gesetz an eine Kommission zu verweisen, die den ganzen Sommer hindurch tagen müßte. Der Reichstag könnte dann im Herbst 1910 in die zweite Lesung eintreten und das Gesetz dann bis etwa Ende November fertigstellen.

Regt man Wert auf eine rechtzeitige Fertigstellung — und das ist dringend zu wünschen —, da bietet ein anderer Weg nicht übrig.

Gegen die Agitation des Bundes der Landwirte. Die württembergische Regierung wendet sich im amtlichen „Wochenblatt“ für die Landwirtschaft in einem offiziellen Artikel nochmals an alle Reichstagsmitglieder gegen die Bauernunruhen, die die Reichstagsmitglieder besonders die Landwirtschaft bedrückt haben würde. In dem Artikel wird ausdrücklich festgestellt, daß von den 270 000 landwirtschaftlichen Betrieben Württembergs 220 000 von der Reichssteuer überhaupt nicht getroffen werden würden. — Soweit also die Kleinen und Mittelbauern der Agitation des Bundes der Landwirte in dieser Frage gefolgt sind, stellt sich immer deutlicher heraus, daß sie geneigt sind worden sind und nur den Reichsprogrommbegehren die Kaskaden aus dem Feuer holen sollten.

demokratische Abgeordnete Kaufmann in und außerhalb des Reichstags scharfe Vorwürfen an den Hof ergeben läßt und erzählt, daß der Hof überhört hat, daß sein Fraktionsgenosse Storz berichtet, daß in Troppingen, einem Orte in G. u. S. in a. n. n. s. W. a. h. r. e. i. s., eine bloß freundliche Resolution gefaßt wurde. Die Abgeordneten der demokratischen Fraktionen werden darin aufgefordert, die freundschaftlichen Beziehungen zur nationalliberalen Partei weiter zu entwickeln. Der Abgeordnete Storz hatte in seiner vorausgehenden Rede bemerkt, der Hof sei so feindselig und werde wieder erwachen. Die Annahme dieser Resolution bedeutet für Kaufmann ein direktes Mißtrauensvotum, das von seinem Parteifreund Storz provoziert wurde. Storz hat sich allerdings von je, besonders aber durch seine Haltung zur Kolonialpolitik, mehr nationalliberal als demokratisch betätigt.

Die Wirren in der Türkei.

Das in St. Stefano tagende Parlament hat, wie bereits getrenn gemeldet, die Abhebung Abdul Kamids beschloßen. Nach Pariser Zeitungen ist der Kronprinz Fehrad zum Sultan erhoben worden. Die letzten Monate haben nun nichts erkennen. Der entscheidende Schlag gegen den Sultan scheint noch nicht gefallt zu sein, wobei die Entscheidung muß jenen Augenblick fallen. Die Kräfte sehen anscheinend die Frage der Abhandlung des Sultans jetzt als eine innere türkische an, in der sie den Jungtürken keine Schwierigkeiten bereiten wollen. Schwere ins Gewicht fallen jedoch die Rücksichten, die das Komitee auf die Stimmung der orthodoxen mohammedanischen Bevölkerung zu nehmen hat, denn an sich ist die Absetzung des Sultans nach dem Koran unzulässig. Ueberrig scheint man auf den schlauen Gedanken verfallen zu sein, den Sultan — wenn er in der Tat nicht ist! — als geisteskrank zu erklären, um seine Absetzung damit leichter motivieren zu können. Wie der „Gourier d'Orient“ angeht auf Grund verlässlicher Informationen müssen wir heute die Gesundheit des Sultans unter dem Einbruch der letzten Ereignisse klar gestellt haben. Der Sultan leide an Gehirnstörungen, was die Ärzte sehr beunruhigt.

Die Jungtürken verrichten ein gutes Werk, helfen der türkischen Nation und dem „ranken Mann“, wenn sie Abdul Kamid von seinen „Gehirnstörungen“ erlösen ...

Geheime Pläne?

Konstantinopel, 23. April. Im Hauptquartier der Jungtürken erwartet man für heute den General Ragim Pascha. Der Kommandeur von Konstantinopel hat bisher jede Mission für Unterhandlungen abgelehnt. Da er dieselbe jetzt annimmt, besteht die Hoffnung, daß die gestern abgebrochenen Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Die Stärke der Operationsarmee beträgt heute mit Sicherheit 25 000 Mann. Sie entwickelt vollste Tätigkeit. Ueber ihre Pläne berathen die Offiziere das strengste Geheimnis. Einer der führenden Generale machte folgende Äußerungen: Man zeigt Ungeduld und Verdrüss, weil wir nicht schnell zu operieren können. Man darf das Urteil hierüber ruhig der Zukunft überlassen. Unsere Aufgabe verlangt, mit Vorsicht zu Werke zu gehen und eben noch so kleinen Reiter zu vermeiden, denn er würde von Nachrücktruppen nicht abhalten können. Wir sind heute beglückt sein. Unsere Arme hat dieses letzte Zeugnis aufopfernder Bereitschaft gegeben, nicht um einen Bruchteil zu prozessieren, sondern um ihn zu verbüßen. Sei uns befindet sich die ganze Zerstreuung des Landes; sie muß den Kampf gegen Unwissenheit und Abergläub, welche von den Dunkelmännern ausgeht, werden aufnehmen. Unser Sieg ist nicht zweifelhaft. Es wird dem Sultan nicht gelingen, die Räder der Weltgeschichte zurückzutreiben. Es mag ein gewisser Horrors und eine gewisse Traurigkeit in seinem letzten Versuch liegen, aber die Räder werden ihn zermalmen.

Verleugungsband und Militärtribunal.

Wien, 23. April. Der Abhebung des Sultans Abdul Kamid sind in den letzten Tagen geheime Versprechungen zwischen den Reichsministern der vor den Toren Kon-

bevorzugen, so ermahnt ihn, als einem hohen Beamten dieser Monarchie, die Pflicht, der Sache auf dem Grund zu gehen, die Stelle, von der die weiteren Angriffe drohen, ausfindig zu machen und ihnen womöglich vorzubeugen. Der „Beliebigste Agitation“ müßte auch in diesem Falle den Verdächtigungen, wenn er nicht als Wahrscheinlich angesehen sein wollte. Wenn er keine bestimmten Angaben machen, so müßte man sich seiner als eines Mittelmässigen hochgradiger Komplote verdächtig — alles dies vom Gesichtspunkt der amtlichen Verpflichtungen des Herrn v. Tiedemann aus gedacht. Es scheint aber nicht bezweifelbar gelassen zu sein!

Am 2. Juni folgte das Attentat auf Robling. Nach den Angaben des Herrn v. Tiedemann hätten die beiden Attentäter in zu fernem Abstand geblieben, so aber damit lag er sich selbst einer von seiner Standpunkt aus unverständlichen Fahrlässigkeit an, denn er hätte doch dem angeblichen Komplote nachspüren müssen.

Nach dem Roblingischen Attentat, bei dem der alte Kaiser Kaiser verunehrt wurde, erreichte die Sozialistenbewegung ihren Höhepunkt. Die Sozialdemokratie wurde einer niedrigeren, verlogenen Presse der rechten Antistellung des Attentats beizulegen. Robling, ein verdammerter Mensch, hatte mit der Sozialdemokratie niemals etwas zu tun gehabt; er war nur einmal in Dresden in einer Verammlung als Redner gegen die Sozialdemokratie aufgetreten und hatte im Sinne der nationalliberalen Partei gesprochen. Wohl man ihn politisch nicht ablehnen, so müßte man sich aber nicht als einen solchen ausgeben. Wenn man diese Tatsache erwähnt, so stellt die nationalliberale Presse sich dumme, weil ihr kein anderer Ausweg bleibt.

Bismarck „sublimierte“ das zweite Attentat aber nicht nur gegen die Sozialdemokratie. Daß sie liegt in interessanter, zeigt die Angabe des Herrn v. Tiedemann, daß Bismarck am 15. September 1878 an seine Frau, er schrieb, Bismarck wolle mit dem Sozialistenklub der Nationalliberalen an die Hand drücken. Dazu erzählt er: Als Bismarck in Friedrichshagen die Nachricht von dem Roblingischen Attentat erhielt, soll er in Gegenwart eines zum Besuch anwesenden höheren Beamten ausgerufen haben: „Jetzt habe ich die Reichsanstalt zur Verfügung für ein etwas verdammerter aussehender Beamten hinzugefügt haben: „Ich meine nämlich die Nationalliberalen.“

Soweit Herr v. Tiedemann. Aber die Nationalliberalen gingen in die Falle. Der Reichstag wurde aufgelöst, unter dem Druck der Sozialistenbewegung ein neuer gewählt und ein Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie durchgedrückt mit der Bestimmung, die Sozialdemokratie sei für die Attentate verantwortlich, worin man auch nicht den Schatten eines Beweises anbringen konnte. Durch den Telegraphen wurde eine angebliche Darstellung eines angeblich mit Robling vorgenommener Verhörs verbreitet, in dem Robling sich als Sozialist bekannt haben sollte. Diese Darstellung wird viel dazu beitragen, daß die alten Bismarckianer gegen die Sozialdemokratie aussteigen. Allein es war kein wahres Wort an der Sache. Durch das Sozialistengesetz wurde aber auch die nationalliberale Partei

gepalten und damit für Bismarcks agrarische Schutzpolitik freie Bahn geschaffen.

Das zwischen dem Hofdeschen und dem Roblingischen Attentat ein Zusammenhang bestanden habe, davon ist nicht die geringste Spur erwiesen; es ist auch ganz undenkbar.

Der Bewahrer des Herrn v. Tiedemann ist demnach auch nicht ohne ein gewisses Maß von Verstand. Er hat den Chef der Reichsanstalt und den „Beruf des Jahrbuchers“ gründlich angelegen und dafür seinen Unablässig eingestrichen hat. Wäre er wirklich ein hervorragendes Mitglied der sozialdemokratischen Partei gewesen, so hätte sein Verrat auf die Dauer schwerlich verborgen bleiben können. Wahrscheinlich gehörte er der Sozialdemokratie an, aber er hat sich dem nicht einmal selbst bei solchen Anbahnungen gelassen. Die Agenten Lügen und übertrieben unbestimmt.

Darum hätten er und Tiedemann aber auch so gefaßt sein und nicht alles glauben sollen.

Die Behauptung, daß die Sozialdemokratie die Urheberin der Attentate von 1878 gewesen sei, wird heute von niemand mehr ernst genommen, der nur einigermaßen logisch denken kann. Nur der schändliche Professor Gottlob Engel, eine Leuchte der nationalliberalen Partei, hat in diesen Tagen in seiner „Geschichte der neuesten Zeit“ nochmals behauptet, die beiden Attentate seien aus der „Verbebung der sozialdemokratischen Massen“ entstanden, doch wird dieser „Historiker“ nur noch von nationalliberalen Menschen ernst genommen.

Tiedemann hat, als er seine Memoiren niederfing, offenbar daran gedacht, daß die Geschichte ein hartes Urteil fällen könnte über den Staatsmann und seine „Gondbaner“, die eine so einschneidende Maßregel, wie das Sozialistengesetz, nur mit der Billigung frei erfundenen Behauptung von der Mithilfe der Sozialdemokratie an dem Attentat von 1878 begründen konnte. Nur die Reichstagsmitglieder, die selbstverständlich müßigen sind, läßt er seinen „großen Unbekannten“ auftragen. Aber wenn dieser keine einen Wert haben sollte, so müßte er genannt werden. Die Geschichtsforschung glaubt an den großen Unbekannten noch weniger, als der Straftribunal, vor dem er in letzter Instanz angeklagt wurde.

Herr Tiedemann hat der großen historischen Blamage, die man mit dem Sozialistengesetz erlitten hat, durch seine ungeschickte Einführung des „großen Unbekannten“ noch eine kleinere angefügt.

Der „große Unbekannte“ taucht übrigens später nochmals auf. Zu Anfang der achtziger Jahre machte in Berlin ein Beamter der Kriminalpolizei den Versuch, einen treuer und aufrichtigeren Parteigenossen zu bekommen, damit er der Polizei Berichte liefern sollte. Der Wachmeister wurde in eine Falle gelockt und beauftragt. Aber er sprach von einem „beliebigsten Agitation“, der angeblich der Polizei Spionendienst leistete. Doch wurde auch hier kein Name genannt. Die Affäre wurde damals an die Defensivität gebracht und machte viel Aufsehen.

Auch in diesem Falle muß der „beliebigste Agitation“ wohl ein Schwindler gewesen sein, wenn er überhaupt existiert hat.

Wanktöpfen befindlichen Truppen und den Vorkästen der Berliner Signaturmühle vorangegangen. Die Vorkästen verlangten Wirtschaften für das Leben und Eigentum aller Europäer. Der kommandierende General Mahmud Schewket Pascha sicherte die strenge Erfüllung dieser Forderung den Vorkästen zu. Die Regelung der Beziehungen der türkischen Regierung zum Sultan wurde dagegen von Anbeginn in der Verhandlung als innewer Angelegenheit bei der Türkei ausgeschlossen von den Vereinbarungen. Erst nachdem dieser Punkt abgeschlossen war, begab sich Mahmud Schewket Pascha nach Konstantinopel, wo noch heute der Besetzungszustand und die Militärdisziplin verhandelt werden dürfte. Sultan Abdul Hamid gilt an allen höchsten diplomatischen Stellen als ein vornehmer Mann.

Die Vereidigung der Truppen.

Konstantinopel, 23. April. Die Neuvereidigung der Truppen ging glatt vor sich. Ausgenommen blieb nur die 3. Kavallerie, 1500-2000 Mann nach dem Sultan ergeben sind. Einige Bataillone im Seraskierat weigerten sich, zu schwören, weil sie an der Neuerei überaupt nicht teilgenommen hätten und als konstitutionstreue Truppen einen neuen Eid für unzulässig erklärten.

Auf der Flucht.

Saloniki, 23. April. Viele Gadjas und Sofas trafen hier auf der Flucht aus Konstantinopel an Bord eines griechischen Dampfers ein. 30 von ihnen wurden bei der Ausforschung gefangen genommen; von allen Seiten bringt man gefangene Offiziere hierher, darunter auffallend viele Staatsbeamte, Gadjas und Sofas, selbst Offiziere.

Der Beginn des Kampfes.

Saloniki, 24. April. Gestern nacht begann der konzentrische Vormarsch der jungtürkischen Truppen auf den Zildschischen Truppen Widerstand.

Konstantinopel, 24. April. Die Operationsarmee steht vor den Mauern von Konstantinopel. Zunächst wurden die Refusen von Daud Pascha und Ramsch Fichikoff umzingelt. Die dort garnisierenden Truppen weigerten sich, sich zu ergeben und eröffneten das Feuer, das die Maschinier erwiderten. Das Endresultat des Kampfes und die Verluste der beiden Parteien sind z. Zt noch nicht bekannt. Die in Stambul befindlichen Truppen, die den vom Komitee verlangten Eid nicht geschworen haben, angeblich 5000 Mann, wollten ihren kämpfenden Kameraden zu Hilfe eilen, wurden jedoch vom Kriegsminister zurückgehalten. Infolge der Nachricht von dem Kampfe brach in Stambul und Pera eine Panik aus; die Läden wurden geschlossen. In St. Stefano liehen drei Büge von je 75 Wagen für 3000 Mann bereit zur Abfahrt.

Frankreich.

Der Streik in Meru.

Meru, 23. April. Die Knopffabrikanten versammelten sich heute in der Präfectur zwecks Verständigung über die Wiedereinführung des Streiks. Eine Einigung ist noch nicht zustande gekommen, dürfte aber in der zweiten Sitzung erzielt werden.

Streik auf Postbahnen.

In Marseille sollten gestern nach Alexandrien die Postbahnen "Portogalo" und "Saghalien" auslaufen, wurden aber im Hafen liegen bleiben, da die Arbeiter in Uskand trateten, weil man ihnen die geforderte Sonntagsruhe nicht bewilligen wollte. Die Arbeiter der Schiffe haben gegen die Mannschaften Klage wegen Desertion (?) eingereicht, da sie die Schiffe plündern lassen hätten. Auch die Mannschaften des "Luarante", welcher heute nach London ab dampfen sollte, trateten in den Unstaud und verließen das Schiff.

Antimilitaristische Soldaten.

Dem "Zeit Journal" wird aus Orient gemeldet, daß fünfzig Reserven der Kolonial-Artillerie Donnerstag abend ihre Entlassung verlangten, obgleich ihre

Bienstabilität erst Freitag früh zu Ende ging. Da ihnen dies verweigert wurde, erhoben sie Ärm und stimmten die Internationale an. Der Oberst hielt eine Ansprache, in der er ihre antimilitaristische Bewegung scharf tadelt. Er ließ ihnen jedoch ihre Dienstbücher ausshändigen und erteilte den Befehl, sie freizulassen.

Die bürgerliche Presse hat wieder entrüstet ob dieses Komitees und verheißt patriotisch die Augen, daß so etwas bei uns nicht vorkommen kann. . . .

Spanien.

Amnestiebewegung.

Die französische Arbeiterkonföderation hat sich zusammen mit spanischen Arbeitercorporationen an den spanischen Ministerpräsidenten gewandt, um die Amnestie der Opfer von Alcalá del Valle zu erreichen. Die Verurteilungen von Alcalá del Valle machten damals, es war im Jahre 1904, ein ebenso großes Aufsehen wie die von Montjoio. Hier wie dort waren die grausamsten Foltern angewandt worden, um die Gefangenen zu Geständnissen zu bringen. Einzugesöhnt war an sich nichts. Die spanische Arbeiterschaft hatte als Protest gegen die fortgesetzten Schikanierungen durch Polizei und Behörden den einseitigen Generalstreik für den 1. August 1903 beschlossen. Dieser verlief überall ruhig, nur in der andalusischen Stadt Alcalá del Valle kam es zu blutigen Zusammenstößen. 94 der Beteiligten, Männer, Frauen und Kinder wurden verhaftet. Eine Anzahl wurden durch die grausamsten Mißhandlungen zu Geständnissen gebracht, und vor das Gericht geföhrt zu ungleichen Strafen verurteilt. Die von der spanischen und französischen Arbeiterschaft eingeleitete Bewegung will nun endlich die Amnestie der damals Verurteilten herbeiföhren.

Schweden.

Verbot der Nachtarbeit für Frauen.

Stockholm, 22. April. Der Reichstag nahm gestern nach langer Sitzung mit 166 gegen 24 Stimmen ein Gesetz an, das die Nachtarbeit der Frauen verbietet. Das Gesetz tritt sofort in Kraft, da ihm auch die Erste Kammer schon zugestimmt hat.

Parteinachrichten.

Nachrichten zur Maifeier.

Bedormung durch die Polizei. Der Polizeipräsident in Köln verweigerte die „Genehmigung“ zu einem Maiauszug, wegen „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit“. Wirklich ist nur, daß an allen Orten, wo seit Jahren öffentliche Umzüge veranstaltet werden, die bürgerliche „Ordnung“ noch nicht in Flammen aufgegangen ist. Der Maiauszug in Breslau wurde von der Polizei verboten, angeblich, weil dadurch die öffentliche Sicherheit „gefährdet“ werde. Beschwerte ich dagegen erhoben worden.

Der von den organisierten Arbeitern in Essen geplante Festzug am 1. Mai wurde von der Polizei „verboten“. Das Verbot wurde damit „begründet“, daß bei der Eigenart der Veranstaltung und der großen Mitglieherzahl des Sozialdemokratischen Vereins zu erwarten sei, daß eine große Anzahl Personen an dem Umzuge teilnehmen, außerdem eine sehr große Menge ihn begleiten werde. Die ungünstigen Straßenverhältnisse in Essen eigneten sich nicht zu solchen Massenbewegungen; insbesondere lasse der überaus harte Personen-, Fuhrwerks- und Straßenabwärtische bestimmt bestreiten, daß durch den Umzug die öffentliche Sicherheit und die des einzelnen in der deutschen Katholikentag in Essen tagte, wurde ein Umzug veranstaltet, an dem circa 30000 Personen teilnahmen. Da wurde alles „genehmigt“. Den Arbeitern gegenüber gilt das Recht Nummer zwei.

In Sachen-Meinungen wurden in einer Reihe von Orten, so in Saalfeld, Grödenhain, Probstzella usw. seit einigen Jahren die Maifeierumzüge verboten, weil man in ihnen eine

Demonstration erblickte, die auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung hinfiele, und das Ministerium befähigte auf die erhobenen Beschwerden die Verbote. Der Saalfelder Magistrat „genehmigte“ im Gegenjahre hierzu für dieses Jahr den Maiauszug, und auch aus einer Reihe anderer Meinungsreicher Orte liegen Nachrichten vor, daß man den Umzügen in diesem Jahre kein Hindernis in den Weg legt. Es ist ein Standal, daß man solche Selbstverständlichkeiten noch als „Erfolg“ bezeichnen muß.

In Nürnberg wurde zwischen den Vertretern von Partei und Gewerkschaften vereinbart, daß die Feier nur am 1. Mai selbst stattfinden solle. Vormittags sollen zwei, abends vier große Versammlungen abgehalten werden, nachmittags ein Auszug. Die Partei- und Gewerkschaftsbeamten, sowie die Arbeiter und Arbeiterinnen der Parteibetriebe haben den Tagesverdienst an den Gewerkschaftsausgüben abzuliefern, der die Gelder als einen unantastbaren Fonds bis zur endgültigen Regelung der Maifeier verwalte.

Die Dresdener Parteioffizianten und Gewerkschaften begaben in diesem Jahre das Maifest in der bisher üblichen Weise. Der Umzug durch die Stadt Dresden wird diesmal einen etwas anderen Weg nehmen, so daß er mehr im Zentrum der Stadt zur Geltung kommt. Auch wird er nicht so leise wie bisher formiert, sondern fester geschlossen sein, so wie feierlich der Wahrspruchszug nach der Rembahn. Um auch in diesem Jahre eine wichtige und imposante Maidemonstration in die Wege leiten zu können, erjudt das Maiteilite alle Gewerkschafts- und Parteigenossen, für die Feier des 1. Mai in Versammlungen und Vershöften tüchtig zu agitieren.

In Magdeburg soll die Feier, soweit möglich, durch Arbeitsbesuche begangen werden. Wozens soll eine Versammlung unter freiem Himmel stattfinden.

Die hiesige Generalkommission der Gewerkschaften hat die beauftragte, richtet einen Aufruf an alle Gewerkschaften der Arbeiterchaft Dänemarks, in Verbindung mit den Parteioffizianten des Landes für eine wirkliche Maidemonstration am 1. Mai Sorge zu tragen und insbesondere darauf bedacht zu sein, daß die in den verschiedenen Orten zu veranstaltenden Umzüge einen imposanten Charakter tragen. Da der Gedanke der Maifeier gerade in Dänemark zum Gemeingut der gesamten Arbeiterschaft geworden ist, kann man erwarten, daß auch das diesjährige Maifest sich zu einer wichtigen Maidemonstration für die Massenforderungen des internationalen Proletariats gestalten wird.

Der 1. Mai und die Konsumvereine.

In einer Betriebsversammlung sämtlicher Angestellten des Allgemeinen Konsumvereins für Kiel und Umgegend wurde einstimmig beschlossen, den 1. Mai durch Arbeitsbesuche zu begehen. — Dasselbe beschlossen die Zahlstellenvereine der Bauhilfsarbeiter und der Schuhmacher.

Öffentlich bekannte Arbeiterkonsumvereine an allen Orten die gleiche Politik wie in Kiel.

In Samburg beschlossen die Lagerhalter, den 1. Mai durch Arbeitsbesuche zu feiern.

Maifestzug 1909. In den nächsten Tagen gelangt die künstlerisch illustrierte Maifestzeitung der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, zur Ausgabe. Der Preis ist 10 Pfennig.

Literarisches.

In freien Stunden. Die Hefte 14 und 15 sind erschienen und bringen die Fortsetzung des Romans „Reinhold“ von Scott sowie die Erzählung „Zinette“ von Geismann. Preis pro Heft 10 Pf. Problemnummer frei vom Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht und Parteinachrichten Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton, Vermischtes und Provinzielles Karl Bodt, für Lokales und Versammlungsberichte Otto Liebsch, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten.

Neuheiten der Saison

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Kostüme

aus engl. gemusterten Stoffen, reinwollenem Kammgarn, Satintuch etc. mit Jackett oder Paletot

Mk. 85⁰⁰ 68⁰⁰ 57⁵⁰ 45⁰⁰ 36⁰⁰ 30⁰⁰ 25⁰⁰ 18⁰⁰ bis 8⁷⁵

Kleider

Empire-Façons, aus Satintuch, Batist de laine, aparte Ausföhrung, Faltenärmel

Mk. 125⁰⁰ 98⁰⁰ 85⁰⁰ 75⁰⁰ 69⁰⁰ 57⁵⁰ 48⁰⁰ 30⁰⁰ bis 27⁵⁰

Kostümröcke

aus Stoffen im engl. Geschmack, reinwollenem Kammgarn, neuen einfarbigen Stoffen etc.

Mk. 35⁰⁰ 30⁰⁰ 22⁵⁰ 17⁵⁰ 15⁰⁰ 12⁵⁰ 9⁵⁰ 6⁷⁵ bis 1⁹⁰

Garnierte Damenhüte

Matelotform aus Splittgeflecht, mit Sammetband garniert 2⁵⁰ bis 8⁵⁰ Pf.

Matelotform aus Rustic- oder Chinaflecht, 3⁵⁰ bis 1²⁵

Gr. Matelotform aus Fantasiegef., m. Ripsband oder Sammet garniert 4⁵⁰ bis 1⁷⁵

Gr. Matelotform aus Bastgef., m. Sammet mit Agros garniert 5⁷⁵ bis 2⁷⁵

Panamaform aus Fantasiegeflecht, mit Shawl-Garnierung 9⁵⁰ bis 2⁷⁵

Panamaform aus Manillageflecht 9⁵⁰ bis 3⁵⁰

Glockenform aus prima Splittgeflecht, mit Seide und Posen garniert 8⁵⁰ bis 3⁵⁰

Glockenform aus Splittgeflecht, reich mit Blumen und Seide garniert 10⁵⁰ bis 4⁷⁵

Rembrandtform aus Fantasiegef., reich m. Blumen u. Seide garniert 10⁵⁰ bis 4⁷⁵

Toqueform aus Strohborte genäht, m. Blumen u. Seide oder Flügel garniert 16⁷⁵ bis 6⁵⁰

Paletots

aus engl. gemusterten Stoffen, feinfarbigem Covertoats etc., moderne Façons

Mk. 30⁰⁰ 24⁵⁰ 21⁰⁰ 18⁰⁰ 15⁰⁰ 12⁵⁰ 9⁷⁵ 7⁵⁰ bis 4⁷⁵

Blusen

aus Spitzenstoff, Tüll, Woll-Mousseline etc., neue Façons, mit Tüll-Passen, Spitzenärmel etc.

Mk. 28⁵⁰ 22⁵⁰ 17⁵⁰ 15⁰⁰ 12⁵⁰ 9⁷⁵ 7⁷⁵ 5⁷⁵ 3⁷⁵ bis 2⁹⁰

Waschblusen

aus Mull, Stickerstoff, Zephir, Leinenstoff, Mousseline etc., aparte Façons, mit Sticker, Spitzen und Einsatz garniert

Mk. 17⁵⁰ 15⁰⁰ 12⁵⁰ 9⁰⁰ 7⁵⁰ 4⁷⁵ 3⁵⁰ 2⁷⁵ 2²⁵ 1⁷⁵ bis 1⁴⁵



Geschäftshaus

J. LEWIN



Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

4 Tage für Schuhwaren.

Auf der letzten Einkaufsreise kaufte unser Einkäufer bedeutende Posten gute und elegante

Kinder-Stiefel

bedeutend unter Preis.

Wir stellen solche von

Sonntag den 25. April

bis

Mittwoch den 28. April

zu Aufsehen erregenden Preisen zum Verkauf.

Ein Teil dieser Schuhwaren ist in einem unserer Portal-Fenster übersichtlich zur Ausschau gestellt.

Kinderstiefel

Beige Chevreux, beige Ziegenleder, weiss Glacé mit und ohne Lackbesatz, Knopf- u. Schnür-Stiefel in Grössen von 23—26
regulärer Wert bis 4⁷⁵

jetzt zum Einheitspreis

2⁹⁵

Kinderstiefel

Weiss Glacéleder mit und ohne Lackbesatz, Knopf- und Schnür-Stiefel in Grössen 27—35
regulärer Wert bis 7⁵⁰

jetzt zum Einheitspreis

4⁵⁰

Damenstiefel

Rest-Sortimente in Grössen 36 und 37, Boxcall, Box-Rind und Chevreux, mit und ohne Lackkappen
früherer Wert bis 9⁸⁵

jetzt zum Einheitspreis

5⁷⁵

Damenstiefel

Rest-Sortimente in Grössen 36, 37, 41, 42, echt Boxcall u. echt Chevreux, mit u. ohne Lackkappen, grösstent. Goodyear Welt
früherer Wert bis 14⁵⁰

jetzt zum Einheitspreis

9⁷⁵

Kinderwagen
nur beste Fabrikate von **10⁸⁵** Mk. an.

Hamburger Engros-Lager
Leopold

Nussbaum

G. m. b. H.
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse
60/61.

Sportwagen
sehr haltbar von **2⁷⁵** Mk. an.



Grosser Gelegenheitskauf!

225

Herren-Anzüge

regulärer Preis jedes Anzuges Mk. 28⁰⁰ bis 36⁰⁰

jetzt für **M. 21⁰⁰** jetzt für

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Julius

Hammerschlag

36 Grosse Ulrichstrasse **36**
nahe der Alten Promenade.



Versand nach auswärts.

Sprech-Apparate u. Platten

beste Fabrikate.

Edison-Apparate und -Walzen.

Zithern, Mund- und Handharmonika.

Elektrische Taschenlampen. — Eigene Reparaturwerkstatt.

Umtausch von Platten. Auch Teilzahlung.

5 Prozent Rabatt.

Karl Albrecht, Alter Markt 3.

Vorlangen Sie Gratis-Katalog der besten 2-M.-Platte.

Schwarz wie die Nacht

und glänzend wie die Sonne macht

Kavalier

jedes Schuhwerk Überall erhältlich

Vertreter u. Fabrikager: Franz Pokorny, Halle. Teleph. 2501.

COMPESIN

SCHNEIDER-WASCH- & BLEICHMITTEL.

Wird überraschend schnell allen Schmutz und Fleck hauptsächlich wirksame Anwendung bei schmutzigen, hellen Wäsche, Wollwäschungen, Wollwäschungen etc. Macht die Wäsche ohne Mühe blendend weiss. Pro Paket 4 1/2 Pfund 15 Pfennig. Überall erhältlich.

Möbel auf Abzahlung

für 95 Mk. für 150 Mk. für 200 Mk.
Anz. 5 Mk. Anz. 10 Mk. Anz. 13 Mk.
für 315 Mk. für 450 Mk.
Anz. 20 Mk. Anz. 30 Mk.
Moderne Schlafzimmer Mod. Küchen
Anz. 8 Mk. Anz. 5 Mk.
Zur Einrichtung passend:
Toppische, Tischdecken, Fortläufer,
Gardinen in grosser Auswahl.

**Oaren- u. Möbel-
Kredit-Maus
Robert**

Anzüge auf Abzahlung

für Herren und Knaben
Serie I Serie II Serie III Serie IV
Anz. 2 Anz. 3 Anz. 5 Anz. 8 Mk.
Kostüm-Höcke, Blusen Anz. 3 Mk.
Kleiderstoffe, Manufakturwaren
Schuhwaren, nur das Neueste.
Federbetten
schon mit 3 M. Anzahlung

Blumenreich,

Grosse Ulrichstrasse 24,
I., II. und III. Etage.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 96

Halle a. S., Sonntag den 25. April 1909

20. Jahrg.

Zum 1. Mai.

Wieder naht der Freitag, so schreibt die „Neue Zeit“, an dem ein Versuch der roten Internationalen zu einer gemeinsamen Protestaktion aller Länder zusammenzuführen zu einer gemeinsamen Kundgebung für den nächsten Freitag, für den Völkerrufen, für alle großen Forderungen des proletarischen Emanzipationskampfes.

Aber hat sich die Feier nicht überlebt? Sind solche internationalen Demonstrationen noch zeitgemäß? Ist es nicht nutzlos, die dazu erforderliche Zeit und Kraft zu verwenden für praktische Arbeit im gewerkschaftlichen Leben oder im Gebiete der Politik?

Es gibt Parteigenossen, die solche Ansichten vertreten, die der Kaiser den Garau machen möchten, die die Pflege eines großen idealen Gedankens für eine höchst unpraktische Zeitverwendung halten.

Und doch war wohl die Kaiserzeit nie geistiger, nie im besten Sinne so sehr eine praktische Zeit als gerade jetzt.

Was ist der Zweck dieser Kundgebung? Sie soll alle Arbeiter, Männer und Frauen, alle, die dem Wesen der Sozialdemokratie zugewandt sind, herausheben, wenn auch nur für einen Tag aus dem Alltagsbetriebe. Ihre Ziele lenken auf die großen gemeinsamen Ziele der Menschheitsbefreiung, auf die Ausmerzung jeder Art von Knechtschaft und Ausbeutung, auf die Sozialisierung der gesamten Wirtschaft, Staats- und Gesellschaftsordnung. Sie erstrebt diese Entfaltung der kämpfenden Proletariermassen für ihre großen Ziele nicht zum wenigsten auch dazu, daß sie sie geistiger, frischer und kraftvoller macht für die praktische Meinarbeit, die Tag für Tag ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt und die doch ihr Leben und Streben nicht voll befriedigen kann. Wohnt diese doch immer nur mit kleinen Vorteilen, und auch mit diesen häufig nur vorübergehend. Da erwidert der Sinnbild auf das ideale Ziel der Menschheit, der Hindernisse auf dem mühsamen Wege. Er besteht aus der unerschütterlichen Geduld.

Und ist dies nicht in dieser Zeit doppelt notwendig? In dieser Zeit, da eine weltumspannende Wirtschaftskrise mit allen ihren Fortschreitungen die kapitalistischen Länder verheert und schwerer Ungemach über die Opfer des Kapitalismus, die entrechteten Proletarier, verhängt?

Die Internerier schaffen aus dem getheilten Anschließen der Arbeitssphäre während der Krise den Mut zu Vorhaben gegen die Lebenshaltung der arbeitenden Proletarier. Überall hört man Klagen über Kürzung der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit. Ist es da nicht bevorstehend geistig, allen Arbeitern in Erinnerung zu rufen, daß der nächsten Freitag die wichtigste Gegenwartsforderung ist, die von den proletarischen Klassenkämpfern erzwungen werden muß in allen kapitalistischen Ländern?

Daß jede Woche bringt neue Offenbarungen über Zusammenhänge der Arbeiter zur wirksamen Anrechnung der Arbeiter. Die Kraft der Internerierverbände gegenüber den Einzelorganisationen der Arbeiter liegt in wachsendem Maße von Tag zu Tag. Nimmst sich haben hier in den Entschlüssen über die Erforderungen der Grundbesitzer einen neuen Beweis dafür erhalten, wie die kapitalistischen Ausbeuter es verstehen, die Staatsbeamten zu ihren Handlangern herabzubringen. Die arbeitenden Internerierorganisationen wachsen bereits über Stadt und Staat hinaus zu internationalen Verbänden.

Und da sollte es nicht mehr geistig sein, die kämpfenden Proletarier wie mit Weisheit durch alle Bande spaltenden Glosentzungen zusammen zu rufen zum internationalen Zusammenhänge, zur gemeinsamen Weisheit für den einen großen gemeinsamen Kampf gegen die vereinigten Scharen des gemeinsamen Feindes?

Und sind etwa die Zeiten so friedensgemäß, daß es nicht mehr nötig ist, die Proletariermassen zu mahnen: ihr habt Güter zu sein des Friedens, Herolde der Arbeiterverbrüderung?

Interessenkämpfe gewaltiger Art entsetzt der Kapitalismus, je kräftiger er sich entfaltet, je mehr er alle Länder der Erde hineinzieht in sein Gebiete. Nicht nur in den Formen kriegerischer Handlungskuren breiten sich die herrschenden Klassen der verschiedenen Nationen um die Erde. Die kriegerischen Machtmittel der Staaten suchen sie sich dienstbar zu machen, um im blutigen Völkerringen dem Gegner die Ausbeutungsgebiete zu entreißen, groß darüber Kultur und Menschlichkeit rettungslos in die Wüste gehen. Was sieht es die Kapitalistenklasse an, wenn ihre tagtäglich Millionen in dauerndem Unglück frucht, sofern nur augenblicklich ihre eigenen Profite steigen!

Alle Zeichen der Zeit deuten auf neue kriegerische Entschlüssen in der Welt. Nur in der Nacht und dem Einflusse der Proletarierklasse beruht die Hoffnung auf Erhaltung des Weltfriedens. Nimmst sich haben die Verhandlungen in den letzten Nächten bewiesen, daß auch in Deutschland Regierung und herrschende Klassen steuerlos hineinretzen in kriegerische Verhandlungen. Nur die Sozialdemokratie hat sich eingesezt für eine internationale Verständigung über Einschränkung der Seeerüstungen.

Und wie in Deutschland, ist es überall in der kapitalistischen Welt.

Nie war es notwendiger für das Proletariat, einmütig am 1. Mai seine Stimme für den Völkerrufen zu erheben, als jetzt in der Periode der struppelosen Weltpolitik der gefangenen Faust.

So wird denn die anwaltliche Wiederkehr der Kaiserzeit wiederum Zeugnis dafür ablegen, wie notwendig und bedeutsam sie ist als ein Protest gegen die Bestandteile der Sozialmassen, deren Leben der Kaiserzeit der herrschenden Klasse preisgegeben ist, und als Demonstration für den Völkerrufen, der nur erzwungen werden kann durch die sozialistische Internationale.

Deutscher Reichstag.

246. Sitzung, Freitag, den 23. April, nachmittags 2 Uhr.

Erste Beratung eines Gesetzesentwurfs betreffend die

Kürzung des Strafgesetzbuchs.

Der Entwurf enthält Milderung der Bestimmungen über Verurteilung und Verurteilung der Bestrafung des Betrugs und Hehlerei, Verhängung der Strafen wegen Verurteilung und Mißhandlung von Kindern, ferner ist eine Verhängung des Schutzes der persönlichen Ehre beabsichtigt, und weiterhin wird die Verurteilung und Verhängung geringfügiger Diebstähle gemildert, besonders soweit sie aus Not begangen sind, schließlich wird der Begriff der Entführung enger gefaßt.

Staatssekretär Dr. Riebering, anfangs wegen seiner leisen Stimme unverständlich, betont, daß der ganze Entwurf auf Anregungen des Reichstages beruhe. Seine Tendenz sei die, dem sozialen Frieden und der sozialen Fortsorge Rechnung zu tragen. Auf Eingebenen eingegangen, verweist Riebering darauf, daß in anderen Ländern bei Verhängungen die Wahrscheinlichkeit der Wahrscheinlichkeit für die Presse erheblich eingeschränkt sei und doch haben diese Länder, England, Frankreich, Holland, eine große freie Presse. Nichts liege der Regierung ferner, als etwa bei diesen Bestimmungen stützliche Mängel der in der Öffentlichkeit stehenden Personen zu beheben. Minderungen im einzelnen wird die Regierung gern berücksichtigen. (Beifall.)

Abg. Engelke (Zent.): Die beabsichtigten Strafmilderungen hätten früher kommen können, auch muß man sich fragen, warum nur das bürgerliche Strafrecht und nicht auch das Militärstrafrecht Milderungen erfahren soll. (Sehr richtig!)

Wohl im Zent.) Der Gulenburgprozeß legt ferner die Erinnerung nahe, daß bei Verhängungen der Strafbestimmungen bei Verhängungen gegen den § 173 verlangt haben, wenn die gegen Kinder und Unmündigen begangen sind, wenn fehlen diese Verhängungen in der Vorlage! Auch vermehren sich ferner die Kinder gegen Vernachlässigung und Ausbeutung. Beim Diebstahl würden sich die Möglichkeit zu schaffen, daß in gewissen Fällen auf Geldstrafe erkannt werden kann. Die Ermäßigung der Maximalstrafe für Diebstähle gegen die kaum Minderen erregen, wohl aber die Verhängung des Wahrscheinlichkeits bei öffentlicher Verhängung. Die vorgeschlagene Bestimmung kann sich sehr leicht als ein Milderungsmaß für die anständige Presse erweisen. Diese Fassung ist unannehmbar, die Kommission muß eine andere finden. (Beifall im Zent.)

Dr. Engelke (Zent.): Die Vorlage ist nicht, aber gut. Wir können sämtlichen Punkten der Vorlage zustimmen, so wie ich auch zugebe, daß die vom Vordr. erhobenen Bedenken gegen die vorgeschlagene Fassung der Verhängung des Wahrscheinlichkeits nicht unbedeutend sind.

Abg. Dr. Varnhagen (Rechts): Mit den Strafmaßnahmen sind meine Freunde im allgemeinen einverstanden. Es ist billig in mir die Verantwortlichkeiten bei Verhängungen und die Einschränkung des Wahrscheinlichkeits, wenn ein Verurteilter nicht mehr im Lande, bei Verhängungen durch die Presse verlangen wir absolute Ausschließung des Wahrscheinlichkeits. (Lachen bei den Soz.) Auch die Strafmaßnahmen bei Mißhandlung von Kindern und weichen Personen gehen uns nicht weit genug. Wir behalten uns einzuwenden, die Entwürfe vor Teil der Bestimmungen über Tierquälerei, geistig ist die Einschränkung des Wahrscheinlichkeits, auch dazu hat die Partei für die Strafmilderung zu haben, aber bei Tierquälerei wäre es angebracht. (Gr. Heiterkeit.) Auch die Ausweisung der Wüstlinge müssen eingeschränkt werden. Gunde müßte dagegen gestrichelt werden. Der Hund ist ein tüchtiger, er ist tüchtiger als ein Mensch. (Gr. Heiterkeit und Zustimmung unter den Sozialisten.) Die Wüstlinge sollten alle Parteien entgegennehmen.

Abg. Dr. Osann (nat.): Mit den Strafmaßnahmen sind wohl alle Parteien einverstanden. Auch mit der Erhöhung der Maximalstrafe bei Verhängungen kann man einverstanden sein. Ebenso mit den Strafmaßnahmen für Tierquälerei und Mißhandlungen von Kindern. Ein Hauptpunkt der Vorlage ist die Einschränkung des Wahrscheinlichkeits, auch dazu hat die Partei für die Gulenburgprozeß gegeben, sondern der Fall des früheren Olga Wollmer, wo wir es erleben, daß die intimsten Familienangelegenheiten vor Gericht gezogen wurden. Diese Einschränkung findet bei einem großen Teil meiner Freunde den Anstoß für die Abänderung des Erpressungsparagraphen ist die Verhängung des Wahrscheinlichkeits, das Verhängung droht, falls der Mitzeln nicht beabsichtigt wird, so kann das als Erpressung ebensowenig ausgelegt werden, wie wenn ein Arbeiter von seinem Koalitionsschutz Gebrauch macht, um bessere Lohnbedingungen zu erlangen. Sollte die Verhängung in derartigen Fällen Erpressung erlitten haben, so war das unrichtig.

Abg. Frohme (Soz.): Die Grundzüge unseres Strafgesetzbuchs von Inhumanität gegen die Arbeiter zeigen, ist nicht eine heftige soziale Kritik, die die Arbeiter empfindet, sondern die Wille des Volkes. (Lach. Zustimmung bei den Soz.) Und es wird auch unumwunden von einer Reihe namhafter Juristen ausgegangen. Der Entwurf bringt nur eine Teilreform, er ist ein Verhängungsmaß, vermutlich eine

Frucht der Mißpolitik. Nur ein kleiner Teil der Vorlage befreit nicht die Mißstände. Prinzipiell ausführen können wir der Milderung der Verurteilung und Verurteilung des Strafminderungsmaßes, das Verhängung und der Verurteilung der Strafminderungsmaßes. Auch sind wir prinzipiell mit der Verhängung der Strafen für Tierquälerei einverstanden. Auch die Begrenzung findet hier prinzipiell unsere Zustimmung. Wir haben feils auf dem Standpunkt gefunden, daß die Mißstellungen in der

Berthold Meryan. (Nachdr. verb.)

Roman von Cornelle Suggens. (Auszug aus dem Holländischen.)

Von diesem Mann bin ich nun getrennt, und ich will auch Euch, Arbeiter, von der Gefährlichkeit meines früheren Verfalls überzeugen. Die einzelnen Streiter für das Schöne, Gute und Wahre, die in einer Körperkraft wie dem Parlament sich etwa selbst freu bilden wollten, würden einfach fast gefesselt werden und nicht mit Recht, denn die Arbeiter sind nicht in eine Spätre, die bloß das kapitalistische Streben repräsentiert. Der Staat in seiner heutigen Form ist gerichtet und zertrümmert.

Der demokratische Einfluß des Parlamentarismus kann die Arbeiter-Delegationen nicht verdrängen und den Geist des Rufes, der Euch allein zu retten vermag, beibehalten und zum Schweigen bringen die eigene Stimme, die Euch ruft: „Nehmt nicht auf Euch Abgeordneten! Nehmt nicht auf Gesetzschriftsteller! Das Verhängungsmaß der Arbeiter ist die Aufgabe der Arbeiter selbst.“ In der Zeit eingetretene Reformen können sie nicht aufzuheben bringen, so wenig wie die sozialistischen Abgeordneten in Deutschland, wieviel ihrer auch in Reichstag vertreten sind, dies zu tun vermögen. Mit dem Ende kann man nun einmal nicht beginnen. Den Schritten, den bloßen Helfer der bestehenden ökonomischen und sozialen Verhältnisse kann man nicht mit Erfolg bekämpfen.

Und deshalb, Arbeiter, dürft Ihr Euch Vertrauen nicht denjenigen schenken, die Euch politische Hilfsmittel als Bodstoffe verkaufen, um ihren eigenen Ehrgeiz zu befriedigen, um selbst dahin zu kommen, wo sie sein wollen, um mit einem hübschen Einkommen im Landesregierungsamt zu thronen und gelegentlich mit einer Rede zu glänzen zur Verblüffung ihrer einfältigen, sich auf sie verlassenen Wähler.

„Wagt keiner von uns, einen Bestimmungen jemals jene herbeizuführen, die Euch einmütig, sondern jeder sich nur auf seine eigene Kraft verlassen! Entwidelt Euch, vereint Euch, gründet mächtige Genossenschaften, löst die Kapitalistenkreise mit Arbeitseinstellungen zu verwirren und den Tag des Genesens freudig zu bereuen.“ Vergesse nicht, daß die einzigen Arbeiterzeuge sind, das, wenn Ihr die Arbeiter des Landes, des ganzen Systems in Bewegung setzt, die Hände in den Schoß legt, die Kapitalisten keine Rechte mehr genießen, Handel und Industrie still stehen, der Luxus von dem Hunger abgelöst wird und die Verzweiflung in ihren Wäldern vor Angst erlösen müßten! In dieser Hinsicht seid Ihr die Besten, aber noch tiefer, als wie es durch die Geißel des Hungers geschieht ist, wollen Euch diejenigen erniedrigen, die Euch dafür zu gewinnen suchen, in der Landesgesetzgebung mit Euren erbitterten Feinden zusammen zu arbeiten.

„Was müht Ihr wohl gegen, wenn jemand Böse und Schafe in eine in dem Stall einsperren wollte?“

„Und dennoch wird dieses Ansinnen den Schafen gestattet.“

„Aber vergesse niemals, daß Böse sein müssen, die Euch als Loden und Wolle vorreden, bei den Wölfen läge Euer Heil und Euer Rettung!“

Auf diese letzten Worte folgte ein so wüster, donnernder Beifall, als ob die Mauer zusammenbrechen wollten. Es brach los wie ein lang unerträglich Ausbruch der Leidenschaft, und es schien kein Ende nehmen zu wollen. Nimmst sich haben die Reden sollte sich zuhören die Menge und ferkerte die Wangen grauen Augen, aus denen eine scharfe Blut leuchtete, seinen Feind, den Mann, welcher einen Miß in die Partei gebracht hatte, Maratals hatte während der Rede fleißig gedriehben und hielt sich nun zur Reipil bereit.

Die Reden für sich endlich beugte, stellte der Vorlesende die wichtige Frage, ob sonst noch jemand das Wort wünschte. Da sich niemand meldete, gab er Maratals einen Wink.

Dieser stand auf und ging nach vorn, aber kaum hatte er die erste Rede hervorgebracht, so wurde er von einem bezaubernden Rärm niedergebriehben.

Das schliche Gesicht des Vorlesenden wurde blaurot vor dem Verwundenen verurteilt, bis Erhebung mit seinem Hammer wieder bezugsfellen. Wohl waren einige Männer im Saal, offenbar Parteigänger von Maratals, welche sich bemühten, die Rärmenden mit heftigen Gebärden zum Schweigen zu bringen, aber bei der übergroßen Mehrzahl hatte die Aufregung über die Unpünktlichkeit, Keiner wollte mehr ausreden, und die Spektakel blieb sein Mund zum Reden offen, ging der Spektakel von neuem wieder los.

Und dann geschah etwas, was die ganze lobende Menge plötzlich verstummte machte.

Ein unbekannter junger Mann mit dunklem Haar und großen schwarzen Augen trat mit einem Schritt auf den Saal und rief: „Maratals, ich bin der Embryo, der Euer Hammer gitternder Stimme schweberte berstete ein Wort in den Saal: „Reinigung!“ „Ja, Sie sind Reinigung!“ lautete es nochmals, während alle in Bewegungslösen Stimmen zu demselben hinanzustimmen. Dann erloschen alle Stimmen, und es herrschte eine tiefere Stille, eine Versammlung von Sozialisten von Männern, die sich wenigstens diesen Ehrennamen geben, und nun will ich diesen Ort nicht verlassen, ohne Ihnen gesagt zu haben, daß Sie alle, wie Sie hier verarmt sind, kein Recht haben, die Gesellschaft zu drücken zu heiligen und zu brandmarken.“

„Denn die Gesellschaft, die Sie verdrängen, ist begründet auf dem so tiefen Unwissen, „Recht des Stärkeren, und wird durch dieses Recht auf dieselbe infame Weise ausgeübt wie sonst auch. Hier stehen Sie gegen alle gegen einen zusammen.“

„Aber den Gegenstand, der hier heute Abend verhandelt

worden ist, kann ich nicht mitreden.“ fuhr er mit erhobener Stimme weiter fort. „Alle Wollst ist mir noch fremd. Obenwogen darf ich mich Sozialist nennen, denn ich habe mein ganzes Leben noch nicht getan, was mir dazu ein Recht gibt.“

„Wer wohl liebe und verhalte ich mit meiner ganzen Seele das Genosse, dem der Menschheitskampf ist, in meinem Jahrhundert mit dem Worte Sozialismus ausgedrückt wird.“

„Aber heute Abend habe ich gelernt, dieses Evangelium selbst und diejenigen, die es mit den Lippen verkünden, zu unterscheiden. Und nach mehr als dieses: ich habe heute Abend an der fünfzigsten Verurteilung die Sozialisten zu greifen an Genosse, dem ich aber nicht läßt sich mit niedrigen, unheimlichen Mitteln erreichen. Dem höchsten menschlichen Ideal kann man nicht mit der Aufstellung der niedrigen Lebensanschauungen. Zu wackeligen Sozialisten kann man die nicht herabilden, bei welchen man den Glauben an die menschliche Güte und Ehrlichkeit systematisch untergräbt.“

„Ich habe hier als ein Sünder und Unwissender, und ich hätte gehofft, hier einen Einbruch von Schönheit und Seltsamkeit zu bekommen, wie sie in unfernen, barbarischen Zusammenhänge nicht vorhanden sind. Ich hätte gehofft, hier in reinere und geistiger Atmosphäre zu atmen, als dort, wo sich die Philosophie der Lebensmacht zum Wort gelangt. Aber ich habe mich getäuscht, und mein Verlangen nach Schönheit ist unbefriedigt geblieben.“

„All die Kleinheit, Heillosigkeit, Verleumdung und Verdächtigung von Andersdenkenden, mit einem Worte alles, was ich in unfernen Zusammenhänge haben und verdrängen gelernt habe ist hier wieder, und ich bin wieder ein Sozialist, wie Sie sich Sozialisten nennen. Sie erkennen Ihre Abart!“

„Mit diesen Worten wollte der Sprecher sich wieder ins Publikum begeben, als er plötzlich am Arm ergriffen und zurückgedrückt wurde.

„Du bleibst hier, Meryan, denn dort bist Du nicht mehr sicher!“

„Nimmst sich haben Meryan mit dem allgemeinen Rärm hin zu. „Da Du ihren Abgott beleidigt hast, würden sie Dir vielleicht zu Liebe geben.“

„Berthold, so aufgeregt, um sich von etwas Redenshaft zu geben, dabei nicht, was ihm gesagt wurde, sondern gebroche die bloß demütig den politischen Jugend, Und gleichzeitig kreuzte sich ein Blick mit dem von Meryan, der noch immer da stand und schwebte mit einer Art von mittelgroßer Ironie hin und her.“

„Aber keine von Empörung funkelnden Augen wichen ihm nicht aus. „Was ich loben gelagt habe, stand darin zu lesen, zwar nicht für diese unentgeltlichen Arbeiter, die ich kaum für ausrechenfähig halte, bestimmt, sondern für den Mann, der durch sein Wort und durch seine Persönlichkeit einen so großen Einfluß auf Guten ausüben konnte. . . für den Mann, der, anstatt seine Anhänger nach seinem Ideal zu gestalten, seine Maratals mißbrauchte, um die schließlichen Justiz in ihnen heranzuführen.“ (Beifall im Saal.)

haben" umgewandelt werden. Man soll aber über den Schutz der Tiere nicht den Schutz der Menschen vergessen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wenn man von dem Tiermännern spricht, der ein abgetriebenes Pferd mißhandelt, so soll man auch an die lange Arbeitszeit denken,

die der Mann oft hinter sich hat. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Und wo es sich um wertvolle Arbeit handelt, soll man nicht vergessen, daß auf dem Gebiete der Erziehung noch außerordentlich viel zu tun ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auch sind wir damit einverstanden, daß Kindern und andern wehrlosen Personen besonderer Schutz gewährt werden muß.

Unserer Zustimmung findet auch die Milderung der Verfolgung und Bestrafung geringfügiger Diebstähle. Hier entspricht der Entwurf dem Verstandesgemäßesten weiter Kreise. Es ist aber sehr zu wünschen, daß auch die gravierenen Mißverhältnisse für den Strafrecht abgeklärt werden. Wir hoffen, daß das in die allgemeine Form des Strafgesetzbuchs hineingearbeitet wird. Man darf sich nicht verhehlen, daß in allen solchen Fällen

die Gerechtigkeit mit ihren Einrichtungen einen großen Teil der Schuld trägt. Es handelt sich hier um Konzeptionen, denen wir zustimmen, in der Hoffnung, daß sie weitergeführt werden. Das Maß von Verdrückung der Notlage, welches der Entwurf anerkennt, ist u. G. noch viel zu gering. (Zustimmung bei den Soz.) Wünschenswert müßte der Richter die Möglichkeit haben, unter Würdigung des

Umstandes in der Tat auf Freisprechung zu erkennen. Jeder ist das nach dem Vorlesage des Entwurfs ausgegliedert.

In der Schlussnummer des Entwurfs erhält der Tatbestand der Erpressung eine veränderte Fassung, die insbesondere für die Arbeit von größter Wichtigkeit ist. Der Begriff der „Erpressung“ ist von Staatsanwaltern und Richtern auf die Androhung von Streiks und Wohlstands ausgedehnt worden. Die Begründung sagt, daß diese Forderung mit der Tendenz des § 152 der Gewerbeordnung in Widerspruch steht, und die im Entwurf vorgeschlagene Fassung will den Tatbestand der Erpressung dem des Betrugs in jeder Beziehung anpassen. Eine durch Drohung mit Arbeitsentziehung erlangte Lohnzahlung würde nach dem Entwurf nur dann als Erpressung anzusehen sein können, wenn der auf die Drohung hin vereinbarte Lohn im Verhältnis zu dem wahren Betrage der Arbeitsleistung nicht. Diese Bestimmung muß

das größte Bedenken erregen. Welches ist der wahre Wert und wer soll ihn feststellen? Dieser Fehler, der leicht die Handhabung von arbeiterstrafrechtlichen Bestimmungen von Arbeitern bietet, darf nicht in das Gesetz hinein. (Sehr Zustimmung bei den Soz.) Umänderung muß verlangt werden, daß eine Bestimmung hinzugefügt wird, wonach eine Sachverhalt aus § 152 der Gewerbeordnung keine Erpressung sein kann. (Zustimmung bei den Soz.) Der Erpressungsparagraf darf nicht

eine Gefahr für die Arbeiter sein. Es darf nicht möglich sein, ehrenhafte Arbeiter von Rechts wegen zu Erpressen zu können. (Sehr Zustimmung bei den Soz.)

Schärfsten Widerspruch erheben wir gegen die Abänderung der § 136 bis 138, die eine Verstärkung des Schutzes der Ehre durch

Einschränkung des Wahrheitsbeweises und Erhöhung der Strafe bezwecken. Diese Reform ist für uns unannehmbar. Ja ich bin gewiß dafür, daß die privaten Verhältnisse des einzelnen weitgehenden Schutz genießen; aber es gibt Fälle, wo die privaten Interessen vor den allgemeinen rechtlichen Interessen zurücktreten müssen. Die öffentliche Meinung ist überzeugt, daß der Entschuldigungs-Brosch die Vorladung verurteilt hat. Das der Verweis nur mit Zustimmung des Beteiligten zulässig sein soll, führt zu ungewöhnlichen Konsequenzen. (Sehr Zustimmung b. d. Soz.) Der Entwurf gewährt dem Kläger geradezu eine

Prämie für unwürdige und unbilligste Verhältnisse. Der Kläger wird dadurch zum Richter in eigener Sache gemacht. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Regierung scheint Grund zu der Befürchtung zu haben, daß es noch nicht genügend in der Art des Malice-Güter-Brosch gehen könnte. (Sehr gut! bei den Soz.) Offenlich fällt dieser Vorschlag schon in der Kommissionsberatung, welcher wir zustimmen.

Wir werden nicht aufhören, für eine Reform der Strafrechtspflege einzutreten, die sich zu vollziehen hat im Geiste der Humanität aus gelauterem Sozialismus und christlichem Empfinden heraus. Eine solche Reform muß ausgehen von der Lösung der wirtschaftlichen Lage des arbeitenden Volks. (Sehr wahr! bei den Soz.) Dieser Weg aber widerspricht Ihre Lebensmittelpolitik, die wiederum das System der indirekten Steuern, das weiter ausgebaut werden soll. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Vielen unserer Richter mangelt noch das richtige soziale Empfinden. Die Klaffenjustiz, die ihre Grundzüge

in der rassistischen Klassenherrschaft hat, muß überunden werden. Das ist nicht ein sozialdemokratischer Programmzettel, sondern eine Forderung, die im Programm eines jeden humanen Menschen stehen müßte. Für diese Forderung werden wir nach wie vor eintreten. Die bestehenden Zustände legen einem jeden das Wort zur ernstlichen Bemerkung nahe: „Nemet geteert sein, Ihr seid gewarnt!“ (Sehr Weillal bei den Soz.)

Abg. R. i. h. (Wirtschaftl. Tag.): Wir stehen dem Entwurf im allgemeinen sympathisch gegenüber. Wir sind fest für eine Einschränkung des Verleumdungsparagrafen eingetreten, aber gegen die jetzige Fassung muß man lebhaftes Bedenken empfinden. Am besten wäre es, die ganze Reform des Verleumdungs-

paragrafen gänzlich zu streichen - bis zur allgemeinen Revision des Strafgesetzbuchs. Nächste Sitzung Sonnabend 9 Uhr. (Rechnungslegen, Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Volkswirtschaftliches.

Krise und Eisenbahnen.

Das vorläufige Ergebnis der Einnahmen der preussischen Eisenbahnverwaltung für das Etatsjahr 1908 liegt nunmehr vor. Danach sind nur 1902.5 Mill. Mark eingenommen, während der Etat eine Einnahme von 2046.4 Mill. Mark vorausgesetzt hatte. Der Minderertrag besifert sich also auf 143.9 Mill. Mark, während der Finanzminister im Etat die im Ausfall nur auf 130 Millionen geschätzt hatte. Beim Personen- und Gepäckverkehr beträgt der Ausfall 14.4 Millionen, beim Güterverkehr jedoch 129.4 Millionen oder 9 Prozent. Auch bei den Einnahmen aus den sonstigen Quellen (Ueberlassung von Wohnanlagen usw.) sind die Einnahmen hinter dem Etatsvoranschlag zurückgeblieben, und zwar um 8.2 Millionen. Die Verkehrsergebnisse der übrigen deutschen Eisenbahnverwaltungen zeigen im wesentlichen dasselbe Bild, wie die preussischen Bahnen. Die wirtschaftliche Krise hat in den einzelstaatlichen Budgets eine ebenso große Verwirrung angerichtet wie im Etat des Reichs und alle Vorausberechnungen der Finanzminister über den Ausfall gewonnen. Für eine Besserung in den finanziellen Verhältnissen der bundesstaatlichen sowohl wie der Reichsbetriebe und der Zoll- und Steuerverwaltungen im neuen Betriebsjahr 1909-10 bieten sich vorläufig noch recht wenig Ausichten.

Nachtrag der Einnahmen im Eisenbahnverkehr. Die Wirkung der Wirtschaftskrise auf den Eisenbahnverkehr im Jahre 1908 läßt sich jetzt für die preussische Eisenbahngemeinschaft feststellen. Es wurden insgesamt 1902.5 Millionen Mark vereinnahmt. Da im Etat für 1908 mit einer Gesamtvermehrung von 2025.5 Millionen Mark gerechnet ist, so beträgt die Minderereinnahme gerade 193 Millionen Mark. Dazu hat in erster Reihe die Einnahme aus dem Güterverkehr beigetragen.

Sie war im Etat mit 1383.5 Millionen Mark veranschlagt, hat jedoch nur 1241.1 Millionen Mark oder 12.4 Millionen Mark weniger betragen. Das Weniger bei der Einnahme aus dem Personen- und Gepäckverkehr war beträchtlich geringer, aber immer noch bedeutend genug. Gegenüber dem Etatsansatz von 552.9 Millionen Mark hat aus ihm die tatsächliche Einnahme nur 538.5 Millionen Mark oder 14.4 Millionen Mark weniger betragen. Der Rest des Fehlbetrags fällt auf die Einnahmen aus sonstigen Quellen.

Aus den Nachbarkreisen.

Reik, 24. April. Zur Meißner. In den Kreisen der hiesigen Arbeiterschaft rückt man, daß Meißner der Arbeit wieder zu begehen, und wenn nicht alles täuscht, so dürfte die Meißner in diesem Jahre nicht hinter jenen der Vorjahre zurückbleiben. Partei und Gewerkschaften haben diesmal gemeinsam die Veranlassungen übernommen, wo es sich auch gehört, das das Meißner ein Fest der gesamten organisierten Arbeiterschaft ist. Das Fest selbst wird in der üblichen Weise begangen. Morgens früh um 8 Uhr findet ein Ausflug nach Gumburg statt. Dort sind Konzert und Belustigungen. Der Rückmarsch erfolgt gegen 5 Uhr. Abends, von 7 1/2 Uhr ab, ist im „Preussischen Hof“ die Abendfeier. Neben dem musikalischen Konzert wird der Arbeiter-Gesangverein Konfordia-Waldhorn einige Lieder singen, der hier rühmlichst bekannte Rezitator Herr Malotte wird mehrere dem Tage entsprechende Sachen rezitieren, die Feste hält Genosse Leopold. Nach Erledigung des Programms findet ein Tanz statt. Auch die Abendfeier ist selbstverständlich nur für die organisierte Arbeiterschaft.

Die Hauptfrage ist nun, daß alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die es irgend ermöglichen können, an der Tagesfeier - am Ausflug - teilnehmen. Abgesehen von den Genossen und Kollegen aus verschiedenen Fabriken und Werkstätten, die bereits ihre Beteiligung angelagt haben, gibt es noch verschiedene Kategorien von Arbeitern und Arbeiterinnen, die zu Hause arbeiten und die in ihrem Einkommen vollständig frei sind. So unter anderen die Schneider und die Kabaarbeiter. Hier können Männer und Frauen sich beteiligen und sie müssen das auch tun, wenn sie ihrer Arbeitspflicht nachkommen wollen. Alle diese Genossen und Genossinnen sollen sich am Sonnabend, den 1. Mai, früh von 7 1/2 Uhr ab, bei Genossen Kämpfe, Schützenfest, einfinden, von wo um 8 Uhr der Ausflug beginnt.

Eine große Bitte möchten wir nun aber an alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich an der Tagesfeier selbst nicht beteiligen können, richten. Die Verwaltungen der hiesigen Konsumvereine haben dem Antrag der Lagerhalter und sonstigen Vereinsangehörten stattgegeben, wonach diese am 1. Mai feiern können. Deshalb sind die Geschäfte geschlossen. Da nun am Sonnabend, den 1. Mai, keine Waren zu erhalten sind, müssen unsere Genossinnen, die Mitglieder des Konsumvereins sind, ihre Waren am Freitag

oder am Sonntag entnehmen. Wir wissen, daß unsere Genossen nicht gern nachkommen werden, damit der Verein und selbst die Mitglieder selbst keine Einbuße haben. Weñlich soll denn die Genossen bei den Waren abziehen verfahren werden. Wenn alle unsere Arbeiter sich diesmal statt am Sonnabend schon am Freitag einkaufen lassen, können die organisierten Arbeiter einkaufen gehen. Das ist ein freies Entschließen. Was die finanzielle Seite anbetrifft, so hat das Meißnerfest für Reis und Umgegend diesmal nur 60 Pfg.-Marken anfertigen lassen. Während einmal nach dem Beschluß des Nürnberger Komitees alle Angehörten in der Arbeiterbewegung ihren Tagesverdienst der Meißner zur Verfügung stellen, so sollen auch die Genossen und Kollegen, die an dem Tage arbeiten, einen größeren Betrag zur Meißner liefern, das ist nicht mehr wie recht und billig. Diesmal erhoffen wir noch größere und stärkere finanzielle Beteiligung. Die Markenabgabe ist so geregelt, daß jeder organisierte Kollege und Genosse Marken nur an einer Stelle angeboten erhält, nicht von mehreren Stellen. Mögen also recht viele Marken entnommen werden und damit die Meißner gefüllt werden.

Uns nun hoffen wir, daß alle Genossen agileren und tätig bemüht sind für eine recht würdige Feier des proletarischen Arbeiter-Meißnerfestes.

Das Meißnerfest. Reik, 24. April. Zur Polizeifrage. Wir machen unsere Genossen und Genossinnen wiederholt aufmerksam, daß Ausflüge und in sonstigen Verkehr nur die Notale zu besuchen, die für uns auch zu Verordnungen zu haben sind. Bei Ausflügen nach dem Fest ist bemerkt, daß in Klein- und Mannsborg je ein Saal frei sind, ferner in Bernsdorf beide Säle und endlich in Hainzendorf der Herr Richter hat zwei Säle, 2. In Breitenbach um, werden noch immer der Arbeiterschaft verweigert. Achtet darauf, Genossen und Genossinnen!

Reik, 24. April. Der Eid eines Polizeikommissars. Die Galtwirtschaft von Städt hat Damenbedienung. Einem Abends betrat Kommissar Theis das Lokal und besichtigte eine Kellnerin, die sich dem polizeilichen Verbot zuwider bei Gästen geflossen habe. In der darauf folgenden Anzeige war angegeben, daß sie zwar nicht geflossen, aber einem Gaste ihren Arm um Schulter und Hals gelegt habe. In dieser Stellung ist sie vom Kommissar Theis betroffen worden. Der mit der Anzeige bedachte Weib brachte aber sechs Zeugen, und er erklärte vor Gericht, noch mehr Zeugen dafür bringen zu können, daß diese Angaben Unwahrheit sind. Die Anzeige nicht entziehen. Trotzdem beschwor der Kommissar in der Anzeige gemachten Angaben in zwei Zeilen. Die Begründung konnte jedoch bei der großen Anzahl einmündiger Zeugen nicht den Behauptungen des Kommissars folgen und der Angeklagte wurde in beiden Instanzen freigesprochen. Wird die Staatsanwaltschaft nun gegen den Kommissar etwas unternehmen?

Reik, 24. April. Bekanntmachung des Magistrats, betr. Bewilligung von Sonntags- und Liederarbeit. Die Anträge der Gewerbetreibenden auf Bewilligung von Sonntagsarbeit gemäß § 105 und von Liederarbeit weiblicher Arbeiter gemäß § 138 der Gewerbeordnung bedürfen, die darüber entschieden wird, hinsichtlich der sachverständigen Prüfung durch den zuständigen königlichen Gewerbe-Inspektor. Zum Zwecke einer möglichst schnellen Erledigung sind sie in der Regel an den zuständigen königlichen Gewerbe-Inspektor zu richten, der sie sofort zu prüfen und mit Rücksicht auf die Art der Anträge an die zur Entscheidung befähigte Behörde weiter zu geben hat. Nur in dringenden Fällen kann die Entscheidung der unteren Verwaltungsbehörde unmittelbar eingeholt werden. Es liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, die fraglichen Anträge so früh einzureichen, daß ihre Erledigung bis zu dem benachblichten Beginn der Sonntagsarbeit oder Liederarbeit ausbleibt. Unternehmer, welche die Sonntags- oder Liederarbeiten von Eingang der Genehmigung vornehmen lassen, machen sich strafbar.

Alle diejenigen Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule, welche auf Schulgebühren Anspruch zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, ihre diesbezüglichen Gesuche bis zum 15. Mai d. J. pünktlich unter Angabe der Gründe und der Wohnung der Schüler einzureichen. In den Gesuchen ist auch der Name und die Beschaffenheit des Arbeitsortes anzugeben. Später eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Reik, 24. April. Die jährlich fällige Aussperrungsandrohung. Die hiesigen Zeitungen schreiben: „Der Verband der Metallarbeiter von Halle und Umgegend hat auch in diesem Jahre seinen Mitgliedern zur Pflicht gemacht, solche Arbeiter, die am 1. Mai unentgeltlich zur Arbeit fern bleiben, bis auf weiteres nicht zu beschäftigen. Wie wir hören, haben auch die hiesigen Arbeitgeber beschloffen, in gleicher Weise zu verfahren.“ Diese Androhung mit der Aussperrung, wenn Arbeiter sich erlauben, einmal einen Tag für sich zu feiern, wirkt nachgerade lächerlich. Wenn nun die Arbeiter sich ermannen und alle feiern, was dann? Dann würden die Arbeitgeber vom hohen Lebensunterhalten und sich wohl schon finden. Wann der Arbeit, aufgewacht!

Reik, 24. April. Ein Durchbrenner. Der Fleiner Hofbrennerei hat acht Tage beim Hofmair Höhle in Stellung, als er von ihm den Auftrag erhielt, 100 Mark zur Bank zu tragen. Er setzte sich aber auf die Bahn, dampfte ab und verübte innerhalb drei Wochen das ganze Geld. Die Strafammer zu Naumburg verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis.

Reik, 24. April. In die Gölle gefallen ist am Donnerstag mittag der 4-jährige Sohn eines Arbeiters aus der Stephansstraße. Ein Hurenknecht, Herr Zorn aus der Albrechtsstraße, sprang dem Knaben ins Wasser nach und rettete ihn.

Reik, 24. April. (Eingekandt.) Ein Freund der Genossenschaftsbewegung wünscht die Veröffentlichung folgender Auslassung: „Die Notwendigkeit strenger politischer Neutralität für die

Die schönsten Kleiderstoffe

Blusenstoffe * Kostümstoffe * Waschstoffe

allerletzte Neuheiten einfacher bis hochfeinster Art

empfehlen wir in riesiger Auswahl und jeder Geschmacksrichtung

zu unübertroffenen billigen Preisen.

BRUMMER & BENJAMIN

Grosze Ulrichstrasse 22/23.

Maifeier 1909 in Halle.

Unter dem gewaltigen Drucke der wirtschaftlichen Krise begeht in diesem Jahr das internationale Proletariat den

Welt-Feiertag,

an dem es den herrschenden Klassen beweist, daß in ihm ungebrochen der alte Kampfesmut gegen Unterdrückung und Ausbeutung lebt!

Die Arbeitsruhe gibt, wie stets, der **Maifeier** ihre eigentliche Bedeutung als Demonstration für unser großes sozialistisches Endziel. Deshalb ist es notwendig, daß jeder Klassenbewußte Proletarier, dessen Existenz es irgend erlaubt, den 1. Mai durch Raft von der Tagesfron begeht und an den **Veranstaltungen** teilnimmt.

Sonnabend, den 1. Mai, vormittags ½10 Uhr, im gr. Saale des „Volkspark“

Demonstrat.-Versammlung.

Referent: Genosse **Adolf Thiele**.

Nachmittags 4 Uhr im „Volkspark“

:: Grosses Volksfest ::

bestehend in Gartenkonzert, Vorträgen, Belustigungen für Kinder u.

Abends 8 Uhr im „Volkspark“

— Fest-Versammlung. —

Referent: Genosse **Otto Niebuhr**. — Konzert, Gesangsvorträge, Massengefänge u.

Parteilosen und Genossinnen! Massenteiligung an allen Veranstaltungen zur Verschönerung des Weltfeiertags muß am 1. Mai aller Losung sein!

Auf zur Demonstration am Maifeiertag!

Hoch der Achtstundentag! Hoch der Weltfrieden! Hoch der Arbeiterschug!

Das Maifeier-Komitee.

Volkspark

Haltestelle der elektrischen Bahn: **Halle a. S.** Burgetraße Nr. 27
Farnspracher 1107

2 gute Kegelbahnen :: 2 franz. Billards.
Vereinszimmer :: Spielplätze für Kinder.
Grosse Säle u. Parterre-Räume.
Grosser Garten mit Veranden u. Kolonnaden.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Spezialität: Volkspark-Brot. :: Vorzüglicher Mittagstisch.
Alkoholfreie Getränke und gepflegte Weine und Biere.
ff. Weine in Gläsern und Karaffen. :: Liköre.

ff. Freyberg-Pilsner. Münchenere Biere.

Sonntag den 25. April nachm. 3¼ Uhr:
Grosser Ball
arrangiert vom Verband der Schuhmacher.

Dienstag den 27. April abends 8 Uhr:
Grosses Gesangs-Konzert
arrangiert vom Gesangsverein Arbeiter-Sängerchor.
Die Geschäftsleitung. I. A.: Kretschmann.

Naumburg. Krankenkassen-Verb.

Wittwoch den 28. April abends 8¼ Uhr im Saale des Schützenhauses

Vortrag

des Herrn **Dr. Notzloff** über **Blinddarmentzündung.**

Eintritt frei. Hierzu ladet auch Damen freundlich ein Der Vorstand.

Vorläufige Anzeig.
Schwarzer Adler Naumburg.
Sonntag den 25. April
gr. Gewerkschafts-Ball.

Karten sind bei allen Kartell-belegierten sowie beim Wirt zu haben.

Orts-Krankenkasse zu Skeuditz.

Wittwoch den 28. April 1909 abends 8 Uhr im Sindenhof

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Statutenänderung. (Nachtrag IV).
2. Anstellung eines 2. Kassensbeamten.
3. Kassensatzfrage.
4. Anträge und Verschiedenes.
Der Vorstand: **Wilhelm Schäfer**, 1. Vor.

Kons.-Verein u. Prod.-Genossensch. „Utilitas“

E. G. m. b. H.
Naumburg a. S.
Montag, den 26. April 1909, abends 8 Uhr im großen Saale des „Kaisertellers“

General-Versammlung.

Will. Schubert, Vorsitzender.

Aue Deutscher Kaiser Zeitg.

Zu dem am Sonntag den 25. April stattfindenden Vergnügen der „Gesellschaft Harmonie“, Zeitg (Walzerabend)
empfehle H. Spolzen und Getränke, ocht Bayrisch dem Hh. Anfang 4 Uhr.
Rob. Wörther.

Alle Parteischriften empfiehlt die **Volks-Buchhandlung**
Carz 42/43.

Werkzeuge, Eisenwaren in nur gut Qualität empfiehlt **Panlschneider** Werkzeug-Strasse 4.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. F. I. G. n. e. r. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Verleger: vorm. Aug. G. r. o. h. j. e. h. t. A. F. ä. h. n. i. g. — Samml. i. Halle a. S.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 96

Halle a. S., Sonntag den 25. April 1909

20. Jahrg.

Der Fall Negrioli.

Der frühere Offizier Gen. R. Rastl schreibt in der „Münchener Post“:

Der bayerische Mittelmeister a. D. Dr. Albrecht Negrioli hat eine Broschüre herausgegeben, die im Kampfe gegen das jetzige deutsche Militärwesen sehr gute Dienste leisten kann. Vor allem zeigt sie, daß bei diesem System Offiziere sich ungemein über nahezu ungenutzte Beschäftigungen aufhalten lassen können, die „gemeine“ Soldaten auf viele Jahre ins Gefängnis brühten. Davon ist bei der Veröffentlichung der Negriolischen Broschüre nichts mehr abzufragen.

Den Mittelpunkt der kleinen Schrift bildet der sogenannte Wubengauer, d. h. die nächtlichen Stambal- und Robeisenfahrten, die nicht wenige Offiziere auf den Truppenübungsplätzen ausführen. Der Wubengauer, von dem Herr Negrioli berichtet, spielte auf dem Truppenplatz Gaganau, wo das in Dieze garnisonierende bayerische 3. Chevauleger-Regiment das Regimentierquartier abteilt.

Den ersten Wubengauer konnte Herr Negrioli im Jahre 1904 beobachten. Er befand sich zu dieser Offiziers- und Unteroffiziersmäßige Bergängen, von dem man glauben konnte, sei bei altbayerischen Bauernbräuten erfinden worden, wie folgt: „Diese Beschäftigung, welche sich oft bis 1 und 2 Uhr nachts ausdehnt, denn sie beginnt erst gegen 12 Uhr, arteten schließlich so weit aus, daß Türen eingetreten, Fenster eingeschlagen wurden und die Insassen aus den Betten gerissen und in Gehäufte geworfen wurden, mit Wasser im Bett überhäuft wurden.“

Im Jahre 1905 lebte der Wubengauer in Gaganau selbstverständlich wieder ein. Für die Nacht vom 20./21. Juni war von den Gabelfeldleitern im Offiziersrot der Mittelmeister Negrioli als Hauptziel ihrer Tätigkeit auszuweisen. Daß Mittelmeister Negrioli in dieser Nacht Offizier vom Lagerbrett war, also zu den in Wacht und in der Nacht lebenden Militärpersonen gehörte, irritierte sie gar nicht. Da der Mittelmeister anbot, daß der nächtliche Umgang nicht lang auf sich warten lassen würde, instruierte er die unmittelbar neben der Offiziersbaracke des 3. Chevaulegerregiments befindliche Wache dahin, daß sie Aufseherungen hinzuzusetzen habe. Die Insultation des Mittelmeisters war sehr rüchlich und viel zu mild. Zwölf Posten und Wache, was gegen den offizierliche Gabelfeldleiter Posten und Wachen an — ging die Geschichte am 21. 11. Uhr los. Keiner war berührt. Herr Negrioli selbst erzählte:

Gegen 1/2 11 Uhr wurde gegen mein Fenster geschloß; 10 Minuten später wurde ein Signalhaken vor meiner Tür und auf dem Gange gelassen; dann war Ruhe bis 12 Uhr. Um 12 Uhr erwachte ich, weil vor meinem Fenster gemauert und gepflastert wurde, worauf ich mich ans Fenster begab, um zu sehen, ob der Boden meiner Insultation gemäß handelte. Ich sah diesen auf die Offiziere gesehen und bemerkte gleichzeitig, daß das Ritzengeräusch an meinem Fenster, zunächst des Fenstergriffes, durchschritten war, über Ganspazne lang ...

... 10 Minuten später explodierten vor meinem Fenster ... die ... so daß die Funken gegen das Ritzengeräusch ...

... 10 Minuten später explodierten vor meinem Fenster ... die ... so daß die Funken gegen das Ritzengeräusch ...

... 10 Minuten später explodierten vor meinem Fenster ... die ... so daß die Funken gegen das Ritzengeräusch ...

... 10 Minuten später explodierten vor meinem Fenster ... die ... so daß die Funken gegen das Ritzengeräusch ...

... 10 Minuten später explodierten vor meinem Fenster ... die ... so daß die Funken gegen das Ritzengeräusch ...

... 10 Minuten später explodierten vor meinem Fenster ... die ... so daß die Funken gegen das Ritzengeräusch ...

... 10 Minuten später explodierten vor meinem Fenster ... die ... so daß die Funken gegen das Ritzengeräusch ...

... 10 Minuten später explodierten vor meinem Fenster ... die ... so daß die Funken gegen das Ritzengeräusch ...

... 10 Minuten später explodierten vor meinem Fenster ... die ... so daß die Funken gegen das Ritzengeräusch ...

... 10 Minuten später explodierten vor meinem Fenster ... die ... so daß die Funken gegen das Ritzengeräusch ...

Oberleutnant dem Mittelmeister Negrioli, nehmen wir weiter an, daß sie den Alarm rief des Einschreitens eines Rotens und einer Patrouille fortgehen würden. Können diese Gemeinen auch nicht vor Gericht? Auf Jahre sitzen sie in das Gefängnis.

Man tut gut, sich die Mühe zu machen, die Militärbehörden den Gogeneren Sabotagen gegenüber zeigen. Und wenn gegen Gemeine wieder einmal ein militärisches Scherenschnitt wegen einer Störungverletzung usw. gefällt wird, dann wollen wir den Gerichten mit den schwarzen roten Doppelstreifen an den Hüften diese Mühe vorhalten. Darin liegt für den Gegner des preussischen Militärsystems der Schwerpunkt des Falles Negrioli, daß er endlich einmal ein Gegenstück zu den militärischen Scherenschnitten bietet.

Auch Kriegsminister v. Horn beurteilt die Vorgänge in Gaganau sehr nachdrücklich. Als der Abgeordnete Wertheimer bei der Landtagssitzung, nannte die Artikelzeitung die Schilderung ergötzlich und verteidigte sogar den Wubengauer. Wir wollen abwarten, ob Herr v. Horn ihn auch beim nächsten wird, wenn er dann des guten Beispiels der Offiziere auch in der Weichen der Mannschaften finden. Der Anfang dazu ist ja schon gemacht. Wenigstens erzählt Negrioli, daß in der Gefängnisnacht 1904 die älteren Mannschaften der 1. Eskadron des 3. Chevaulegerregiments die jüngeren in der Kaserne mit einem Wubengauer beglückten.

Gewerkschaftliches.

Vom Verbandsrat der Zimmerer.

Die Generalversammlung der Zimmerer in Stuttgart hat die Anträge, die auf Verlesung zu einem Bauarbeiterverbande gestellt waren, abgelehnt; dagegen wurde beschlossen, den Ausbau der Arbeiterlosenunterstützung vorzunehmen und den Beitrag in diesem Jahre um 5 Pf. und im nächsten Jahre wiederum um 5 Pf. in allen Klassen pro Woche zu erhöhen.

Die Anträge, die auf Einführung der Krankenunterstützung gestellt waren, sind ebenfalls sämtlich abgelehnt worden.

Gewerkschaftsleistungen.

Das Gewerkschaftsamt Karlsruhe hat beschlossen, eine Konferenz sämtlich der Gewerkschaftsämter des Landes einzuberufen, um zu den Beschlüssen über die Arbeitslosenunterstützung und die Arbeiterverpflichtung Stellung zu nehmen. Die Konferenz soll im Mai in Offenbach stattfinden.

Wahlsperre.

Als Antwort auf die Einreichung eines Tarifs wurde der Vorstehende der Baugewerkschaft (Hipp) des Zimmererverbandes gemeldet. Es daraufhin die organisierten Arbeiterlosenämtern und die Arbeiterverpflichtung Stellung zu nehmen. Die Konferenz soll im Mai in Offenbach stattfinden.

Zugang ist fernzulegen!

Ein empfehlenswertes Firm.

In den Maschinenwerken und Maschinenfabriken, vormals Prietich, verlangen die Speicherräder die Verteilung der schiefen entlasteten Arbeit; an deren Stelle sollte ein Stundeloh von 40 Pf. treten. Zu brutaler Weise wird die Direktion zweimal acht Mann auf das Pflaster; die anderen reichten die Kündigung ein.

Zugang ist fernzulegen!

Die Probe der Firma finden durch Konsumvereine und Kaufleute großen Abfall in Arbeiterkreisen.

Die Einführung der Arbeiterlosenunterstützung.

Im Zentralverband der Schneider ist jetzt nach erfolgter Urabstimmung durch die Verbandsmittglieder abgelehnt worden. Nach der im Verbandsorgan veröffentlichten Zusammenstellung haben sich in 288 Filialen 12.288 Mitglieder, das sind 81 Prozent, an der Urabstimmung beteiligt. Von diesen stimmten 8017 für und 8822 gegen die Einführung der Arbeiterlosenunterstützung. Die Zahl der Mitglieder, die für die Unterstüfung stimmten, beträgt 20 Prozent der an der Abstimmung Beteiligten, aber nur 9 Prozent der gesamten Mitglieder.

Die Symphonie für die Arbeiterlosenunterstützung ist demnach noch recht gering unter den Mitgliedern, und an ihre Einführung für die nächsten Jahre nicht zu denken. Was schließlich auch kein Fehler ist.

Der Generalstreik.

haben die Straßenkehrer der Stadt Mailand (Italien) proklamiert, weil der Magistrat den Streik ihres Verbandes entlassen hat. Die Entlassung war verweigert worden, weil der Streik für eine Verwirklichung der Arbeiterlos- und anderer Verbesserungen eingetreten war.

Beamtenbewegung in der Schweiz.

Der Streik der Pariser Postbeamten hat weit über die Grenzen Frankreichs hinaus für die Beamten den Anstoß gegeben, sich zu regen, sich zu organisieren zu gemeinsamen Vorgehen. In Italien wird die Frage des Zusammenschlusses der Eisenbahner und der Postbeamten-Organisation diskutiert. Die schweizer Eisenbahner haben dieser Tage in Zürich eine Vertrauensmänner-Sitzung abgehalten, in der die Frage des Anschlusses an den Gewerkschaftsbund beraten wurde. Nach einem Referat des Genossen G. U. G. der hervorhob, daß die unteren Beamten ihren Wünschen in Gemeinschaft mit den Arbeitern viel größeren Nachdruck machen verließen können, wurde eine Resolution einstimmig angenommen, durch welche sämtliche Sektionen der Eisenbahner-Verbände empfohlen wird, die Frage des Anschlusses an den Gewerkschaftsbund zu prüfen, und außerdem ihrer Delegierten-Versammlungen begünstige Anträge zu stellen. Die Versammlung erblüht in dem Anschluß an den Gewerkschaftsbund ein vorzügliches Mittel zur wirksameren Vertretung der Interessen der schweizerischen Eisenbahner.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 24. April 1909.

Konzert des Arbeiter-Sängerkorps.

Wir weisen nochmals auf dies, unter Oberleitung des Bildungsausschusses für sich gehende Veranstaltung hin mit dem Wunsch, daß sie zahlreich besucht wird. Die Arbeiterschaft von Halle finden viele. Der Zeitpunkt ist am Dienstag, den 27. April, abends 8 1/2 Uhr. Lokal: Der große Saal des „Vollspars“. Programm und Mitwirkende haben wir bereits an dieser Stelle bekannt gegeben. Die Leser haben daraus erfahren können, daß wirklich etwas gutes geboten werden soll. Wir können übrigens heute noch mitteilen, daß eine große Zahl der bekannt in Lönberger Sängerkorps aus Leipzig zu dem Abend erscheinen und einige Lieder zum Besten geben wird, was ihre höchsten Freunde in Halle gewiss begrüßen werden. Das Programm bringt nur Lieber, die vom Arbeiter-Sängerkorps zum ersten Male zum Vortrag gelangen. Aus diesem Grunde werden auch die Lieder zu den Gesängen ausgeben und zwar gratis. Somit dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß das Konzert die Beachtung findet, die es verdient.

Karten zum Preise von 30 Pfennig sind bis zum Dienstag in allen Gesellschaftsbureaus, im Partei- und Arbeitersekretariat zu haben. Kinder haben freien Zutritt.

Zur Straßeneinigungspflicht.

fällte am Freitag die Strafkammer entgegen früheren Entscheidungen des Kammergerichts ein Urteil, nach dem die Hausgartner nun doch verpflichtet sind, Schnee und Eis von den Bürgersteigen zu entfernen. Bekanntlich liegen Magistrat und Hausbesitzer wegen der Sache schwer in Fehde. Die Hausbesitzer wollen sich auf Grund der Uebernahme der Straßeneinigungspflicht in eigene Regie aus dem Fortschaffen von Schnee und Eis von den Bürgersteigen drücken, und der Magistrat glaubt den Bürgern nicht zumuten zu können, diesbezügliche neue Steuerlasten aufzubringen. Es sind rund 200 Straßmandate losgelassen worden, von denen zunächst auch als Versuchsanprobe verfolgt werden. Die Hausbesitzer stützen sich auf die Entscheidungen des Kammergerichts, nach denen eine Obervorgang zur Reinigungspflicht nicht besteht, bezw. die Verantwortung für ungenügend erfaßt worden ist, und der Magistrat beruft sich auf eine Gesetzesänderung vom Jahre 1706, nach denen die Bürger zum Reinigen verpflichtet sind. Das hiesige Schöffengericht hat nun, wie wir Ende Februar berichteten, einen Hausbesitzer auf Grund der vorliegenden Entscheidungen des Kammergerichts freigesprochen. Hiergegen hat der Amtsanwalt Berufung eingelegt. Der Vertreter des Angeklagten, Justizrat Lember, bestritt die Rechtstrat der Gesetzesänderung vom Jahre 1706. Jene Verordnung habe in der Zeit von 1807 bis 1814 durch die Wirren unter der Fremdherrschaft sicher die Rechtstrat verloren. Außerdem sei die Publikation der Verordnung nicht rechtmäßig erfolgt. Lediglich rede die Gesetzesänderung nur vom Aufhaben und Aufhaben von Eis, nicht aber vom Wegschaffen von Schnee. Eine Obervorgang zur Reinigungspflicht bestehe auch hieraus gleichfalls nicht.

Der Staatsanwalt war entgegenge-setzt Ansicht und meinte, die Sache habe mit der Obervorgang gar nichts zu tun. Die im Jahre 1808 erlassene Polizeiverordnung hätte sich auf ein rechts-gültig zustande gekommenes Gesetz vom Jahre 1706. Der Angeklagte sei zu bestrafen. Die Strafkammer stellte sich diesmal auf dem Standpunkt des Staatsanwalts; es hob das Schöffengerichtsurteil auf und verurteilte den Hausbesitzer zur Zahlung einer Geldstrafe von einer Mark. Begründend wurde im Urteil ausgeführt: Die Gesetzesänderung vom Jahre 1706 ist rechts-gültig erlassen worden. Wie das Gesetz publiziert worden ist, sonne dahingestellt bleiben, da es damals bestimmte Vorschriften für die Publikation noch nicht gab. Hest sehe aber, daß den Bürgern nach den §§ 5 und 7 der Verordnung die Reinigungspflicht auferlegt worden ist. Dafür, daß die Verordnung im Jahre 1807 nach dem Frieden zu Kraft aufgehoben wurde, ist gar kein Beweis erbracht worden. Was in der Straßeneinigungs-pflicht getan ist, stützt sich auf das Gesetz vom Jahre 1706. Durch die Uebernahme der Straßeneinigung in eigene Regie seien die Hausbesitzer aber auch nicht von dem Wegschaffen des Schnees und Eis von den Bürgersteigen befreit, da dieses Fortschaffen von der Stadt nicht zu übernehmen worden ist. — Die Sache wird nun wieder an das Kammergericht gehen.

Die Heilsarmee.

nähmt sich immer mit ganz besonderem Schwunge ihrer sozialen Liebestätigkeit, durch die sie so manchen Bedürftigen vor dem bitteren Elend befreit haben usw. Dies betrifft ihr Wirken auch hier. Wie es in ihren eigenen Reihen in Bezug auf soziale Fürsorge zugeht, wurde man durch ein Prospekt erfahren gewahr, welches die Versicherungsanstalt Berlin gegen diese merkwürdige Sekte angreift, weil sie für ihre An-gestellten keine Versicherungsbeiträge zahlen wollte. Wie dieser Gelegenheit kann denn auch einiges über die Organisation und die Lebensbedingungen der Heilsarmee-Soldaten heraus-

Die Organisation der Heilsarmee ist im einzelnen geregelt durch das von dem General Booth herausgegebene Buch „Frage und Antwort über die Heilsarmee“. Das Kapitel XX dieses Buches hat zwar kein Offizier die geringste Garantie für Gehalt- und kann nie Anspruch darauf von irgend jemandem erheben. Doch ist immerhin ein Betrag festgesetzt, wieviel der Offizier in der Woche für sich nehmen darf. Dieser Betrag stellt sich bei einem verheirateten Kapitän auf 18 Mark pro Woche (1) und 1 Mark pro Woche für jedes Kind unter 14 Jahren, bei einem unverheirateten Kapitän auf 10 Mark pro Woche (1) bei einem unverheirateten Leutnant auf 9 Mark pro

Jackett-Kostüme

für die Frühjahrs-Saison habe in grosser Auswahl, jedem Geschmack u. jeder Figur Rechnung tragend, vom einfachsten bis zu dem elegantesten. Genre am Lager. 5 % Rabatt auf alle Waren.

M. Schneider.

Persil

Das ideale und vollkommenste selbsttätige
Waschmittel

von Weher unerreicht, geradezu wunderbarer Wasch- und Bleichkraft. Wäscht die Wäsche von selbst in gewissem bis einstündigem Kochen, macht sie rein und blendend weiß, frisch und duftig wie von der Sonne gebleicht! Reben, Strümpfe, Wäschelein, selbst Seife und Soda sind überflüssig, daher ganz enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld! Garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung. Pakete à 25 cm³ 05 Pfg.

Dixin

Verbessertes, im Gebrauch billigstes, unerschrockenes Seifenpulver. Garantiert unschädlich. Kein Zusatz von Seife und Soda erforderlich! Erleichtert bedeutend das Waschen, da nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine nötig. Die Wäsche wird schonend und erhält den frischen Geruch der Rasenblüthe. Paket 15 Pfg.

Henkels Bleich-Soda

In Verbindung mit Seife, ganz hervorragendes Waschmittel, bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigen Kochgeschirr und Holzgeräten etc.

Oben genannte 3 Artikel in allen einschlägigen Geschäften zu erhalten.

Ablehnige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Hochfeine, vollsaftige,
pikante

Schweizer-Käse Pfd. 80 Pfg.

Feinste
fette, speckige

Alpen-Limburger à Pfd. 48 Pfg.

F. H. Krause, Verkaufsstellen.

Streichfertige Oelfarben

In allen Nüancen.

Streichfertige Fussbodenfarben.

Fussboden-Lackfarbe

trocknet über Nacht glasartig

per kg Mk. 1.50, bei 5 kg Mk. 1.40.

Emaille-Lack zu Küchenmöbeln.

Bleivess, Firnis, Zerpentin, Zement, Gips, Kreide, Kalkgrün, -Blau.

Maler-Schablonen, neueste Muster.

Ringpinsel, Streichbürsten, Strichzieher.

Farbenhandlung Max Rädler,

Halle a. S., Rannischestrasse 2.



spielt wie eine
Militärkapelle
singt u. lacht u.
amüsiert alle!
Umsonst zu jed.
Apparat

Raten
Zahlung
Verreter
gesucht!
ono Jacob
Frieden Berlin 321.



Garantiert
frei von
das beste Waschmittel.

1/2 Pfd. 15 Pfg.

Lumpen, Anoden, Papier, Eisen
Albert Bode jun., Gr. Klausstr. 22.

Kredit nach auswärts.

Bis 1. Juni

gebe Möbel, die jetzt oder später gekauft
werden, ganz

ohne Anzahlung

ab.

Auf Kredit

Möbel für	42, Anz. 3	Elegante Einrichtungen
" "	95, " 6	bis 3000 Mark,
" "	145, " 10	An- und Abzahlung nach
" "	220, " 15	Uebereinkunft.
" "	280, " 22	Einzelne Möbel Anz. 900

Kinderwagen

2 4 5 7 9 Mk. Anz.

Anzüge oder Paletots

Serie 1 Anz. 1.50
Serie 2 " 3-5
Serie 3 " 6-8
Serie 4 " 9-12

Damen-Jackets, Paletots,

Damen-Kleider, Kostüme,

Anz. 3 5 8 10 12 Mk.

Sämtl. Manufakturwaren.

Sportwagen

von 150 Mk. Anz. an.

Zum Pfingst-Feste

werden noch Anzüge nach Mass unter Garantie für
tadellosen Sitz, bei bester Verarbeitung und
denkbar günstigster Zahlungsweise auf-
genommen.

Rock- u. Gehrock-Anzüge in grosser Auswahl.
An- u. Abzahlung nach Uebereinkunft.

Alles im modernen
vornehmen und
kulanten

Möbel-Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs,

Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 50, I., II., III.

Streng diskret.

Wagen ohne Firma.



Deutsche erstkl. Roland-Fahrer,
Motorräder, Klav., Sprech-, Schreib-
u. Landw.-Maschinen, Uhren, Musik-
instrumente u. photogr. Apparate auf
Wunsch auf Teilzahlung. Anzahl. bei
Fahrern v. 20 M. an. Monatl. Abzahl.
von 7 M. an. Bei Barzahlung liefern
Fahrer schon v. 20 M. an. Fahr-
erzähler sehr billig. Katalog kostenl.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
Halle a. S., Nr. 102.

Orts-Kranken- und Sterbekasse

für das Schneidergewerbe.

Montag den 26. April 1909,

abends 8 1/2 Uhr im Restaurant

„Zur Erholung“, Martinsberg 6

Generalversammlung.

Tagessordnung:

1. Tagesbericht des Kassierers.

2. Bericht d. Rechnungsprüfungs-

kommission.

3. Verhandlungsgegenstände.

4. Bericht des Vorstands.

Einem werten Publikum von

Halle sowie meiner werten Nach-

barschaft die erg. Mitteilung, daß

ich das **Restaurant**

„Zum frühlichen Zecher“,

Torstrasse 37

übernehmen habe. Indem ich

verdicke, mit nur bester Ware

aufzuwarten, bitte ich um gütigen

Zupruch. **Die Wirtin.**

Blauer Stern, Theissen.

Zu dem am Sonntag den

25. April stattfindenden

Antworte mit Ball

des Vereinigten Turnvereins
eine Theissen Markt mit
Speisen u. Getränken bestens auf
Emil Boettcher.

anungs-Krankenkasse d. Schneider-Zwangs-Innung zu
Halle a. S.
Mittwoch den 29. April 1909, abends 9 Uhr
im Restaurant Raufsch, Martinsberg 6

Generalversammlung.

Tagessordnung: 1. Jahresbericht

des Kassierers und Bericht der

Rechnungsprüfungs-Kommission. — 2. Ergänzungswahl des Vor-

standes (Arbeitsgeber). — 3. Bericht des Vorstands.

Zeitungs-Bürger-Erholung

Morgens Sonntag von 4 Uhr ab

Gesellschafts-Ball

An- und Verkäufe

Pantoffelmachern

empfehl: F. F. F. F. Cord,

Fanter- und Schontentis

J. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Papier- u. Pappenabfälle

kaufen jeden Wochen

H. Braunauerstr. 20.

Möbel
Zimmer-Einrichtungen 4 Mk. Anzahlung

Möbel
Wohnungs-Einrichtungen 10 Mk. Anzahlung

Möbel
Einzelne Teile mit 2 Mk. Anzahlung.

Anzüge
Schon mit 1 Mk. Anzahlung.

Anzüge
Schon mit 3 Mk. Anzahlung.

Paletots
Schon mit 5 Mk. Anzahlung.

Kinderwagen
Schon mit 3 Mk. Anzahlung.

Kinderwagen
Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portieren.

Kinderwagen
Federbetten, Kleiderstoffe, Schuhe, Stüel.

Verkauft gegen bar
und auf
Abzahlung
Wochenrate 1 Mk.

L. Eichmann
Grosse Ulrichstrasse 51
Eingang Schulstrasse.
6 Laden in den Kaiserstraßen.
Grösstes Unternehmen dieser Art in Halle a. S.
Freie Lieferung auch nach auswärts.
durch mein Gespann ohne Firmo.

Wahlkreis Torgau-Liebenwerda.
Maifeier 1909.

Am 1. u. 2. Mai finden in unserem Wahlkreise folgende Versammlungen u. Vergnügen statt:

Am 1. Mai

Bockwitz, abends 7 Uhr in „Hermanns Hotel.“

Wülfenbergr, ab. 8 Uhr im „Schmannschen Gasthof.“

Torgau, abends 8 Uhr im „Salon der Frau Klemm.“

Prösen, abends 8 Uhr im „Gasthof zur Kaiserkrone“; nach der Verammlung Vergnügen.

Wühlberg, abends 8 Uhr im „Freudigen Hof“; Konzert, Feihrre, Theater und Ball.

Annaburg, ab. 8 Uhr in „Der's Gesellschaftshaus“; Konzert, Feihrre, Vorträge und Ball.

Biehla, abends 8 Uhr im „Salon des Herrn Köpfe“; Konzert, Feihrre und Ball.

Am 2. Mai

Hohenleipisch, nachmittags 3 Uhr Versammlung in „Schmanns Gasthof“.

Referenten sind die Gen.: Droscher-, Bock- u. Thilo-Galle, Woldt-Berlin, Lauter-Dresden, Schröder-Göbber, Reihardt-Buchowitz.

Genossen und Genossinnen! Sorget für Reifendank unserer Veranstaltungen. **Losch der Festabendtag!**

Der Zentralvorstand.
S. A.: Graf Binsler.

Saale-Dampfschiffahrt.

Doppelschrauben-Salonschneidampfer „Siegfried“
Sonntag den 25. d. Mo. 2 Extra-Fahrten nach **Neuragoozy-Saalemünde-Wettin** um 8.30 vormittags Rückfahrt von **Wettin** um 11 Uhr vormittags u. 5.30 nachmittags. **Neuragoozy** nach Halle 12 Uhr vorm. u. 7 Uhr abends. Ab **Saalfischbrennerei** bis **Wettin** abends 9 und 10 Uhr Endstation: **Wettinbrücke.** **Saltschiffbrennerei.** **Karl Dommer.**

Die beliebtesten **Viktoria-, Torpedo- u. Görlickes Westfal-Fahrräder** empfiehl

Carl Hechler,
Telephon 1924. Halle a. S., G. Triftstrasse 10.
Fabrikr. v. 70 an. Mäntel 3, Schläuche 2⁵⁰, Latern. 1⁵⁰.

Seltener Gelegenheits-Kauf.

Modell-Anzüge, Sommer-Überzieher, Sommer-Ulster,

Otto Knoll
obere Leipzigerstrasse 36.
Rabatt-Verkauf.

Kindermilch

von den Kühen, welche die **Säuglingsmilch** für die städt. Milchküche liefern, in Flaschen frei ins Haus 1 Liter 28 Pf., 1/2 Liter 15 Pf., ab Hof oder Laden Mansfelderstrasse 43 1/2 Liter 26 Pf., 1/2 Liter 14 Pf. — Bestellungen: Telephon 54.

Städt. Landgut Gimritz.

An- und Verkäufe

Letzungen, beste Arbeit, v. Wfr. 2.95 b. 15.-, nur bei **M. Bär**, Gr. Ulrichstr. 54. **Berlangen Sie Gratis-Katalog.**

H. Schindler,
Hören u. Goldschmiedhandlung, jetzt nur **Kleine Ulrichstr. 25.**

Fugensäge Trauringe ohne Vorkasse, à Paar v. 3, 4, 6, 10, 16, 20, 24, 27, 30, 36, 40, 50 bis 60 Wfr. Durch Blasen anfertigung im Großbetrieb bin ich in der angenehmen Lage, sehr vorteilhaft u. billig liefern zu können. **Schnell. Garantie.** — **Gravieren gratis.** — **Extra-Wartung** in schnellstens in jeder gewöhnlichen Form und Güte. **Nabatt in Werten über bar.**

Die Neue Zeit.

Wochenchrift der Deutsch. Sozialdemokratie.

Behalten Sie Herren- und Damen-Kleider und Ketten, Regulatoren, Schmeiseln, Nähmaschinen, Näh- u. Nähmaschinen, Teppiche, Strohdecken, Gardinen u. kein Leben.

M. Thiele, Göbenstr. 1, p. r. **Edle Bucherstr.**

Wer eine wirklich feine Margarine haben will, kaufe nur die allgemein beliebten Spezialmarken

Feinste Tafel und Norma

hergestellt aus den feinsten Rohstoffen unter höchstzulässigem Zusatz von süßer Sahne der **Norddeutschen Margarine-Werke Gebr. Homann, Kleekamp bei Dissen i. H.**

Generalvertreter

Otto Kaiser
Halle a. S., Beesenerstrasse 5
Fernsprecher 3113

welcher stets Lager von frischester Ware unterhält.

Man verlange ausdrücklich die Marken Feinste Tafel und Norma.

Wer sich einen Sprechapparat angeschlossen will, veräume nicht, sich bei **Oskar Wüstneck** nur **Ludwig Wuchererstr. 59** das **ständig grosse Lager in Musikwerken** anzusehen, ehe er sich zum Kaufe entschließt. **Auch das vorwärtigste Ohr wird befriedigt.**

Alle Preislagen stets mehrfach vertreten

Spezialität: **Mammut-Werke.**

Bedeutende Auswahl selbst der neuesten Platten.

Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Teilzahlung gestattet. Ia. Referenzen.

Kreitonmeyer's Zahnpraxis,
Leipzigerstrasse 8 (vis-a-vis der Ulrichstrasse).

Atelier für modernen Zahn-Ersatz mit und ohne Entfernung der Wurzeln.

Schmerzloses Zahnziehen.

Schwächste Behandlung. Mässige Preise. Besondere Zahlungsbedingungen.

Telephon 3391.
Mitbringer dieser Annonce erhält 10 Pros. Rabatt.

Holz pantoffeln, Pantoffelhölzer in gross und in detail empfiehl **Holzschuhfabrik Chr. Musche,** Göttesdorfstr. 14.

!Rossfleisch!
Diese Woche wieder ff. **Alles übrige wie bekannt nur delikater bei A. Thurm,** Reilstrasse 10.

Abbruch!
Gr. Ulrichstr. 2 u. 3 (Neu. Theat.) 3 Bodenböden, Stufen, Berliner Ofen, Türen, Treppen, Balken, 10000 Dachstuhl, Fenster, Balken, 100000 Mauersteine, 300000 Bruchsteine, Treppen, Brennholz in Sägen und Stößen u. viel mehr.

Auf Teilzahlung erhalten Sie Herren- und Damen-Kleider und Ketten, Regulatoren, Schmeiseln, Nähmaschinen, Näh- u. Nähmaschinen, Teppiche, Strohdecken, Gardinen u. kein Leben.

M. Thiele, Göbenstr. 1, p. r. **Edle Bucherstr.**

Billige böhmische Bettfedern.

1 Pfund ganz gefüllte, 1 W. 1.00, 1 W. 2.00, 1 W. 3.00, 1 W. 4.00, 1 W. 5.00, 1 W. 6.00, 1 W. 7.00, 1 W. 8.00, 1 W. 9.00, 1 W. 10.00, 1 W. 11.00, 1 W. 12.00, 1 W. 13.00, 1 W. 14.00, 1 W. 15.00, 1 W. 16.00, 1 W. 17.00, 1 W. 18.00, 1 W. 19.00, 1 W. 20.00, 1 W. 21.00, 1 W. 22.00, 1 W. 23.00, 1 W. 24.00, 1 W. 25.00, 1 W. 26.00, 1 W. 27.00, 1 W. 28.00, 1 W. 29.00, 1 W. 30.00, 1 W. 31.00, 1 W. 32.00, 1 W. 33.00, 1 W. 34.00, 1 W. 35.00, 1 W. 36.00, 1 W. 37.00, 1 W. 38.00, 1 W. 39.00, 1 W. 40.00, 1 W. 41.00, 1 W. 42.00, 1 W. 43.00, 1 W. 44.00, 1 W. 45.00, 1 W. 46.00, 1 W. 47.00, 1 W. 48.00, 1 W. 49.00, 1 W. 50.00, 1 W. 51.00, 1 W. 52.00, 1 W. 53.00, 1 W. 54.00, 1 W. 55.00, 1 W. 56.00, 1 W. 57.00, 1 W. 58.00, 1 W. 59.00, 1 W. 60.00, 1 W. 61.00, 1 W. 62.00, 1 W. 63.00, 1 W. 64.00, 1 W. 65.00, 1 W. 66.00, 1 W. 67.00, 1 W. 68.00, 1 W. 69.00, 1 W. 70.00, 1 W. 71.00, 1 W. 72.00, 1 W. 73.00, 1 W. 74.00, 1 W. 75.00, 1 W. 76.00, 1 W. 77.00, 1 W. 78.00, 1 W. 79.00, 1 W. 80.00, 1 W. 81.00, 1 W. 82.00, 1 W. 83.00, 1 W. 84.00, 1 W. 85.00, 1 W. 86.00, 1 W. 87.00, 1 W. 88.00, 1 W. 89.00, 1 W. 90.00, 1 W. 91.00, 1 W. 92.00, 1 W. 93.00, 1 W. 94.00, 1 W. 95.00, 1 W. 96.00, 1 W. 97.00, 1 W. 98.00, 1 W. 99.00, 1 W. 100.00, 1 W. 101.00, 1 W. 102.00, 1 W. 103.00, 1 W. 104.00, 1 W. 105.00, 1 W. 106.00, 1 W. 107.00, 1 W. 108.00, 1 W. 109.00, 1 W. 110.00, 1 W. 111.00, 1 W. 112.00, 1 W. 113.00, 1 W. 114.00, 1 W. 115.00, 1 W. 116.00, 1 W. 117.00, 1 W. 118.00, 1 W. 119.00, 1 W. 120.00, 1 W. 121.00, 1 W. 122.00, 1 W. 123.00, 1 W. 124.00, 1 W. 125.00, 1 W. 126.00, 1 W. 127.00, 1 W. 128.00, 1 W. 129.00, 1 W. 130.00, 1 W. 131.00, 1 W. 132.00, 1 W. 133.00, 1 W. 134.00, 1 W. 135.00, 1 W. 136.00, 1 W. 137.00, 1 W. 138.00, 1 W. 139.00, 1 W. 140.00, 1 W. 141.00, 1 W. 142.00, 1 W. 143.00, 1 W. 144.00, 1 W. 145.00, 1 W. 146.00, 1 W. 147.00, 1 W. 148.00, 1 W. 149.00, 1 W. 150.00, 1 W. 151.00, 1 W. 152.00, 1 W. 153.00, 1 W. 154.00, 1 W. 155.00, 1 W. 156.00, 1 W. 157.00, 1 W. 158.00, 1 W. 159.00, 1 W. 160.00, 1 W. 161.00, 1 W. 162.00, 1 W. 163.00, 1 W. 164.00, 1 W. 165.00, 1 W. 166.00, 1 W. 167.00, 1 W. 168.00, 1 W. 169.00, 1 W. 170.00, 1 W. 171.00, 1 W. 172.00, 1 W. 173.00, 1 W. 174.00, 1 W. 175.00, 1 W. 176.00, 1 W. 177.00, 1 W. 178.00, 1 W. 179.00, 1 W. 180.00, 1 W. 181.00, 1 W. 182.00, 1 W. 183.00, 1 W. 184.00, 1 W. 185.00, 1 W. 186.00, 1 W. 187.00, 1 W. 188.00, 1 W. 189.00, 1 W. 190.00, 1 W. 191.00, 1 W. 192.00, 1 W. 193.00, 1 W. 194.00, 1 W. 195.00, 1 W. 196.00, 1 W. 197.00, 1 W. 198.00, 1 W. 199.00, 1 W. 200.00, 1 W. 201.00, 1 W. 202.00, 1 W. 203.00, 1 W. 204.00, 1 W. 205.00, 1 W. 206.00, 1 W. 207.00, 1 W. 208.00, 1 W. 209.00, 1 W. 210.00, 1 W. 211.00, 1 W. 212.00, 1 W. 213.00, 1 W. 214.00, 1 W. 215.00, 1 W. 216.00, 1 W. 217.00, 1 W. 218.00, 1 W. 219.00, 1 W. 220.00, 1 W. 221.00, 1 W. 222.00, 1 W. 223.00, 1 W. 224.00, 1 W. 225.00, 1 W. 226.00, 1 W. 227.00, 1 W. 228.00, 1 W. 229.00, 1 W. 230.00, 1 W. 231.00, 1 W. 232.00, 1 W. 233.00, 1 W. 234.00, 1 W. 235.00, 1 W. 236.00, 1 W. 237.00, 1 W. 238.00, 1 W. 239.00, 1 W. 240.00, 1 W. 241.00, 1 W. 242.00, 1 W. 243.00, 1 W. 244.00, 1 W. 245.00, 1 W. 246.00, 1 W. 247.00, 1 W. 248.00, 1 W. 249.00, 1 W. 250.00, 1 W. 251.00, 1 W. 252.00, 1 W. 253.00, 1 W. 254.00, 1 W. 255.00, 1 W. 256.00, 1 W. 257.00, 1 W. 258.00, 1 W. 259.00, 1 W. 260.00, 1 W. 261.00, 1 W. 262.00, 1 W. 263.00, 1 W. 264.00, 1 W. 265.00, 1 W. 266.00, 1 W. 267.00, 1 W. 268.00, 1 W. 269.00, 1 W. 270.00, 1 W. 271.00, 1 W. 272.00, 1 W. 273.00, 1 W. 274.00, 1 W. 275.00, 1 W. 276.00, 1 W. 277.00, 1 W. 278.00, 1 W. 279.00, 1 W. 280.00, 1 W. 281.00, 1 W. 282.00, 1 W. 283.00, 1 W. 284.00, 1 W. 285.00, 1 W. 286.00, 1 W. 287.00, 1 W. 288.00, 1 W. 289.00, 1 W. 290.00, 1 W. 291.00, 1 W. 292.00, 1 W. 293.00, 1 W. 294.00, 1 W. 295.00, 1 W. 296.00, 1 W. 297.00, 1 W. 298.00, 1 W. 299.00, 1 W. 300.00, 1 W. 301.00, 1 W. 302.00, 1 W. 303.00, 1 W. 304.00, 1 W. 305.00, 1 W. 306.00, 1 W. 307.00, 1 W. 308.00, 1 W. 309.00, 1 W. 310.00, 1 W. 311.00, 1 W. 312.00, 1 W. 313.00, 1 W. 314.00, 1 W. 315.00, 1 W. 316.00, 1 W. 317.00, 1 W. 318.00, 1 W. 319.00, 1 W. 320.00, 1 W. 321.00, 1 W. 322.00, 1 W. 323.00, 1 W. 324.00, 1 W. 325.00, 1 W. 326.00, 1 W. 327.00, 1 W. 328.00, 1 W. 329.00, 1 W. 330.00, 1 W. 331.00, 1 W. 332.00, 1 W. 333.00, 1 W. 334.00, 1 W. 335.00, 1 W. 336.00, 1 W. 337.00, 1 W. 338.00, 1 W. 339.00, 1 W. 340.00, 1 W. 341.00, 1 W. 342.00, 1 W. 343.00, 1 W. 344.00, 1 W. 345.00, 1 W. 346.00, 1 W. 347.00, 1 W. 348.00, 1 W. 349.00, 1 W. 350.00, 1 W. 351.00, 1 W. 352.00, 1 W. 353.00, 1 W. 354.00, 1 W. 355.00, 1 W. 356.00, 1 W. 357.00, 1 W. 358.00, 1 W. 359.00, 1 W. 360.00, 1 W. 361.00, 1 W. 362.00, 1 W. 363.00, 1 W. 364.00, 1 W. 365.00, 1 W. 366.00, 1 W. 367.00, 1 W. 368.00, 1 W. 369.00, 1 W. 370.00, 1 W. 371.00, 1 W. 372.00, 1 W. 373.00, 1 W. 374.00, 1 W. 375.00, 1 W. 376.00, 1 W. 377.00, 1 W. 378.00, 1 W. 379.00, 1 W. 380.00, 1 W. 381.00, 1 W. 382.00, 1 W. 383.00, 1 W. 384.00, 1 W. 385.00, 1 W. 386.00, 1 W. 387.00, 1 W. 388.00, 1 W. 389.00, 1 W. 390.00, 1 W. 391.00, 1 W. 392.00, 1 W. 393.00, 1 W. 394.00, 1 W. 395.00, 1 W. 396.00, 1 W. 397.00, 1 W. 398.00, 1 W. 399.00, 1 W. 400.00, 1 W. 401.00, 1 W. 402.00, 1 W. 403.00, 1 W. 404.00, 1 W. 405.00, 1 W. 406.00, 1 W. 407.00, 1 W. 408.00, 1 W. 409.00, 1 W. 410.00, 1 W. 411.00, 1 W. 412.00, 1 W. 413.00, 1 W. 414.00, 1 W. 415.00, 1 W. 416.00, 1 W. 417.00, 1 W. 418.00, 1 W. 419.00, 1 W. 420.00, 1 W. 421.00, 1 W. 422.00, 1 W. 423.00, 1 W. 424.00, 1 W. 425.00, 1 W. 426.00, 1 W. 427.00, 1 W. 428.00, 1 W. 429.00, 1 W. 430.00, 1 W. 431.00, 1 W. 432.00, 1 W. 433.00, 1 W. 434.00, 1 W. 435.00, 1 W. 436.00, 1 W. 437.00, 1 W. 438.00, 1 W. 439.00, 1 W. 440.00, 1 W. 441.00, 1 W. 442.00, 1 W. 443.00, 1 W. 444.00, 1 W. 445.00, 1 W. 446.00, 1 W. 447.00, 1 W. 448.00, 1 W. 449.00, 1 W. 450.00, 1 W. 451.00, 1 W. 452.00, 1 W. 453.00, 1 W. 454.00, 1 W. 455.00, 1 W. 456.00, 1 W. 457.00, 1 W. 458.00, 1 W. 459.00, 1 W. 460.00, 1 W. 461.00, 1 W. 462.00, 1 W. 463.00, 1 W. 464.00, 1 W. 465.00, 1 W. 466.00, 1 W. 467.00, 1 W. 468.00, 1 W. 469.00, 1 W. 470.00, 1 W. 471.00, 1 W. 472.00, 1 W. 473.00, 1 W. 474.00, 1 W. 475.00, 1 W. 476.00, 1 W. 477.00, 1 W. 478.00, 1 W. 479.00, 1 W. 480.00, 1 W. 481.00, 1 W. 482.00, 1 W. 483.00, 1 W. 484.00, 1 W. 485.00, 1 W. 486.00, 1 W. 487.00, 1 W. 488.00, 1 W. 489.00, 1 W. 490.00, 1 W. 491.00, 1 W. 492.00, 1 W. 493.00, 1 W. 494.00, 1 W. 495.00, 1 W. 496.00, 1 W. 497.00, 1 W. 498.00, 1 W. 499.00, 1 W. 500.00, 1 W. 501.00, 1 W. 502.00, 1 W. 503.00, 1 W. 504.00, 1 W. 505.00, 1 W. 506.00, 1 W. 507.00, 1 W. 508.00, 1 W. 509.00, 1 W. 510.00, 1 W. 511.00, 1 W. 512.00, 1 W. 513.00, 1 W. 514.00, 1 W. 515.00, 1 W. 516.00, 1 W. 517.00, 1 W. 518.00, 1 W. 519.00, 1 W. 520.00, 1 W. 521.00, 1 W. 522.00, 1 W. 523.00, 1 W. 524.00, 1 W. 525.00, 1 W. 526.00, 1 W. 527.00, 1 W. 528.00, 1 W. 529.00, 1 W. 530.00, 1 W. 531.00, 1 W. 532.00, 1 W. 533.00, 1 W. 534.00, 1 W. 535.00, 1 W. 536.00, 1 W. 537.00, 1 W. 538.00, 1 W. 539.00, 1 W. 540.00, 1 W. 541.00, 1 W. 542.00, 1 W. 543.00, 1 W. 544.00, 1 W. 545.00, 1 W. 546.00, 1 W. 547.00, 1 W. 548.00, 1 W. 549.00, 1 W. 550.00, 1 W. 551.00, 1 W. 552.00, 1 W. 553.00, 1 W. 554.00, 1 W. 555.00, 1 W. 556.00, 1 W. 557.00, 1 W. 558.00, 1 W. 559.00, 1 W. 560.00, 1 W. 561.00, 1 W. 562.00, 1 W. 563.00, 1 W. 564.00, 1 W. 565.00, 1 W. 566.00, 1 W. 567.00, 1 W. 568.00, 1 W. 569.00, 1 W. 570.00, 1 W. 571.00, 1 W. 572.00, 1 W. 573.00, 1 W. 574.00, 1 W. 575.00, 1 W. 576.00, 1 W. 577.00, 1 W. 578.00, 1 W. 579.00, 1 W. 580.00, 1 W. 581.00, 1 W. 582.00, 1 W. 583.00, 1 W. 584.00, 1 W. 585.00, 1 W. 586.00, 1 W. 587.00, 1 W. 588.00, 1 W. 589.00, 1 W. 590.00, 1 W. 591.00, 1 W. 592.00, 1 W. 593.00, 1 W. 594.00, 1 W. 595.00, 1 W. 596.00, 1 W. 597.00, 1 W. 598.00, 1 W. 599.00, 1 W. 600.00, 1 W. 601.00, 1 W. 602.00, 1 W. 603.00, 1 W. 604.00, 1 W. 605.00, 1 W. 606.00, 1 W. 607.00, 1 W. 608.00, 1 W. 609.00, 1 W. 610.00, 1 W. 611.00, 1 W. 612.00, 1 W. 613.00, 1 W. 614.00, 1 W. 615.00, 1 W. 616.00, 1 W. 617.00, 1 W. 618.00, 1 W. 619.00, 1 W. 620.00, 1 W. 621.00, 1 W. 622.00, 1 W. 623.00, 1 W. 624.00, 1 W. 625.00, 1 W. 626.00, 1 W. 627.00, 1 W. 628.00, 1 W. 629.00, 1 W. 630.00, 1 W. 631.00, 1 W. 632.00, 1 W. 633.00, 1 W. 634.00, 1 W. 635.00, 1 W. 636.00, 1 W. 637.00, 1 W. 638.00, 1 W. 639.00, 1 W. 640.00, 1 W. 641.00, 1 W. 642.00, 1 W. 643.00, 1 W. 644.00, 1 W. 645.00, 1 W. 646.00, 1 W. 647.00, 1 W. 648.00, 1 W. 649.00, 1 W. 650.00, 1 W. 651.00, 1 W. 652.00, 1 W. 653.00, 1 W. 654.00, 1 W. 655.00, 1 W. 656.00, 1 W. 657.00, 1 W. 658.00, 1 W. 659.00, 1 W. 660.00, 1 W. 661.00, 1 W. 662.00, 1 W. 663.00, 1 W. 664.00, 1 W. 665.00, 1 W. 666.00, 1 W. 667.00, 1 W. 668.00, 1 W. 669.00, 1 W. 670.00, 1 W. 671.00, 1 W. 672.00, 1 W. 673.00, 1 W. 674.00, 1 W. 675.00, 1 W. 676.00, 1 W. 677.00, 1 W. 678.00, 1 W. 679.00, 1 W. 680.00, 1 W. 681.00, 1 W. 682.00, 1 W. 683.00, 1 W. 684.00, 1 W. 685.00, 1 W. 686.00, 1 W. 687.00, 1 W. 688.00, 1 W. 689.00, 1 W. 690.00, 1 W. 691.00, 1 W. 692.00, 1 W. 693.00, 1 W. 694.00, 1 W. 695.00, 1 W. 696.00, 1 W. 697.00, 1 W. 698.00, 1 W. 699.00, 1 W. 700.00, 1 W. 701.00, 1 W. 702.00, 1 W. 703.00, 1 W. 704.00, 1 W. 705.00, 1 W. 706.00, 1 W. 707.00, 1 W. 708.00, 1 W. 709.00, 1 W. 710.00, 1 W. 711.00, 1 W. 712.00, 1 W. 713.00, 1 W. 714.00, 1 W. 715.00, 1 W. 716.00, 1 W. 717.00, 1 W. 718.00, 1 W. 719.00, 1 W. 720.00, 1 W. 721.00, 1 W. 722.00, 1 W. 723.00, 1 W. 724.00, 1 W. 725.00, 1 W. 726.00, 1 W. 727.00, 1 W. 728.00, 1 W. 729.00, 1 W. 730.00, 1 W. 731.00, 1 W. 732.00, 1 W. 733.00, 1 W. 734.00, 1 W. 735.00, 1 W. 736.00, 1 W. 737.00, 1 W. 738.00, 1 W. 739.00, 1 W. 740.00, 1 W. 741.00, 1 W. 742.00, 1 W. 743.00, 1 W. 744.00, 1 W. 745.00, 1 W. 746.00, 1 W. 747.00, 1 W. 748.00, 1 W. 749.00, 1 W. 750.00, 1 W. 751.00, 1 W. 752.00, 1 W. 753.00, 1 W. 754.00, 1 W. 755.00, 1 W. 756.00, 1 W. 757.00, 1 W. 758.00, 1 W. 759.00, 1 W. 760.00, 1 W. 761.00, 1 W. 762.00, 1 W. 763.00, 1 W. 764.00, 1 W. 765.00, 1 W. 766.00, 1 W. 767.00, 1 W. 768.00, 1 W. 769.00, 1 W. 770.00, 1 W. 771.00, 1 W. 772.00, 1 W. 773.00, 1 W. 774.00, 1 W. 775.00, 1 W. 776.00, 1 W. 777.00, 1 W. 778.00, 1 W. 779.00, 1 W. 780.00, 1 W. 781.00, 1 W. 782.00, 1 W. 783.00, 1 W. 784.00, 1 W. 785.00, 1 W. 786.00, 1 W. 787.00, 1 W. 788.00, 1 W. 789.00, 1 W. 790.00, 1

Dillitz u. Umg. Konsumverein, Sonntag, 20. April.
Weißfeburg. Gemeindefällige Ortsrentenliste, Freitag, 22. April.
Weißfels. Offener. Gesellschafts-Vorstellung, Sonntag, 24. April.
Weißen, Konsumverein, Sonntag, 2. Mai.
Sangerhausen und Umgegend. Konsumverein, Sonntag, 2. Mai.
Grippin. Konsumverein, Sonntag, 2. Mai.
Schneeberg und Umgegend. Konsumverein, Sonntag, 2. Mai.

Im Inseratenteil der heutigen Nummer werden folgende Veranstaltungen veröffentlicht:
Salle, Fruningskrankheits der Schneider, Mittwoch, 28. April. — Meister 1909, Sonnabend, 1. Mai.
— Ortsrenten und Sterbefälle für das Schneidergewerbe, Freitag, 20. April.
Schleibitz, Ortsrentenliste, Mittwoch, 28. April.
Raumburg a. S., Konsumverein und Produktiv-Gesellschaft "Mittels", Montag, 28. April.
Wahlkreis Torgau-Liebenwerda, Meister 1909, Sonnabend, 1. Mai und Sonntag, 2. Mai.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die türkischen Wirren.

Vor den Toren Konstantinopels.
St. Stephano, 24. April. Die jugtürkische Operationsarmee hat auf ihren Vormarsch nach Estambul ein wichtiges Pulvermagazin besetzt. In militärischen und politischen Kreisen wird berichtet, daß der plötzliche Umschwung in der Haltung der Jungtürken auf die feindselige Haltung der Konstantinopeler Garnison zurückzuführen ist.

Eine Verständigung?
Konstantinopel, 24. April. Die Kammer ratifizierte die Proklamation des Generalissimus Schewket Pascha und der Sultan nahm alle (?) Bedingungen der Kammer an. Diese beiderseitige Verständigung erfolgte, am ein Vierteljahr zu vermeiden. Die Stadt hat ein kriegerisches Aussehen; Patrouillen durchstreifen die Straßen.

Machtlos.
Konstantinopel, 24. April. Der Minister des Innern hat sein Amt niedergelegt, da alle Provinzen sich weigern, seinen Befehlen zu gehorchen. Er erhielt seit seiner Ernennung Hunderte von Telegrammen, in denen er in gemeinsamen Ausdrücken beschimpft wurde.

Politische Verfolgungen in Spanien.
Madrid, 24. April. Die Verhaftungen wegen der Beziehungen vor dem Parlament dauern fort. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich bereits auf 180.

Erfolgreich beendet.
Marseille, 24. April. Der Marineraufstand ist gestern beendet worden, nachdem der Marinestützpunkt vorgelassen hätte, dem Marineminister die Frage eines notwendigen Ausbittens am Bord der Dampfer als Schlichter zu unterbreiten. Die Dampfer waren mit diesem Vorhange einverstanden und nahmen die Arbeit sofort wieder auf, so daß die drei Dampfer zum Laufe der Küste nach abfahren konnten.

Bergarbeiterstreik.
Lüttich, 24. April. Außer auf der Grube Mons-Croquet ist heute auf der Grube Fiemalle Grände angeblüht.

wegen Befähigung ein Streit ausgedehnt. Ein Antrag greifen der Streitbewegung wird befristet.

Briefkasten der Redaktion.

Gesamterbeiter. Bericht über auf beide Blätter geführten. Punkte umgekehrt werden, deshalb sehr kurz.

Energetisches.

Kommunales Budget. Die Seite 15 und 16 sind erschienen. Aus jedem Heft dieser Zeitschrift erfährt der Leser, wie weit verzweigt die Tätigkeit unserer Genossen in den Gemeindeverwaltungen ist, und von welcher Wichtigkeit es für unsere Gemeindevertreter und Stadtvorstände durch eigenes Wissen über die Leistungen anderer Gemeinden auf dem Standen zu erhalten. Preis der wöchentlich erscheinenden Zeitschrift pro Quartal 8 Mark. Wer die "Kommunales Budget" noch nicht kennt, lasse sich eine Probenummer vom Verlag der Buchhandlung Wortwärts, Berlin SW 68, kommen.

Von der "Neuen Zeit" (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 80. Heft dem 27. Jahrgang erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Zum 1. Mai. — Die Einschränkung der Steuerungen. Von G. Zehlemer. — Sozial, Freiheit der italienischen Sozialisten. Von Oda Alberg (Rom). — Meisthaftliche Wahlrechtsexperimente. Von H. August Baubert (Weimar). — Literarisches Rundschau: Professor Dr. Siebeck, Die Kernpunkte der Reichsfinanzreform. Von Bonts. Der Bibliothekar. Von R. Dr. G. Ribemont und Dr. H. Eiden. Hum. Romanesque. Von G. Zehlemer. — Zeitschriftenmarkt.
Die "Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämtern und Postvereine zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.
Fachblatt für Holzarbeiter. Heft 4 des vierten Jahrgangs, April 1909. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverband, Berlin.

Das Fachblatt bringt an erster Stelle einen sehr instruktiven Artikel von Paul Weisheit über Schulmangel (mit vielen Abbildungen). Dann kommt der Anfang einer Abhandlung von Franz Hammer über Sessel und Sofa zum Abdruck, ferner die Fortsetzung eines instruktiven Artikels D. Winkelmüllers über Einbauten, Durchbauten, Einbauten und bergleichen (mit Abbildungen) und anderer. Das Heft enthält insgesamt 47 Abbildungen, darunter einige Ansichten von Arbeiten Richard Niemergs.

Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jeden Monats und ist gegen 1 Mark pro Vierteljahr bei allen Postämtern und den Verwaltungen des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu abonnieren, sowie beim Verlag, Berlin O. 2, Neue Friedrichstraße 2.

Humor und Satire.

Zwei Diplome.

Der vom Zentrum als Reichstagskandidat aufgestellte Gerard Engelbert von Arenberg, der in Brüssel lebt, hat einen dortigen Buiters- und Käsehändler zu seinem Mitarbeiter ernannt und ihm darüber ein feierliches, in der Sprache der Gouverneur abgesetztes Ernennungsdokument ausfertigen lassen. — Dies ist auch sonst Brauch, wie folgende Dokumente bezeugen:

1. Wir Marius von Gottes Gnaden Erzbischof, Redakteur und Schriftsteller, Mitglied des Reichstags, Bürger in Wilmersdorf, Priester in der Deutschen Kirche, Steuerzahler, Mitglied der Zentrumsfraktion, Urmähler, ehemaliger Gomb-

nennt, Zeitschrift, Mitarbeiter, erster Maler, Mitarbeiter der Zeitung "Kommunist" 1909/10, hat und zu wissen, daß wir den Schulungsamtlicher August Hoffmann-Schlichte in Groß-Berlin zu Allerhöchster Unserer Oeffentlichkeitsabteilungen ernannt haben. Es ist dies in dem Zeitraum geschehen, daß der p. Schule sich Allerhöchster Unserer Bühnenangelegenheiten, insbesondere dem auf unserer linken Seiten Seite, allezeit treu und willfährig zeigen werde. Sollsagen am 1. April im Jahre 21 seit unserer Geburt.

2. Wir August Böhde aus die Muldstraße, von Jotes Anden Restaurant, Deklamationsklub und Weibereinstand mit französischem Billard, Chemiker ersten und Handwerker zweiten Ranges, Mitglied des Schützenklubs, des Reichstags, Schützenklubs und des Fechtvereins zur Oeffentlichkeit haben dem Buiters- und Bühnenangelegenheiten frühe Seifenwasser, auch weit verbreitet, zu unserem Doffen- und Baiser gemacht. Es ist dieses in dem allerhöchsten Zeitraum geschehen, daß er jeden Abend bei mir keine Weisheit mit Sündner trinkt, denn sonst kann er uns unsere Bude! rümpfen, der faule Kopp der Gegenständig unterliegt.

Die alte Jungfer.

„Auch ich war in meiner Jugend jeuell aufgeklärt worden, hat! aber keine Verwendung dafür.“ (Jugend)

Lokalliste für Torgau-Liebenwerda.

Folgende Lokale stehen im Kreise der Parteigenossen zur Verfügung:

- | | |
|-------------------------|------------------------------------|
| Mühlberg | Breuschiger Hof. |
| Mützenberg bei Mühlberg | Gasthof zur Fische. |
| Torgau | Gasthof der Frau Klemm. |
| Kunzberg | Gesellschaftshaus des Herrn Bed. |
| Liebenwerda | Sollmanns Restauration. |
| | Gasthof zur Guten Quelle. |
| | Gasthof der Frau Lehmann. |
| | Gasthof zur Kaiserstr. |
| | Sollmanns Gasthof. |
| | Herrmanns Hotel. |
| | Balhaus Hotel Zentral. |
| Mützenberg | Hoffmanns Gasthof. |
| | Stratons Gasthof. |
| | Lehmanns Gasthof. |
| Mauborf | Gasthof zum guten Mond. |
| | Reichs Gasthof. |
| | Gasthof von Zimmis. |
| Grünwalde | Gasthof von Jungen Kaiser. |
| | Kur Halle. |
| Reinleuthisch | Schäfers Gasthof. |
| | Henners Gasthof. |
| Dorfelbe | Gasthaus zum Wärbhaus in Schiefen. |
| | Gasthof des Herrn Feltz. |
| Strelka | Gasthof Kräger. |

Wir eruchen alle Parteigenossen, nur vorbestehende Lokale zu besuchen. Alle anderen Lokale stehen der Arbeiterkraft nicht zur Verfügung, deshalb muß es Pflicht eines jeden denkenden Arbeiters sein, nur diejenigen Lokale zu unterrichten, wo wir unsere Versammlungen abhalten können. Alle, auf dem Woben der modernen Arbeiterbewegung stehenden Vereine des Rändchen (Wohnort Weitz) sollen sich, Beschluß gemäß, vor ihren Versammlungen an den Bestellen Karl Dietrich, in dem Geschäft des Anlagers beschäftigt werden, damit die Salutarität der Preise nach Berücksichtigt werden.

Alle Ergänzungen und Änderungen sind sofort dem Zentralvorstand zu melden.

Der Zentralvorstand.

Quittung.

Für Parteibelege: Bei der kühnen Sojett des Genossen H. Albrecht gesammelt 11,29 Mark.

Millionen von Hausfrauen

Wenn Haushalten achte man darauf, daß der großen MAGGI-Fische nachgefächert werde, da in dieser gefächelt nur echte MAGGI-Würze feilgehalten werden darf.

schonken ihr Vertrauen seit fast zwei Jahrzehnten der altbewährten **MAGGI-Würze** mit dem Kreuzstern, weil sie hält, was sie verspricht.

MAGGI gute, sparame Küche!

Zu spielend leichten Bedingungen empfehle

Auf Abzahlung Anzüge:

1 Anzug 20 Mk., Anzahlung 3 Mk.	1 Anzug 30 Mk., Anzahlung 4 Mk.
1 Anzug 30 Mk., Anzahlung 5 Mk.	1 Anzug 40 Mk., Anzahlung 6 Mk.
1 Anzug 40 Mk., Anzahlung 7 Mk.	1 Anzug 50 Mk., Anzahlung 8 Mk.

Kinder-Anzüge

Ans. 2 Mk., Abzahl. 1 Mk. pr. Woche.

Möbel:

1 Zimmer Anzahlung 5 Mk.	2 Zimmer Anzahlung 10 Mk.
2 Zimmer und Küche Anzahl. 13 Mk.	

Kinder-Wagen,

moderne Sitz- und Liegewagen Anzahl. von 3 Mk. an, wöch. 1 Mk.

Gardinen, Teppiche, Portieren, Kleiderstoffe, Schuhe, Stiefel

Carl Klingler, Halle a. S.
Grosse Ulrichstrasse 20, 1.
Ffilialen: Weissenfels, Gr. Burgstrasse 141. Stassfurt, Bodestraße 2. Zeitz, Messerschmidtstrasse 6, 1.

Adams Präzisions-Uhr
Die Marke!
Reichhaltige Kataloge über Wand- und Taschenuhren Gold- u. Silberwaren, Ketten, Ringe, Brillanten etc. gratis!
Soliden Personen überall hin gegen bequeme Monats-Raten ohne Vorauszahlung!
Verbreiter gesucht!
Otto Jacob, Friedenstr. 8, Berlin 321.

Der Weg zur Macht
von Karl Rautsch.
Preis 50 Pfennig.
Da beziehen durch alle Buchhandlungen u. die Volksbuchhandlung Gatz 42/43.

Zur Anschaffung empfohlen: **Anfänger-Schriften über das Christentum**
Was Jesus Gott, Mensch oder Uebermensch? Von Dr. Eugen Vosinsh. — Preis 15 Pf.
Warenbielschriften vielfach Sozialisten? Von Dr. Eugen Vosinsh. — Preis 15 Pf.
Das wahre Christentum als Fund von Kunst u. Wissenschaft. Von Dr. Eugen Vosinsh. — Preis 15 Pf.
Was haben die Armen dem Christentum zu verdanken? Von Dr. Eugen Vosinsh. — Preis 20 Pf.
Nieder mit den Sozialdemokraten. — Preis 10 Pf.
Christentum und Sozialismus. Neue Ausgabe mit einem neuen Vorwort vom Mai 1901 von A. Debel. — Preis 10 Pf., Porto 3 Pf.
Die wahre Gestalt d. Christentums. Uebersetzt und mit Vorwort versehen von A. Debel. Preis 50 Pf.
Offen zur wahren Gestalt des Christentums. Von A. Debel. — Preis 30 Pf.
Sozialdemokratie und Christentum. Von A. Debel. — Preis 20 Pf.
Die Religion der Sozialdemokratie. Von J. Liehgen. 4 Aufl. — Preis 25 Pf.
Wider Gottes- und Bibelglauben. Von A. Donot. — Preis 30 Pf.
Wo haben in der Volksbuchhandlung.

Schachspiel
Mit Anleitung zum Spielen. Das interessanteste aller Spiele. Preis 20 Pf.
Vollst. Buchhandlung, Halle a. S.
Ständesamtliche Nachrichten.
Galle-Süd, Steinweg 2, 23. April.
Angeboten: Arbeiter Road u. Anna Bierichs (Sommerstraße 5 und Unterplan 6). Postkassierer Altrich u. Ida Köbberig (Sommerstraße 30 und Rudolf Kömmer 8). Kaufmann Gassen und Gertrud Kind (Kalle u. Reihing). Gärtner Friedrich und Ida Widow (Löhlingstraße u. Weidenhof).
Gesellschaft: Produkt Dr. jur. Schulse u. Dora Stephan (Merseburgerstraße 153 u. Halberstädterstraße 2).
Schören: Leier Köhler S. (Weingärten 20). Drochsenfischer Wolter A. (Lortstraße 30). Kaufmann Hatemeister S. (Gr. Steinstraße 41). Kaufmann Weite S. (Hindl). Arbeiter Wollner S. (Schützenstraße 10). Moller Lehmann T. (Ludwigstraße 26).
Schören: Witwe Anguste Rabich geb. Pflümann, 74 S. (Eisenbahnstation). Arbeiter Schöbe T. aus Golln, 1 Zug (Lortstraße). Fleischer Wappflüger Wessau Helene geb. Jensch, 39 S. (Vernharbstraße 10). Maschinenmeister Freub, 50 S. (Freimühlensstraße 12). Kaufmanns Schmalzholz (Hofstra Emma geb. Ernst aus Reichenbachleben 42 S. (Wagelbergstraße 39).
Galle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a). 23. April.
Kaufmann: Walter Rensch u. Berthold Rensch (Lortstraße 26).
Kaufmann: Buchhalter Rimmer u. Maria Gätzel (Lortstraße 26 u. Reihingstr. 16).

Schören: Geheir. Schöber S. (Saalwerberstr. 16). Eisenhändler Burghard L. (Cabelsbergerstr. 10). Tierarztmeister Vielbauer S. (Schillerstraße 58). Geheirführer Wiesner S. (Gr. Gollnstr. 11). Wollenscherer (Lortstraße 40). Geschäftswärter Hammer S. (Reihingstr. 8). Reg. a. Rat Alter aus Weisbaden S. (Kafontainstr. 25). Dachdeckermeister Hein S. (Gr. Wallstr. 28).
Verband d. Fabrikarbeiter Zahistelle Holzweissig. Nachruf.
Am Donnerstag, den 22. April verstarb nach kurzen, schwerem Leiden unser Verbandeskollege **Franz Werner.**
Wir verlieren in ihm einen treuen Mitkämpfer. Erre seinem zum Abschied!
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 2 Uhr statt. Die Kollegen werden erucht, sich zahlreich zu beteiligen und 1/2 Uhr im Verammlungssaal einzufinden.
Die Ortsverwaltung.
F. A. W. H. Brüning, Vorsitzend.
Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Freitag nachm. 4 1/2 Uhr nach kurzem, aber schwerem Leiden und hartem Todeskampfe unser innigstgeliebter Sohn u. Bruder **Willi** unerwartet entschlafen ist. Um dieses Weile bitten Die tieftrauernden Mitverlebten **Wilhelm Hutans** nebst Familie.
Das Begräbnis findet Sonntag nachmittags 4 Uhr vom Emerganz, Erbenstraße 81a, statt.

Bildungs-Ausschuss Halle a. S.

Dienstag den 27. April 1909 abends 8 1/2 Uhr im „Volkspark“

grosses Konzert

Arbeiter-Sängerchors Halle a. S.

Gegründet 1. Oktober 1907.

Dirigent: Herr Kapellmeister **Engelmann.**

Mitwirkende: Fräulein **Ella Pfeifer**, Altistin, am Klavier:
Herr **Paul Morkel** und das Streichquartett des Herrn
Musikdirektors **Gustav Schütze**, sämtlich aus Leipzig.

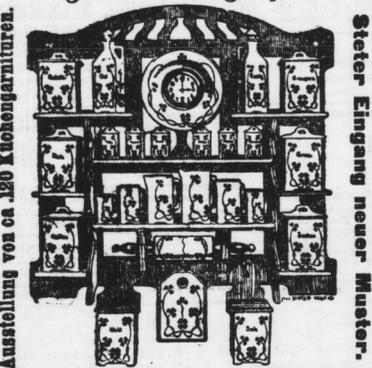
PROGRAMM.

1. Die Internationale. Männerchor. Arrangiert von A. Uthmann.
2. Streichquartett Nr. 3, Werk 156. Von W. A. Mozart.
3. Presto. II. Adagio. III. Tempo di Menuetto. Zwei Lieder für Alt, v. Felix Mendelssohn.
4. Das erste Veilchen, v. Ebert, b) Frühlingslied, von C. Klingemann.
5. Zwei Männerchöre: a) Wie ging das Lied, von Hugo Jungst, b) Vatergruß. Ballade von Uthland, von R. Fricke.
6. Zwei Männerchöre: a) Serenade, v. Erik Meyer-Helmund, b) Untrene, Volklied aus dem Schwarzwald, von Silcher.
7. Zwei Männerchöre: a) Schön-Rohrtraut, von Hegar, b) Ein feins Lied von einem Landsknecht, von Kail.
8. Zwei Lieder für Alt, von Johannes Brahms, a) Dort in den Weiden, Niederrheinisches Volklied, b) Der Schmid v. L. Uthland.
9. Zwei Stücke für Streichquartett a) Sonntagsmorgen, von Th. Kullack, b) Gavotte, von Ph. Rameau.

Sämtliche Chöre werden vom Verein zum ersten Male zum Vortrag gebracht. Karten à 30 Pfg. sind im Partei- und Arbeiter-Sekretariat, sowie in allen Gewerkschaftsbüros zu haben.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet die Hallesche organisierte Arbeiterschaft ein
Der Bildungs-Ausschuss.

Billigste Bezugsquelle.



23 Teile inkl. Rahmen von 9.75 Mark an.
Ausstellung kompl. Küchen-Einrichtungen.
Anfertigung emailierter Tür- u. Strassen-Schilder.
Felsen-Emaille, im Gebrauch billigste
Kochgeschirr.
Glas, Porzellan, Steingut, Luxuswaren.

Burghardt & Becher

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Leipzigerstr. 10.

Central-Theater

Leipzigerstrasse 17.

Aus dem neuen Riesenprogramm sei nur erwähnt:
Boxer-Wettkampf.
Original-Aufnahmen von Meisterkämpfersboxern in Kopenhagen.
Der Kinderraub.
Eine Detektivgeschichte, spannend von Anfang bis zu Ende.
Singbilder.
Die Stumme von Portici.
Aus der Oper
„Weit eher den Tod“.
Ein Kinderfest.
Reizende Ensemble-Szene,
sowie die übrigen neuesten u. interessantesten Aufnahmen.

Makulatur

zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei.**

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: Hofrat W. Richards.
Sonntag den 26. April 1909:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
19. Fremden-Vorstellung zu Schauspiel-Preisen.
Novität! Novität!
Zum letzten Male:
Mit neuer Ausstattung an Kostümen und Dekorationen.
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten (mit Benutzung des Luftspiels von Gail-Loth) v. A. M. Willner u. G. Grünbaum.
Musik von Leo Fall.
Abends 7 1/2 Uhr:
Bestes Auftreten von Fräulein **Lilli Wehnes.**
210. Abonn.-Vorfl. 2. Viertel.
Ziefand.
Mittelsdrama in einem Vorspiel und 2 Aufzügen.
Musik von Eugen d'Albert.
Hierauf:
Im Reiche der Künste.
Ausstattungs-Ballett in 1 Akt von W. Richards und Adele Stahlberg-Wieft.
Opernpreise.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr.
Montag den 26. April 1909:
211. Abonn.-Vorfl. 3. Viertel.
Zum letzten Male:
Madame Butterfly.
Oper in 3 Akten v. G. Puccini.

Apollo-Theater.

Heute u. folgende Tage:
abends 8 1/2 Uhr: **„Der Floh im Ohr.“**
Stürmischer Lacherfolg!

Hansa-Theater

am Frankentopf.
Kaltes bester Kino!
Diese Woche:
Rise Hill, fünfter Teil.
Es war ein schöner Traum.
Ein Kind von einem Adler in die Alpen entführt.
Geschenke der Fee.
Lehmann in der Irrenanstalt.
Lehrent in der Klemme.
Dienstverpflichtung Schutzmann.
Wintersport in Savoyen.
Montag u. Dienstag:
herrliche Einlagen.

Neumann's Restaurant, Zeit

Gartenstraße.
Heute, Sonntagabend:
Salzknochen.
Anstich hochfeinen **Bockbier.**



Die Mode bevorzugt Jacken-Kleider.

Ich bringe **Jacken-Kleider** in enormer Auswahl.
Hochmoderne, tadelloser sitzende Fassons, aus gediegenen
Tuchstoffen, gestreiften, karierten und melierten Stoffen in
neuen hellen und dunklen Farben,
auch für Backfische und starke Figuren.

Die Preise, auf grossen Umsatz
berechnet, sind
hervorragend billig.

Hönicke, am Leipziger Turm.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Tuch-Kostüm
in hochmod. Ausführung,
mit Falten-Mieder-Rock
25⁵⁰ Mk.

Schultheiss-Bier

verdankt sein Renommee
seltener hervorragender Qualität und Bekömmlichkeit

Walhalla-Theater.

Morgen Sonntag lebender
Gr.-Vorstellung Photographion.
Neueste interessante Aufnahmen.
Eintritt jederzeit. Kleine Eintrittspreise.

C. Schräpler's Dampfschiffahrt

nach der Rabeninsel, Bad Neuragoczy und Wettin.
Gegründet 1880. Teloph. 3008. 4 Dampfer im Betrieb.
Täglicher Verkehr nach der Rabeninsel.
Jeden **Mittwoch und Sonnabend 2 1/2 Uhr, Sonntag früh 8 und**
nachm. 2 1/2 Uhr Fahrt nach Neuragoczy.
Einstiegsstelle oberhalb der Reibnisbrücke.
Fahrpreis: Erwachsene hin und zurück **45 Pfg.**
Kinder
Erwachsene eine Fahrt **25 "**
Kinder **20 "**
Dochachtungsvoll **C. Schräpler.**
NB. Morgen Sonntag früh 8 Uhr **Extrafahrt nach Wettin.**
Fahrpreis nach Wettin Erwachsene **50 Pfg.**
" " " Kinder **35 "**

Der Frühling ist erwacht!

Alles auf nach **Waldluft!**
Otto Knoll's Hütte.

Zoolog. Garten.

Sonntag den 25. April,
nachm. von 3 1/2 Uhr ab:
Grosses Konzert.
Eintrittspreis:
Erw. 50 Pf. Kinder 30 Pf.
Erw. 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Damen- und Kinder-Kleider

Fabrikaders
werden angefertigt von
bei
Frau Zeuner, Streckan Luckenau.

Gasthof z. d. 3 Königen

Kleine Klausstrasse No. 7.
Sonntag den 25. April:
Grosse Unterhaltung
Guter Mittagstisch.
Reichhaltige Abendkarte.
Spezialität v. abds. 8 Uhr an:
Spargel und Schenschwanzsuppe.
Jos. Ströcher.

Gelegenheitskauf

in neuem u. gebrauchtem
Fahradern
Herr u. Damen mit u. ohne Frei-
lauf verkauft für 35, 40, 50, 60,
70, 80-120 Mk. Herm. Schneider,
Urmacher, Kl. Ulrichstrasse 35.

„Erholung“ Zipsendorf.

Donnerstag, den 6. und
Sonntag, den 9. Mai
Einzugs-Schmaus.
Siegen laßt werter Gönner,
Freunde u. Bekannte freundlichst ein
Rich. Quas.

Restaurant „Neu-Trotha.“

Sonntag 6. 25. April, nachm. 4 Uhr
Grosses Vereins-Vergnügen
veranstaltet vom Verein
„Rauohklub Geselligkeit“.
Es laßt freundlichst ein
Konrad Rosenkranz.

Billige reelle Möbel.

Kleiderkabinette 28, 30, 38-80 Mk.
Bettstätten 33, 38, 47-80 Mk. Büf-
fets 35-39 Mk. Stofftische 45 und
55 Mk. Sofa's 10-35 Mk.
Feierstühle 12-24 Mk. Große
Ernährungs 38, 40-75 Mk. Weiser-
schränke, Kommoden, buntechte
Wettstühle mit Matratzen 35, 40,
45-65 Mk. Badstühle, Küchen-
möbel in grau und gelb verkauft
billig bei freiem Transport

Max Jungblut,

Albrechtstrasse 43,
- nahe der Gettrage. -

Sangerhausen

Draht-Gewebe, Nägel, Ketten,
Gruben, Dachstener, Kohlen-
bohlen-Platten, engl. Werkzeuge,
Eisen-, Emaille, billigt aus. Wiesbad.

Saal- u. Speisekartoffeln

in großen und kleinen Sorten
verkauft billig

Wilhelm Hornack

Wolffstraße 2.
X Weg. Herren- u. Damenrad
X umständlicher billig zu ver-
kaufen. Wilhelmstraße 49 I.

Inhaltsverzeichnis

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 18

Sonntag, den 25. April

1909

Die Sonne.

Von Johann Gottfried v. Herder.

Und sollt der Eulen ganzes Heer
Am Sonnenlicht erblinden;
Noch sendet sie ihr Strahlenmeer,
Das weite Weltall um sich her
Mit Leben zu entzünden.

Doch sieh, wie sauft sich in der Luft
Die Rebel rings zerstreuen;
Sie läßt den Eulen ihre Klust,
Dem Maulwurf seine düstre Gruft
Und will mit Licht erfreuen.

So laß, wenn deine Flammen glüh'n,
Nicht schrecken sie, nicht toben.
Laß, wer da fliehen will, entflieh'n!
Was blühen kann, wird durch sie blüh'n
Und dich als Sonne loben.

Die türkische Frau.

Von Ernst Jäck-Heilbronn.*)

Smyrna: im August — mitten in der „Hochsaison“ der türkischen Revolution, mitten im Jubel der erlösenden Konstitution. Eben war, um die Verfassung zu feiern, aus dem Judenviertel ein frommer Zug würdiger Männer und glücklicher Frauen in den alten Trachten ihrer Rasse herausgelommen, bornean eine jüdische Jungfrau von strahlender Schönheit auf weissem Roß, die Fahne der neuen Freiheit schwingend. . . . Ich wandere weiter, durch das türkische Viertel mit den engmaschigen Holzgittern an Stelle unserer Glasfenster: dahinter schweigt der Harem. . . . Bald sehe ich droben über dieser kleinasiatischen Großhandelsstadt unter einem schattenspendenden Feigenbaum und träume zum schimmernden Meer hinunter — da tauchen wohl zwanzig Schritte vor mir, ohne mich zu sehen, einige ganz schwarz verumwante Gestalten auf, im hüllenden Gewand unseres Domino, nur die Maske über den Kopf zurückgeworfen: türkische Frauen und Mädchen. Jetzt bemerken sie mich: ein vielstimmiger Schrei: die grobe Maske wird vors Gesicht gerissen, die flinken Körper machen kehrt — und weg fliehen sie wie Ausfäße, machen dann wieder halt und winken drohend mich weg. . . . Ich räume den Platz. — Das waren türkische Bäuerinnen und Kleinbürgerinnen, die im Innersten verlegt waren, daß ein fremder Mann in einem Augenblick ihrer Unachtsamkeit ihr Gesicht gesehen hatte, das durch ihre Religion gedeckt und geschützt wird. Und das türkische Volk ist aufrichtig- und streng-religiös.

Sultani: am Bosphorus — ich lasse mich im schlanken Raik-Boot zu den süßen Wassern Asiens rudern. Die buntbeteppichten Raiks mehren sich und drängen sich und streifen sich. Und die türkischen Damen in den Nachbarbooten sehen sich so, daß die dünne, leichte Maske vom erfrischenden Wehen des Lüpfenden Lüftchens kokett gehoben wird: schelmische Reize winken. . . . Aber pünktlich vor Sonnenuntergang hat der Harem nach dem Gebot des Korans jede auch dieser Türkinnen wieder in die bewachte Einsamkeit aufgenommen.

*) Aus der „Gefilde“.

Konstantinopel: im goldenen Horn — unser Dampfer fährt einem festlich besagten Lotenschiff entgegen, das die Leiche eines Freiheitspringen aus der Verbannung in die neue Türkei heimführt. Auf der Kapitänsbrücke steht eine Dame, das feine Gesicht maskenfrei, entschleiert, und hält vor hundert fremden Männern und Frauen eine Ansprache in Türkisch, Französisch und Englisch, und feiert die nationale Wiebergeburt des türkischen Volkes und die Befreiung auch der türkischen Frau aus den Schleier- und Haremsbänden, damit auch die Frauen schaffende Kräfte im Dienste des Vaterlandes werden können. Jassafahyn! Es lebe das Vaterland!

Die drei Stiggen charakterisieren die Verschiedenartigkeit der türkischen Frau: die Kleinbürgerin, die in der Entfaltung ihres Gesichts geradezu die allergrößte Unfittlichkeit sieht; die Frau, die dieses national-religiöse Vorurteil überwunden hat, aber die hergebrachte Form noch wahr, wenn auch schon abgeschwächt und verblüht; und endlich die Dame, die für die innere Freiheit auch den Ausdruck der mutigen Konsequenz sucht.

Die türkische Frauenbewegung ist zunächst etwas Einfaches und auch Einseitiges. Das Ziel der Freiheiten dieser Frauenbewegung ist die Bewegungsfreiheit der Frau, im körperlichen, und räumlichen Sinne: die Befreiung der Schleiermaske, der Haremsverschlossenheit, die Beaufsichtigung auf Schritt und Tritt. Die türkische Frau braucht sich nicht um Arbeiterinnen- und Beamtenfragen zu kümmern: die hat die fast noch industrie- und handelslose Türkei nicht. Nicht um Witten- oder A- isempfehle: die liegt dem Staate ob und dem barnuegeig-fremden Volk, und uneheliche Kinder kennt der Türke nicht. Nicht um Kellnerinnennöte, noch um Prostitutionschäden: auch diese „Kultur“ der Halbwelt überläßt die Türkin des Halbmonds den Griechinnen und Armenierinnen, Georgierinnen und Zirkassierinnen und anderen nichttürkischen Stämmen der Türkei. Die türkische Sitte und Sittlichkeit — das ist in diesem Falle einmal identisch — verbietet selbst dem Sultan, seinem Harem eine Türkin einzuberleiben: keines seiner dreihundert Mädchen ist eine Türkin; alle sind sie Koberkessinnen oder Zirkassierinnen oder Syrierinnen oder sonst anderen Stämmen der Türkei entnommen.

Dieser Harem des Sultans entspricht eigentlich auch alle der europäischen Orgienphantastie vom türkischen Harem — und doch wieder nicht. Zum Beispiel: Der Sultan darf überhaupt sich nicht verheiraten. Die Macht des Stellvertreters Allahs auf Erden darf nicht eingeschränkt werden — so wenig wie die des Papstes — auch durch eine „Sultanin“ nicht: er soll alles besitzen und darum auch alle, nur keine freigebores Türkin. Auch alle Vorväter des Sultans sind unermählt gewesen: jeder Sultan ist der Sohn einer Sklavin; Abdul Hamid der einer armenischen Längerin. Einige hundert solcher Sklavinnen bevölkern den Harem des Sultans, darunter auch einige Favoritinnen: Kadine auf türkisch, Gebäuerin auf deutsch; aber keine Sultanin. So heißt immer nur die Mutter des Sultans oder die Schwester oder die Tochter nie aber eine seiner „Frauen“, die immer nur Dienerinnen bleiben — in allen Liebeskünsten ausgebildete Obalisten unter Eunuchenthronismus.

Mit oder ohne den Ehrennamen der „Frau“, jedenfalls nie in unserem Sinn der Bedeutung der Frau und Herrin — gleichgültig: der Sultan nützt das Recht Asiens aus — der Sultan fast allein, wie einst Abraham und David in der Bibel. Der Sultan lebt „polygam“. Der Durchschnittstürke aber lebt monogam, obwohl Muhammed die Viel- bzw. Vierweiberei gestattet und selbst vorgelebt hat. Der Türke praktiziert die Ehe aus dem Verantwortlichkeitsgefühl der wirtschaftlichen Last und der sexuellen Pflicht heraus. Unter vielen Tausenden wird sich ein einziger Koschak finden, der doppelt Haushalt führt. Harem bedeutet heute Heim oder Familie. Harem heißt heute Salon, wenn dieses vom Selamlik, dem Raum der Herrengeellschaft, auch noch ge-

trennt und für fremde Männer verschlossen ist. Dieser Harem hat schon viele Europäerinnen als Gattinnen aufgenommen: die Frauen einiger Prinzen und Minister stammen aus München, Württemberg, Wien.

Manche solcher moderner „Türkinnen“ sind von Beruf und Probenienz deutsche, französische oder englische Erzieherinnen, deren geistige Bildung den feinsinnigen und durch keinerlei Klasseneigenschaft gehinderten Türken gefesselt hat. Aber auch wenn sie nicht zur Ganum des Harems, zur türkischen Gattin avanciert sind, so haben solche Gouvernanten doch neue Kanäle ins türkische Haus geleitet durch ihre Bibliotheken und Journale. Man kennt die Hochachtung einer Helene Böhlau vor der geistigen Aufnahmefähigkeit und gemüthlichen Innerlichkeit der türkischen Frau. Man kennt die Schwärmerei des Dichters de Lamie für die Aufrichtigkeit und Schamhaftigkeit der türkischen Frau. Und man kennt die Begeisterung eines Pierre Loti für die geistige Kultur der türkischen Dame, die in der reichlichen Zeit ihrer gesellschaftslosen Isoliertheit Dante, Shakespeare, Zola und Nietzsche in den Urtexten studiert, und die auf dem Klavier Lisztsche Transkriptionen Wagnerischer Werke herunterphantasirt. Gewiß, dieser Typ ist nicht typisch für die türkische Frau, aber für die jetzigen Führerinnen der türkischen Freiheitsbestrebung. Die europäische Frauenbewegung ist in der Hauptsache aus wirtschaftlicher Not herausgewachsen, weil es Mädchen und Frauen schlecht geht; die türkische Frauenbewegung aus der geistigen Not der Vangeweile, weil es der türkischen Frau „zu gut“ geht.

In einem Punkte begegnet sich die türkische Dame mit der türkischen Bäuerin und Kleinbürgerin: im Erleben des Drucks des alten Regimes am eigenen Leib. Viele dieser Frauen haben Väter oder Männer oder Söhne, die ihnen die Willkür der Jilbis-Kamarilla geraubt hat, sei es, daß sie in den Wogen des Bosphorus nächtlicher Weile verschwunden sind oder in den stehrigen Kasematten des heißen Arabien, oder daß sie dem Tod und der Verbannung durch plötzliche Flucht sich entzogen haben. Diese Zerstörung des Familienlebens, das bei dem fast gänzlichen Mangel an öffentlicher Geselligkeit für den Türken ein besonders süßbares otium cum dignitate (bequäglich Ruhe) bedeutet, ist schließlich auch eine der Ursachen des völligen Ruins des alten Regimes durchs ganze Volk hindurch geworden. Das gibt zugleich auch eine der Sicherheiten für die dauernde Gründlichkeit dieser Volksrevolution. Jene Leiden haben außerdem doppeltes angeregt: einmal eine Befruchtung türkischer Frauenköpfe auch durch die Gedanken und Erfahrungen der Auslandsflüchtlinge in vertraulichen Korrespondenzen (trotz Zensur), und schließlich eine Art Konspiration dieser Frauen selbst unter dem Schutz der neutralisierenden Schleiermaske in allen Fähigkeiten der Spionage. Man muß es miterlebt haben, wie der Zufall der Verhaftung solcher Spitzel auch die einfache türkische Frau auf der Straße lebensschafflich erregt, wie auch sie samt den Männern solche entlarvte Denunzianten bespeit und stäubt — und man muß zugeben, daß es kein Zufall ist, wenn die türkische Marcellaise, der Sultanismarsch, diese Hymne aufs Vaterland, neben dem Offizier auch die türkische Frau verherrlicht: ihnen beiden geht der patriotische Tod für Freiheit und Heimat über ihr persönliches Liebesglück.

Alles das bedeutet eine Anerkennung der sittlichen, geistigen und gemüthlichen Eigenarten und Fähigkeiten der Türkin, die auch der Islam nicht ersticken kann — noch will, auch durch die Schleiermaske nicht, noch durch das Haremsgitter. Das ist die entscheidende Frage für die ganze Entwicklung. Die Frau der einfachen Schichten empfindet die Emanzipation vom Schleier zurzeit noch als etwas Religionsloses und — da für den gläubigen Türken Religion und Nation sich nicht trennen lassen — auch als etwas Landesverräterisches. Das wollte so die bisherige Interpretation des Koran — durch Männer. Die „Jalousie“ des Haremsgatters, das die türkische Frau abschließt und versteckt, kommt von der Eifersucht des Mannes. Der „Domino“, der die türkische Frau einhüllt und zudeckt, ist — das sagt uns auch dies Wort — Männermaske, Herrenwerk, zum eigenen Schutz im Sinne des Wortes aus asiatischem Boden: „Wer seines Nächsten Weib ansieht, daß er ihrer begehre, der hat die Ehe gebrochen.“ Der Islam hat für die Frau auch schon andere Anerkennung und Wirkung gelangt und gebracht: die hohe geistige Kultur der islamischen Frau, die im maurischen Spanien einst feltene Schönheiten mit genialer Schaffenskraft verbunden haben, in den Persönlichkeiten von anerkannten Philosophinnen, Dichterinnen und Geschichtsforscherinnen. Dieser Islam (dessen Gläubige damals

— nebenbei gesagt — auch das erste Luftschiff konstruiert haben) hindert Frauenkultur nicht.

Mit der nationalen Revolution wird jetzt eine islamitische Reformation Hand in Hand gehen müssen, d. h. eine Befähigung der Tatsachen durch den türkischen — diese Revolution ja mitbestimmenden — Priester, daß der Islam nur an seiner eigenen lauterer Quelle zu schöpfen braucht, um auch die Frau zu würdigen. Der arabische Ur-Islam ist später erst durch persischen Sclaman verschüttet worden — eben in der Frauenwertung. Der Islam darf nur sich selbst gerecht werden, um auch der türkischen Frau gerecht werden zu können. Die Türkin will in bewußtem und berechtigtem Selbstgefühl „die Kraft und Tugend, die der türkischen Rasse eigen sind“, bewahren, pflegen und vertiefen. Für mich steht fest, daß die unverbrauchte Kraft der Türkin für die Renaissance der gesamten Türkei große Bedeutung gewinnen wird.

Der Verbrecher.

Von Bruno Wolfgang im „Simpl.“

Im Krankenhaus geschah seltsame Dinge. Vor dem Haupttore standen zwei Soldaten mit aufgefanztem Bajonett, und auf der Straße patrouillierten zahlreiche Polizeileute, die mit finsternen Amtsmienen auf zwei dichtverhängte Fenster des ersten Stods blickten. Dort in einem kahlen Zimmer stand ein einzelnes Bett. Auf Stühlen lagen Haufen blutiger Leinwand und Watte. An einem Tische wühlte ein Arzt in seinen Instrumenten. Das Licht war durch die herabgelassenen Vorhänge stark gedämpft; es herrschte im Zimmer der penetrante Geruch des Operationsjaals.

Auf dem Bett lag ein junger Mann mit graugelbem Gesicht und bläulichen Lippen; der größte Teil des Schädels und Gesichts in Lächer eingehüllt, die Schädelbede war teilweise zertrümmert, ein Auge zerstört, die Arme und die Brust zu blutigen Fleischklumpen zerseht.

Er hatte vor einigen Stunden eine Bombe unter den Wagen eines Ministers geschleudert. Pferd, Wagen und Minister wurden in Atome zerrissen, den Attentäter brachte die Polizei noch lebend in das Krankenhaus. Die besten Ärzte der Hauptstadt hatten mit unendlicher Sorgfalt und Mühe den zerfleischten Körper zusammengeslickt und sein Leben um einige Stunden verlängert. Um das Lager standen bärtige Herren mit bleichen, erregten Gesichtern: Der Polizeiminister, der Gouverneur, mehrere hohe Polizeibeamte und zwei Ärzte. Zwei der Herren beugten sich mit den Mienen gespannter Aufmerksamkeit über den Mann, der mit geschlossenen Augen dalag. Zu Häupten des Bettes stand der Polizeiminister, neben ihm ein bagerer Mann, der einen Mod mit Schreibpapier und einem Bleistift in der Hand hielt.

Der Polizeiminister sprach mit gedämpfter Stimme:

„Merken Sie wohl auf alles, was er spricht. Jedes Wort, jede Silbe ist von Bedeutung.“

Dann war es wieder totenstill. Plötzlich stieß der Kranke einen lebenden Seufzer aus, der in heiserem Wimmern hinstarb. Da kam Leben in die Gruppe.

„Rasch, halten Sie ihm das Fläschchen unter die Nase. Bringen Sie ihn nur auf einige Minuten zum Bewußtsein, er muß sprechen. Dann mag ihn der Teufel holen. Rasch!“

Der Arzt machte einige Manipulationen. Man flöste dem Manne die stärksten erregenden Mittel ein, die er noch ertragen konnte. Man schob ihm noch ein Rissen unter und richtete ihn mit unendlicher Vorsicht auf.

„Nun, Wird er reden können?“

Der Arzt zuckte die Achseln. „Es ist nicht unmöglich, Erzellens, doch wird er höchstens noch eine halbe Stunde leben.“

Der Polizeiminister zog die Brauen zusammen und germaßte einen Fluch zwischen den Zähnen.

Der Arzt flöste dem Sterbenden abermals eine Flüssigkeit ein und besprengte die Schläfen mit Wasser. Da bewegte er fast unmerklich die Lippen, und das unversehrte Augenlid hob sich ein wenig, daß ein kleiner Teil des blutunterlaufenen Augapfels sichtbar wurde.

„Schnell, fragen Sie,“ befahl der Polizeiminister dem nächststehenden Herrn. Der Mann mit den Schreibrequisiten fixierte in höchster Spannung auf das totenfarbene Antlitz des Inquiriten. Die Umstehenden hielten den Atem an und laurerten wie Geister auf ihren Raub.

Der Angesprochene beugte sich ganz herab zu dem Bett und fragte mit gedämpfter Stimme langsam und deutlich: „Wer sind Ihre Mitverschworenen?“ Der Polizeiminister setzte hinzu: „Sie werden nur eine gelinde Strafe erhalten, wenn Sie Ihre Genossen angeben.“

Keine Antwort.

„Wiederholen Sie die Frage, Herr.“

Der Beamte wiederholte die Frage mit lauterer Stimme.

Der Wortwundte bewegte die Lippen, doch er sprach nicht. Der Arzt machte rasch einige Handgriffe. „Sagen Sie ihm, daß wir Ivanoff gefangen haben.“ Der Inquistor sprach ihm den Satz in das Ohr. Da flog eine merkwürdige Bewegung über sein Antlitz, und er hauchte ein Wort. „Schreiben Sie,“ flüsterte der Polizeiminister in höchster Erregung.

„Wie heißen Ihre Genossen?“ Mit ungeheurer Anstrengung bewegte der Attentäter die Lippen. Atemlos lauerten die Männer. Ein kaum verständlicher Laut rang sich aus der zerschmetterten Brust hervor . . . e . . . oder . . . es . . .

Dann schwieg er. „Weiter, weiser! Doktor, stärken Sie ihn, befehlen Sie sich doch!“

Der Kranke stöhnte plötzlich laut, er machte den Versuch, sich aufzurichten. Seine Hände streckten sich zur Hilfe aus. Das blutige Augensid hob sich höher. Eine übermenschliche Energie mußte in diesem Körper wohnen.

Und mit einer letzten furchtbaren Anstrengung flüsterte er röchelnd dem lauernden Schreiber ins Gesicht: „Es . . . es lebe . . . die Freiheit!“

Eine Bewegung des Horns ging durch die Umstehenden. Der Polizeiminister stampfte wütend mit dem Fuße: „Verdammte Panaille! — Kutusow, fragen Sie nochmals.“ Aber Kutusow fragte nichts mehr. Der Verbrecher war tot.

Der Herr Pfarrer und das „Fräule Luis“.

(Von Ludwig Ganghofer.)

In gleicher Verehrung wie der Herr Pfarrer stand bei Bauern und Beamten seine brave, an Menschenfreundlichkeit und Gewandtheit ihm ebenbürtige Wirtschaftlerin, das „Fräule Luis“. Doch statt des genaueren abzuschätzen, wie viel sie wog, will ich zur Charakteristik ihrer imponant geschnittenen Weiblichkeit ein drolliges Wort zitieren. Eines Sonntags, als die Pfarr-Luis Besuch bei uns im Forsthaus machte, war ein entfernt wohnender Waldauflieger meines Vaters da, der Mayerfels aus Zusamzell. Der hatte die Pfarrluischen noch nie gesehen. Und da rief er nun groß und rund die Augen auf, sprach kein Wort mehr — und als die Pfarrluischen majestätisch davonrollte, in der weiten Krinoline, die zwischen den Lürsäulen einen nach rückwärts aufgebäumten Triebler machte, guckte Mayerfels, sich vorbeugend, dieser ungeheuren Sache erschrocken nach, kratzte sich am Hinterkopf und sagte bekommen: „O, du mein heiliges Herrgöttle vom Viberach! Wenn einer der en Hage austretete — Herrgott, was müecht dees für e Loch abgeawel!“

Um diesen grotesken Hüftenschwung bezengt zu maskieren, trug die Jungfer Luis noch immer die Krinoline, obwohl dieses monströse Kleidungsstück schon längst wieder aus der Mode gekommen war — und bei ihren kleinen, zierlichen Trippelschritten schwankte das umfangreiche Reifgebäude wie eine Glode, die in brechender Bewegung nach der Seite läutet. Umfang und Atemnot ließen dieses freundliche, gutmütige Frauenzimmer stets ein wenig komisch erscheinen. Dazu liebte sie, sich schön zu machen, sich jugendlich in geblümte und rosige Farben zu kleiden, trug das braune Haar in einem *Reh à la Kaiserin* Eugenie und balancierte schief über der scharlachroten Stirn ein wingiges Strohhedelmchen mit netzlicher Feder. Aber das Gesicht, trotz Ofenglut und Glanzlichtern, war hübsch und lebenswürdig, und aus den halbmondförmigen Fettpölsterchen guckten zwei ehrliche, wohlwollende Auglein heraus. Dieses Fräulein Luis war „sehr gebildet“, übte die Umgangsformen einer Dame, hatte Takt und Feingefühl, wirkte bei allem beträchtlichen Lufräum, den ihre Weiblichkeit beanspruchte, niemals aufdringlich, mischte sich in sichtbarer Weise niemals in die kirchlichen und weltlichen Angelegenheiten ihres Pfarrherrn, verstand sich trefflich mit allen Frauen im Dorfe, tat keinem Menschen was zuleide, tat Gutes, wo sie es tun konnte, war um ihrer freundlichen Eigenschaften willen überall gern gesehen und zählte in der „Gesellschaft“ als gleichberechtigt mit. Auch einen Scherz, wenn er nicht zu derb wurde, ließ sie sich gern gefallen. Aber dem Mayerfels wurde sie böse, als man ihr das phantastische Gleichnis vom ausgerissenen Schenkel erzählte.

Mit ihrem stattlichen Pfarrherrn führte die stattliche Jungfer Luis ein so friedliches Zusammenleben wie Philemon und Baucis zu einer Zeit miteinander gelebt haben mögen, in der dieses berühmte Märchen noch nicht so alt war, um an vereiniamter Freundschaft sein Genügen zu finden. Der Pfarrer behandelte das „Fräulein“ sehr nett und überaus geduldig die drolligen Schwächen ihrer verzeihlichen Eitelkeit. Die beiden machten täglich miteinander stundenlange Spaziergänge — der Pfarrer nannte das „die Fettmühl treiben“ —, sie erlebigten gemeinsam alle Anstandsvisiten bei den Honoratioren, und

*) Aus Ludwig Ganghofers Lebenserinnerungen. („Südd. Monatshefte“).

pünktlich erschienen sie miteinander zu jedem Konsumbesuchsabend. Wären die beiden Mann und Frau gewesen, sie hätten nicht wohliger zusammen haufen können. Man munkelte auch mancherlei. Aber der Bauer, wenn er nur sonst mit seinem Pfarrer zufrieden ist, macht aus dem Allgumensächlichen keinen Gegenstand des Konflikts, die Honoratioren saßen über die Sache weg, als wäre sie nicht vorhanden, in Gesellschaft war das Benehmen der beiden auch völlig einwandfrei, und aus dem Pfarrhof flatterte nie ein verräterisches Rächnen heraus. Doch eines schönen Septembertags ereignete sich ein deklariertes Intermezzo.

Da wurde am Nachmittag bei uns im Garten ein Kaffeekränzchen abgehalten. Acht oder zehn Gäste waren da, unter ihnen die Pfarr-Luis und der hochwürdige Herr. Der erzählte im Verlauf des Gepfandens; er hätte am Morgen die unangenehme Wahrnehmung machen müssen, daß in der Nacht der schönste Birnbaum seines Gartens bis auf den letzten „Buxen“ geplündert worden wäre.

Fräulein Luis, die von den gestohlenen Birnen noch gar nichts wußte, war gleich Feuer und Flamme vor Zorn über den schlechten Kerl, der die Birnen geholt hatte.

„Und denk einer,“ erzählte Pfarrer Hartmann, „der unbeschämte Tropf, wie er den *Rehesack* voll Birnen auf'm Büdel gehabt hat, ichgt zu faul gewese, daß er wieder über's Bäunle freigt! Gang gemüthlich ischt er durch unser Höfle raus und hat nur am Grabele's Brudebrette nuntertetre — so schwer hat 'r trage, der Kerl!“

„Aber gelle Se, Herr Pfarr!“ fährt die Jungfer Luis in Empörung auf und gibt dem Hochwürdigen einen Klaps gegen die Schulter. „Ich hab' Ihne doch in der Nacht noch g'föße, wie ich's Brettle hab' trache höre!“

Raum hatte sie das gesagt, da wurde sie kreidebleich vor Schred. Rings um den Tisch ein schallendes Gelächter. Und die Jungfer, sezt so rot wie ein geotzener Krebs, rollte unter grillendem Schrei mit einer Geschwindigkeit davon, wie man sie noch nie an ihren drei Jenninen gesehen hatte.

Nun wurde die Stimmung doch ein bißchen unbehaglich. Niemand lachte mehr, alles schwieg.

In dieser Stille sagte der Pfarrer mit Gemütsruhe: „Die Gans, die dummel Wår's hode bliebel!“ Aber es brannte ihm doch das Gesicht.

Meine Mutter wollte eine Brücke bauen und sagte daher rasch: „Recht habe Se, Herr Pfarr! Deswege hätt's Fräule Luis net babon renne brauche. Mensch se find iver alle. Darf ich Ihnen noch e Täßle einschanten?“

Der Pfarrer nahm Zuder, man sprach sehr eifrig von was anderem, der Zwischenfall war erledigt und hatte keine schlimmeren Folgen, als daß man darüber lachte. Ein paar Tage ließ sich die Jungfer Luis nicht blicken; dann kam sie mit einer sehr geistreichen, aber doch ganz harmlos klingenden Korrektur, die man ohne Widerspruch entgegennahm. Zwei gute Menschen werden doch für vernünftige Augen darum nicht schlechter, weil ein Grabenbrettchen das Gewicht eines Diebstahls und eines *Rehesacks* voll Birnen nicht zu tragen vermag. Aber man sprach damals zu Weiden, im Gegenfaz zur *Wibel*, gerne von einem Birnbaum der Erkenntnis. Und wenn es über ein Wädel was zu munkeln gab, so gebrauchte man mit Vorliebe das geflügelte Wort: „Mir scheint, die hat's Brettle trache höre!“

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Eine Erinnerung.

Der Sohn eines Forstmeisters erzählte: Ich war kaum elf Jahre alt, da erinnere ich mich, wie ein junger Gast des Grafen, bei dem mein Vater in Diensten stand, aus Nutwillen eine Rehmutter anschoß. Als Vater sie hinter einem niederen Gebüsch ängstlich lauern sah, nahm er das zitternde Tier in seinen Arm, untersuchte es und trug mit, der ich ihn damals begleitete, auf, so schnell als möglich Wasser von der Quelle zu holen. Ich lief so eilig ich konnte. Er wusch die Stelle sorgfältig aus, suchte nach der Schrotkugel, die er richtig fand, nahm dann sein Lärchentuch, gerick es undverband damit die Wunde. Das Tier zitterte an ganzen Körper und sah mit seinen Augen, großen Augen ängstlich drein.

„Sind denn nicht die Rehe zum Erschießen da?“ fragte ich den Vater.

Er aber hieß mich neben das Tier knien und sagte: „Siehst Du, Junge, dieses Reh ist eine Mutter, hier trägt es ein Junges, und so lange es das trägt, soll man ihr nichts antun, denn dann ist sie wie eine Menschenmutter, die ihr Kind im Schoße hält.“

Ich schaute Vater groß an. Er aber fuhr mit meiner Reinen Hand über den Leib des Tieres, und ich fühlte, wie da etwas lebte und audte.

Mit einem wachen Blick schaute ich den Vater an und fragte: „Sag die Rehmutter Schmerzen?“

„Ja, Kind,“ sagte der Vater ernst, „und darum muß man sie



schönen und ihr nichts antun, bis sie wieder gesund geworden ist und das Junge zur Welt gebracht hat.

„Vater, dann wollen wir es in Ruhe lassen und gehen.“

Aber da merkte der alte Fortmann, daß sich das Tier plötzlich in Krämpfen wand, dann wieder ruhte, und auf einmal wie erschreckt in die Höhe sprang.

„Ich schloß mich dicht an Vaters Hals. Er ließ mich gewähren und wich nicht von der Stelle.“

Da plötzlich brach ein Schrei hervor, ein fürchterlicher Schrei, ich zitterte heftig — — — und da lag im grünen Grase ein kleines Lebewesen.

Die Hehmutter fiel ermattet zurück.

„Ich hatte während des ganzen Vorganges den Vater innig umfangen gehalten. „Siehst Du, Kind,“ sagte er fast feierlich, „so bringt jede Mutter ihr Kind zur Welt!“

„Wurde ich denn auch so geboren, Vater?“

„Ja, Kind.“

Da weinte ich bitterlich und schlang meinen Arm um Vaters Hals, „daß ich nun der Mutter nicht einmal mehr danken kann, Vater.“

Da erhob er sich bewegt, ließ mich aber weinen und schluchzen, dann sagte er: „Darum ehre jede Mutter!“

Das war mein erstes großes Erlebnis, das tiefe Wurzeln schlug in den Boden meiner Jugend.
Wien. Malea-Byne im „Kunstwart“.

Opiumhöhlen in Berlin.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ schreibt in ihrem Berliner Feuilleton: Was soll man gegen jene Errungenschaften sagen, die Berlin aus dem Boplande importierte und die ihre Anhänger in den sogenannten „vornehmsten“ Kreisen hat, das heißt jenen, die sich langweilen, mit ihrem Gelde nicht recht anzufangen wissen und daher auf allerhand törichte Gedanken verfallen. Am es also kurz zu machen: Berlin hat auch eine Opiumhöhle. Daß sie seit einiger Zeit schon existiert, wußte man, aber man redete nicht von ihr, weil anderer Gesprächsstoff vorlag. Nun braucht man nicht etwa an die elenden Erdgruben zu denken, in denen der Chinamann auf einem Lager von Lumpen seinen Gelüsten frönt. O nein! Wenn schon, denn schon. Wenn Berlin schon einmal sündigt, dann muß es auch mit Ehre geschehen! In Berlin W also hat man ein vornehmes Quartier errichtet, in dem der fast 100 Mitglieder zählende Klub wöchentlich mehrmals seine Sitzungen abhält. Es wird im wahren Sinne des Wortes nur „getagt“. Das heißt, die Zusammenkünfte finden nur am Tage und niemals, um kein Aufsehen zu erregen, am Abend oder in der Nacht statt. Aus diesem stilvollen Programm kann man schon ersehen, daß es sich nur um die Drohnen im menschlichen Bienenstock handelt, die tagsüber durch Opiumrauchen ihre Gesundheit ruinieren. Von verschiedenen Seiten ist der Ruf nach der Polizei laut geworden. Warum — ist uns nicht recht begreiflich. Verliert denn die Menschheit viel daran, wenn ein paar Lebemänner sich durch den Genuß verbotener Dinge ruinieren oder vielleicht dem Irrenhaus verfallen? Ganz und gar nicht! Höchstens könnte es sich um jene Folgen handeln, die das böse Beispiel und die Ausbreitung des Laster nach sich ziehen könnte. Bis dahin aber hat es noch gute Weile; denn der arbeitssame Berliner Bürger hat viel zu viel zu tun, um derartigen Genüssen nachzugehen. Vorläufig also bedarf es eines Einschreitens der Behörden wohl kaum. Für die Mitglieder dieses trefflichen Klubs aber mögen alle Folgen auf ihr eigenes Haupt zurückschallen, und unter Verleugnung jeglichen Mitleids hat wohl an keinem Plage der Anspruch mehr Berechtigung als hier: „Tu l'as voulu George Dandin!“ (Du hast's gewollt, Georg Dandin!)

Die Amerikaner wachsen.

Aus Newyork wird berichtet: Nach den Ereignissen der jetzt veröffentlichten neuen Statistiken über die Größe der amerikanischen Studenten scheint es, daß der Typus des Amerikaners sich im starken Wachstum befindet. Die heutigen Studenten haben ein ungleich größeres Durchschnittsmaß als ihre Väter und Großväter. Im Yale-Gymnasium ist die durchschnittliche Körpergröße der Studenten in den letzten fünf Jahren um nicht weniger als 1½ Zoll gewachsen. Zugleich verschwindet der hagere Typus von früher und weicht einer volleren Körperentfaltung; das Durchschnittsgewicht ist 27 Pfund höher als früher. Die Sportsbegeisterung der amerikanischen Studenten hat auf die Lunge stärkend eingewirkt; die Fassungskraft hat in den Jahren 1903—1908 um 72 Kubitzoll zugenommen. Auch an der Harvard-Universität hat man eine Erhöhung der Durchschnittskörpergröße festgestellt, die das gleiche Wachstum des Typus illustrieren. Hand in Hand damit geht die Erhöhung der Körperkräfte, die in den letzten 28 Jahren um 30—50 Prozent gewachsen ist. Dabei ist die Veränderung in der Entwicklung des allgemeinen Muskelsystems merkwürdig gering, nur der Brustumfang hat durchschnittlich um drei Zoll zugenommen. Die Taille, der Nacken und die Oberschenkel sind größer wie früher. Auch die statistischen Zahlen für die Körperverhältnisse der amerikanischen Frau werden veröffentlicht. Sie zeigen, daß

das amerikanische Mädchen sich immer mehr zu einem stämmigen untersehten Typus entwickelt; die Körpergröße zeigt eher die Neigung zur Abnahme als zum Wachsen.

Rückgang der Geburten in den Vereinigten Staaten.

Das Zensusbureau in Washington hat eine genaue Statistik über die abnehmende Geburtsrate in den Vereinigten Staaten aufgenommen. Dieselbe stellte einen Vergleich an zwischen der Größe der Familien im Jahre 1700, als die erste detaillierte Aufnahme vollzogen wurde, und der Größe der Familien im Jahre 1900. Daraus ergeben sich folgende interessante Tatsachen: Im Jahre 1790 bestand die amerikanische Familie im Durchschnitt aus 5,8 Personen, im Jahre 1900 war sie auf 4,6 Personen zusammengeschrumpft. Mit andern Worten und klarer ausgedrückt im Jahre 1790 kam auf jede Frau von 18 Jahren und darüber zwei Kinder, im Jahre 1900 nur noch ein Kind. Das bedeutet, daß die Anzahl der Kinder im Verhältnis zu der Anzahl der erwachsenen Frauen um die Hälfte reduziert wurde. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war die Geburtsrate in den Vereinigten Staaten eine bedeutend höhere, als in den führenden Ländern der alten Welt. Jetzt steht dieselbe ungefähr auf dem gleichen Niveau wie die Geburtsrate von Deutschland und Großbritannien; in einigen Staaten, wie z. B. im Staate Newyork, ist die Geburtsrate sogar bis auf das Niveau von Frankreich herabgesunken. Aus der Statistik ergibt sich ferner, daß gerade bei dem eingeborenen amerikanischen Element der Bevölkerung die Geburten am meisten abgenommen haben. Die Hauptursachen für diese Erscheinung sind selbstverständlich auch hier ökonomischer Natur und der Schrei über den sogenannten „Rassenselbstmord“ amerikanischer Familien, der zuerst von Roosevelt erhoben wurde, hat sicherlich seine Berechtigung, aber alle moralischen und frommen Mahnungen werden an dieser Tatsache nichts ändern. Die abnehmende Geburtsrate in den Industrieländern ist eine Erscheinung, die auf das engste verknüpft ist mit der kapitalistischen Entwicklung.

Mädchenbängen.

Das war ein Flüstern die ganze Nacht, ein Rauschen und Raunen, ein Gehen und Mah'n, als grüßten sich Geister auf heimlicher Wacht. Sie hat kein Auge zugetan. Nun dämmt der Morgen. Sie liegt und lauscht; Laut klingt ihr Blut. Ihr Herz pocht schwer, Und klatschend hat vom Strande her die See gerauscht.

Das rief sie heraus aus dem schwülen Raum, in bloßen Füßen auf steinigem Höhn. Im ersten, keuschen Morgentraum, wie liegt die Welt so fremd und schön! Den Kinderarm um ein Birtdchen gerannt, so steht sie und schauert im jungen Licht. Ihr wird so weh . . . und weiß doch nicht, wovor ihr bangt.

Da plötzlich flammt des Tags Geleucht. Auf fliegt eine Möwe im schimmernden Kreis. — Zwei dunkle Augen werden feucht. Zum Herzen strömt's ihr weh und heiß. Ein schmerzlich Juden die Lippen umirrt: Sie kann's nimmer fassen, sie hält sich nicht mehr Und plötzlich schluchzt sie wild und schwer: weil's Frühling wird.

(Roland Abramczyk im „Tag“.)

Humor und Satire.

Die Konkurrenz in der Friedrichstraße.
„Wir würden ja auch gerne mal streifen, aber denn gibt et zu viele Arbeitswillige unter die feinen Damens.“

Ärztliches aus Berlin.

„Herr Professor haben gewünscht, mich zu sprechen dringend?“
— „Ich wollte Ihnen nur mitteilen, wenn Sie damit fortfahren, die einträglichsten Schwerkranken immer meiner Konkurrenz zu überweisen, dann zahle ich Ihnen künftighin zehn Mark weniger pro Stück.“

Steuerhinterziehung.

„ne neue Schnapssteuer? Gut, aber dann muß der Antialkoholismus mit Buchtbaus bestraft werden.“
(„Simpl.“)

